Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0002-1

# PISCIVM
# SERPENTVM INSECTORVM
ALIORVMQVE NONNVLLORVM ANIMALIVM
NEC NON PLANTARVM QVARVNDAM
# IMAGINES
QVAS
# MARCVS CATESBY
IN POSTERIORE PARTE SPLENDIDI ILLIVS OPERIS
QVO
CAROLINAE FLORIDAE ET BAHAMENSIVM INSVLARVM
TRADIDIT HISTORIAM NATVRALEM
EIVSQVE APPENDICE DESCRIPSIT
ADDITIS VERO IMAGINIBVS PISCIVM
TAM NOSTRATIVM QVAM ALIARVM REGIONVM
AVXERVNT
VIVISQVE COLORIBVS PICTAS
EDIDERVNT
NICOLAVS FRIDERICVS EISENBERGER
ET
GEORGIVS LICHTENSTEGER.

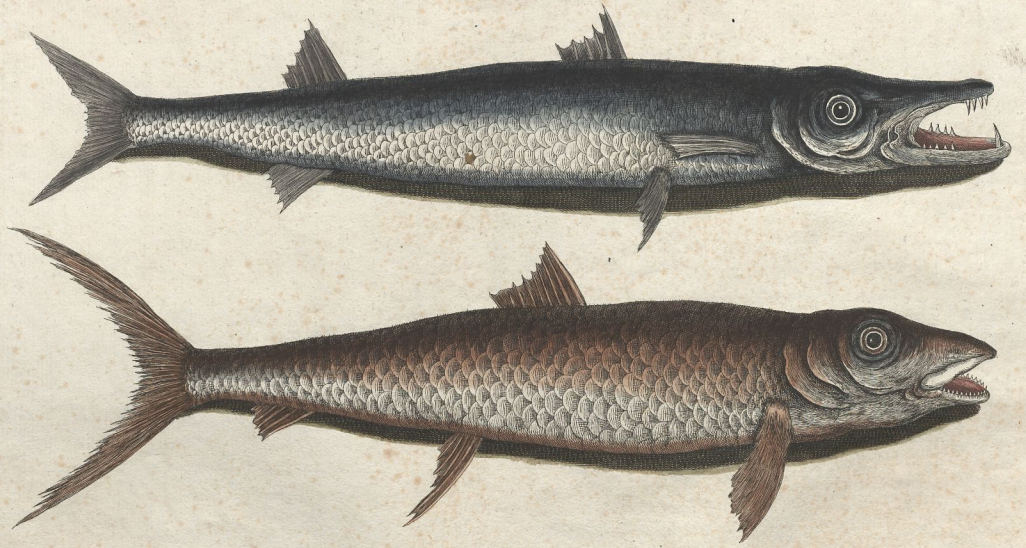
NORIMBERGAE TYPIS IOANNIS IOSEPHI FLEISCHMANNI A. MDCCL.

# Die Abbildungen
verschiedener
# Fische, Schlangen,
Insecten, einiger andern Thiere, und Pflanzen,
welche
# Herr Marcus Catesby
im zweyten Theil, und im Anhang seines vortreflichen Wercks
der natürlichen Historie von Carolina / Florida und den Bahamischen Inseln
beschrieben.
Mit den Abbildungen der unsrigen und anderer Länder Fische vermehret,
und in ihren natürlichen Farben vorgestellet herausgegeben von
Nicolaus Friederich Eisenberger und Georg Lichtensteger.

Nürnberg, gedruckt bey Johann Joseph Fleischmann. 1750.

Tab. I.

*Umbla minor, marina maxillis longioribus.*



*Vulpis Bahamensis.*

# *VMBLA MINOR, marina, maxillis longioribus.*

Vide *Sloane*, Hist. Iam. Tab. 247. Fig. 3.

## *Barracuda.*

In amplam piscis hic excrescit magnitudinem; vidi eorundem quosdam decem pedum longitudinem habentes, quam alii, ex nonnullorum relatione, longe multumque superant; vtplurimum tamen sex octoue aequant pedes. Longus est respectu habito ad crassitudinem. Quoad formam lucium fere refert Europaeorum. Sunt ipsi oculi magni micantesque; rictus sat amplus. Maxilla inferior longior est superiore; hanc quatuor armant dentes super anteriorem partem maxillae inferioris prominentes. Prope caput minores decem cernuntur dentes, in vtroque latere quinque; ex antica vero eiusdem maxillae parte, dens procrescit magnus isque solitarius. Dorsum binis breuibus instructum est pinnis ab inuicem distantibus, quarum quaelibet sex riget ossiculis. Ad branchias binae aliae crescunt pinnae, aeque distantes; par tertium paullo inferius ventri adhaeret. Pone anum vna conspicitur, ita, vt septem ipsi, in vniuersum sint pinnae. Cauda lata atque bifurca.

Tectus erat squamis tenuibus, mediae magnitudinis, in dorso fuscis, sensim sensimque, abdomen versus, quod albebat, candicantibus. Natatu pernix hic piscis, reliquorum fere omnium vorax est praedator, quin maximi eorum saepius etiam homines, in mari lauantes, aggressi sunt deuoraruntque. Frequentes visuntur in vadis *insularum Bahamensium*, nec non aliis in locis inter *tropicos* sitis. Caro ipsorum rancida, naribus palatoque ingrata, saepius etiam veneni vim habet, duros creans morbos, vomitus, capitis intollerabiles dolores, nec non capillorum vnguiumque destuuium; his tamen non obstantibus, insalubri hoc cibo, famelici *Bahamenses* saepius vescuntur.

## Barracuda eine Lachsart.

Dieser Fisch wird sehr gros: ich habe einige derselben gesehen so eine Länge von zehen Schuhen hatten, und wie ich berichtet worden, so giebt es noch längere: wiewohl sie meistens sechs bis acht Schuh lang sind. Auch ist dieser Fisch in Ansehung seiner Dicke lang; der Gestalt nach aber gleichet er in etwas dem europäischen Hecht. Die Augen sind gros und glänzend; sein Rachen ist sehr weit; und der untere Kiefer übertrifft den obern an Länge. Dieser ist mit vier grosen Zähnen bewaffnet, die vor dem untern Kiefer zu stehen kommen. Zunächst am Kopf sind zehen kleinere Zähne, fünf zu jeder Seite; und vornen wächst in dem nämlichen Kiefer ein einiger groser Zahn. Auf dem Rucken sind zwey kurze, von einander abstehende Flossen, davon jede sechs Gräte hat. Nahe an den Ohren wachsen zwey andere, die eben auch von einander entfernet sind: ein anderes Paar war weiter unten am Bauch, und etwas hinter dem Aster eine einzelne, so, daß er in allem sieben Flossen hat. Der Schwanz ist breit und gespalten.

Dieser Fisch war mit dünnen Schuppen von mittelmäßiger Gröse bedecket, die am Rucken dunkelbraun aussahen, nach und nach aber, gegen dem Bauch zu, der weis war, heller ausfielen. Es ist ein geschwind schwimmender, und sehr gefräßiger Fisch, dem die meisten andern zu einem Raub dienen; auch haben einige der gröstен öfters Menschen, die sich im Meer gebadet, angefallen und aufgefressen. Sie finden sich häufig in allen seichten Gegenden der See, um die Bahamischen Inseln, wie auch in verschiedenen andern Orten zwischen den Sonnenwenden. Ihr Fleisch ist, sowohl dem Geruch als Geschmack nach, stinckend und unangenehm, ja wird öfters gar ein Gift, so grose Krankheiten, Erbrechen, unerträglichen Kopfschmerzen, auch Ausfallen der Haare und Nägel verursachet; unterdessen bedienen sich die hungerichen Bahamer doch öfters dieser ungesunden Speise.

## *Vulpes Bahamensis.*

Sedecim vtplurimum piscis hic longitudine aequat pollices, caudam versus, latam admodum et bifurcam, tenuis acuminatusque euadens. Rictus sat amplus in vtraque maxilla vnum monstrat ordinem paruorum acutorumque dentium. Squamis tegitur haud exiguis, gracilibus, in dorso filaceis, abdomen versus albescentibus. Pinnas habet quinque: vnam in dorso, alteram magis posteriora versus in ventre, tertiam hanc inter caudamque, quartam tandem cum quinta sub branchiis.

## Der Bahamische Fuchs.

Dieser Fisch ist insgemein bey sechzehen Zoll lang, und gegen den Schwanz zu, der ziemlich gros und gespalten, wird er schmal und spizig. Sein Rachen ist ziemlich weit, an jedem Kiefer aber hat er eine Reihe kleiner scharfer Zähne. Er ist mit ziemlich grosen und dünnen Schuppen bedecket, welche am Rucken ockerbraun und am Bauch weislicht sind. Er hat fünf Flossen: eine am Rucken, eine etwas weiter hinten am Bauch, noch eine andere zwischen dieser und dem Schwanz, nebst einem Paar unter den Ohren.

2

*Perca marina gibbosa, cinerea.*

Arcuatum huius piscis dorsum, caput inter caudamque, lineam efficit curuam. Oculorum iris ex albo flauescit. Os mediocriter amplum rubet interius. Operit aliquantum maxilla superior inferiorem; vtraque vero munita est simplici exiguorum acutorumque dentium ordine. Squamae, sic satis magnae, subnigri sunt coloris. Quemadmodum vero plurimi piscium ventre lucent, sic huius quoque venter dorso lucidior est. Prope dorsum tenuis, eaque nigra conspicitur linea, a capite ad caudam vsque parallelo ductu cum dorso excurrens. Sex habet pinnas: binas sub branchiis, vnam medio in dorso, variis iisque acutis armatam officulis; pone hanc aliam paullum distantem, mollem, laeuemque; aliam rursus sub ventre, sextam denique post anum. Ex eorum piscis hic est numero quibus vndae circa *insulas Bahamenses* maxime scatent, cibumque gratum praebere creditur.

## Der hochrückige aschgraue Seebarsch.

Dieser Fisch hat einen gewölbten Rucken, der zwischen dem Kopf und Schwanz eine krumme Linie machet. Der Ring im Aug ist weis, und spielt etwas ins Gelbe. Sein Mund ist mittelmässig weit, und innenher roth. Der obere Kiefer hängt etwas über den untern herunter, und jeder derselben hat eine einfache Reihe kleiner, scharfer Zähne. Seine Schuppen sind ziemlich gros, und von schwarzbrauner Farbe. Gleichwie aber der meisten Fische ihr Bauch von heller Farbe ist: so fällt auch der Bauch dieses Fisches viel heller als sein Rucken aus. Nicht weit von diesem krummen Rucken lauffet, vom Kopf an bis zu dem Schwanz, eine schmale, schwarze Linie mit selbigem paralell. Er hat sechs Flossen: zwey unter den Ohren, eine in der Mitte des Ruckens, die mit verschiedenen scharfspizigen Beinen oder Gräten verstärcket ist; hinter dieser und gleich daran ist eine andere weiche und glatte Flosse; noch eine andere steht unter dem Bauch, und endlich die sechste hinter dem After. Dieser Fisch ist einer derjenigen, die am häufigsten um die bahamischen Inseln zu finden sind; auch wird er für eine gute Speise gehalten.

*Saurus ex cinereo nigricans.*

Longiusculus gracilisque hic piscis squamas habet fuscas, mediae magnitudinis. Oculus niger est; iris subrubra; os sat amplum; binae mandibulae paruis, acutis et inaequalibus dentibus confertim obsitae. Sex habet Pinnas. Binas pone branchias, tertiam sub ventre, quartam post anum, quintam in medio dorso, inter quam atque caudam bifurcam sexta, eaque valde exigua conspicitur.

Capiebatur piscis hic ad littora *carolinienſa*, vnicusque ille est quem vnquam vidi. In figura ad naturalem delineatus est magnitudinem.

## Die aschgraue, schwärzlichte Seeeydexe.

Dies ist ein dünner langer Fisch, mit braunen Schuppen von mittelmässiger Gröse. Sein Aug ist schwarz, und der in selbigem befindliche Ring röthlicht. Der Mund ist ziemlich weit, und die beeden Kiefer sind mit kleinen, scharfen Zähnen, von ungleicher Gröse dick besezet. Er hat sechs Flossen. Zwey hinter den Ohren; eine unten am Bauch; eine hinter dem After, und eine in der Mitte des Ruckens, nebst noch einer ziemlich kleinen, zwischen dieser und dem Schwanz. Der Schwanz ist gespalten.

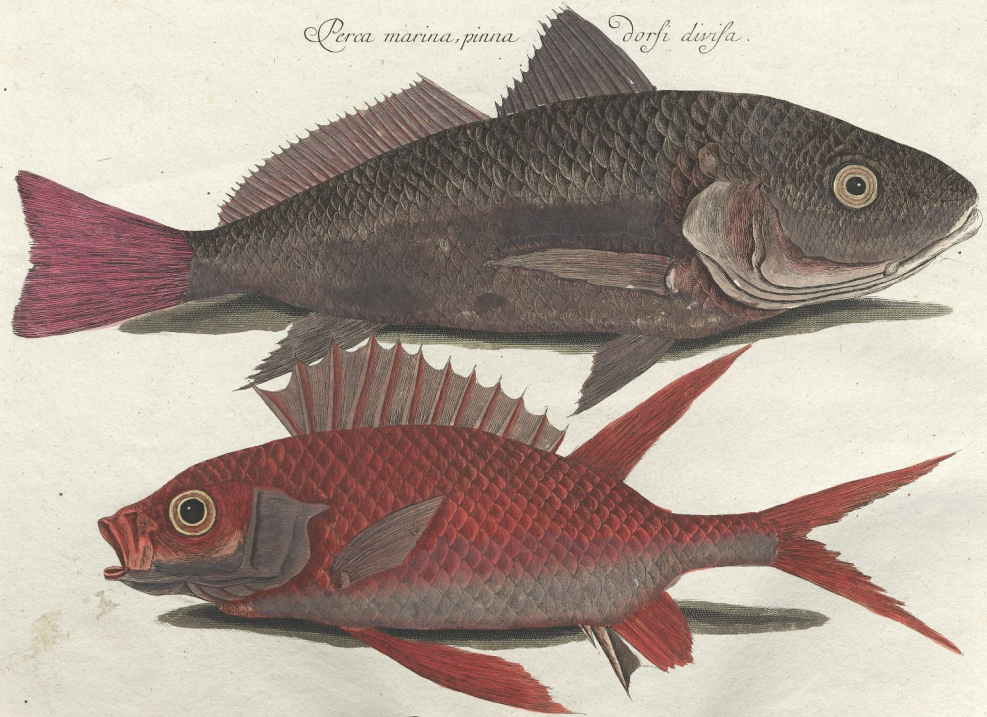
Es wurde dieser Fisch an der Küste von Caroline gefangen, auch ist er der einige so mir jemalen zu Gesichte gekommen. Die Figur stellet ihn in natürlicher Gröse vor.

Tab. II.

*Perca marina gibbosa cinerea.*

*Saurus ex cinereo nigricans.*

Perca marina, pinna dorsi divisa.



Perca marina rubra.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0014-7

## *Perca marina, pinna dorsi diuisa.*

Exhibet figura haec piscem in magnitudine naturali, quam vtplurimum in omnibus fere Virginiae fluuiis habent; sed profundioribus in aquis, atque in sinu illo maiore *Chesapeak*, interdum tres pedes longi capiuntur. Squamis tegitur ochrae vstae instar rubentibus. Iris oculi aureo splendet colore. Os amplum ordines monstrat exiguorum valde acutorumque dentium. Sex habet pinnas: vnam medio in dorso figurae triangularis; rubram alteram, ab hac caudam versus extensam; binas pone branchias, binasque alias sub ventre. Cauda rubra atque incisa.

Edulium ceterum est sic satis gratum.

## Der Seebarsch mit getheilter Ruckenflosse.

Diese Figur stellet den Fisch in derjenigen Grösse vor, welche er insgemein hat, und wie sie in den meisten Flüssen von Virginien gefunden werden; in tiefern Wassern aber, und in dem grossen Meerbusen von Chesabeak, fängt man zuweilen welche die drey Schuh lang sind. Er ist mit Schuppen bedecket so eine Farbe wie gebrannter Ocker haben; im Aug hat er einen goldfarben Ring und sein weiter Mund zeiget etliche Reihen sehr kleiner, scharfer Zähne. Er hat sechs Flossen: eine dreyeckichte mitten auf dem Rucken; eine von rother Farbe, so sich von dieser bis an den Schwanz erstrecket; zwey hinter den Ohren, und zwey unter dem Bauch.

Dieser Fisch ist eine ziemlich gute Speise.

## *Perca marina rubra.*

Habent pisces hi vtplurimum magnitudinem figurae depictae; dantur tamen quadruplo maiores. Oculus huic pisci est magnus, iris flaua, os fere paruum, multis exiguisque dentibus, vt in perca vulgari, obsitum. Rubebat totus quantus. Sex habebat pinnas: vnam in dorso variis, firmis atque acutis ossiculis hispidam, cui, postica versus, altera, longa, flexilis et in acutum apicem abiens iungebatur. Tertia itidem longa sub ventrem protendebatur, post anum quarta haerebat, firmo et acuto munita osse, ipsi ope tenuis membranae iuncto. Laudant piscem in cibo.

## Der rothe Seebarsch.

Diese Fische haben insgemein die Grösse gegenwärtiger Figur, wiewohl auch einige viermal grösser werden. Sein Aug ist gros, und der Ring in selbigem gelb. Der Mund ist mehr klein als gros zu nennen, und hat viel kleine Zähne, wie an einem Barsch. Der ganze Fisch war roth und hatte sechs Flossen: eine am Rucken die mit verschiedenen starcken, spitzigen Beinen verstärcket war; hinter dieser, und gleich daran, stunde eine lange biegsame Flosse, so sich in eine Spitze endigte; ferner hatte er eine lange unter dem Bauch, und eine andere hinter dem Affter, welche mit einem starcken, scharfen Bein verwahret, das mit ihr durch eine Haut zusammenhanget. Dieser Fisch ist gut zu essen.

*Perca marina rhomboidalis fasciata.*

Latus, breuis et quodammodo planus hic piscis, dorsum habet gibberum; splendentem flauescentemque oculum; os sat ampium, dentibus minimis nec non acutis refertum. Corpus ipsius, a capite ad caudam vsque, omni ex parte alternatim coopertum erat subcinereis et flauis squamis. Quinque habet pinnas: vnam a superiori dorsi parte ad caudam fere vsque extensam, anterius spinis acutis armatam, posterius tenuiorem flexilioremque. Binae pinnae haerent pone branchias, vna sub ventre, alia magno acutoque osse munita, post anum. Flauebant pinnae omnes, aeque ac cauda bifurca. *Babamenses* piscem bonum esse perhibent.

## Der rautenförmige Seebarsch.

Dieser Fisch ist breit, kurz, etwas platt und hochrückig. Sein Aug ist glänzendgelb; der Mund so ziemlich weit, und voll sehr kleiner, scharfer Zähne. Der ganze Körper war mit dunckelgrauen und gelben Schuppen, wechselsweis, vom Kopf bis an den Schwanz besezet. Er hatte fünff Flossen, eine die vom obersten Theil des Ruckens fast bis an den Schwanz gehet, und am vordern Theil mit scharffen, spizigen Gräten versehen, am hintern aber dünner und biegsamer ist. Zwey Flossen sind hinter den Ohren; eine ist unter dem Bauch, und eine hinter dem Affter, mit einem grossen und spizigen Bein bewaffnet. Alle Flossen waren, wie der getheilte Schwanz, gelb. Die Bahamer halten ihn für einen guten Fisch.

*Perca marina pinnis branchialibus carens.*

Pisces hi, huius vtplurimum magnitudinis, interdum etiam pedales euadunt. Heic depictus magnis, tenuibus, flauisque tegebatur squamis. Oculus ipsi est magnus, ouatus, iride flaua ornatus. Tres tantum habet pinnas, vnam in dorso, anterius acutis spinis hirtam; alteram sub ventre; tertiam anum inter caudamque, anterius tribus acutis ossibus armatam. Cauda bifurca, aeque ac pinnae omnes, coloris erat obscure flaui.

## Der Seebarsch dem die Flossen an den Ohren mangeln.

Manchmalen werden diese Fische einen Schuh gros; doch ist dieses ihre gemeinste Grösse. Gegenwärtiger war mit grossen, dünnen Schuppen von dunckelrother Farbe bedecket. Sein etwas eyförmiges Aug ist gros, mit einem gelben Ring. Er hat nur drey Flossen: eine am Rucken, deren vorderer Theil mit scharffen Gräten versehen; eine unter dem Bauch, und eine andere zwischen dem Affter und dem Schwanz, welche vornen mit drey scharffen Beinen verwahrt ist. Der Schwanz war gespalten; alle Flossen aber hatten, wie derselbe, eine dunckel-gelbe Farbe.

Tab. IV.

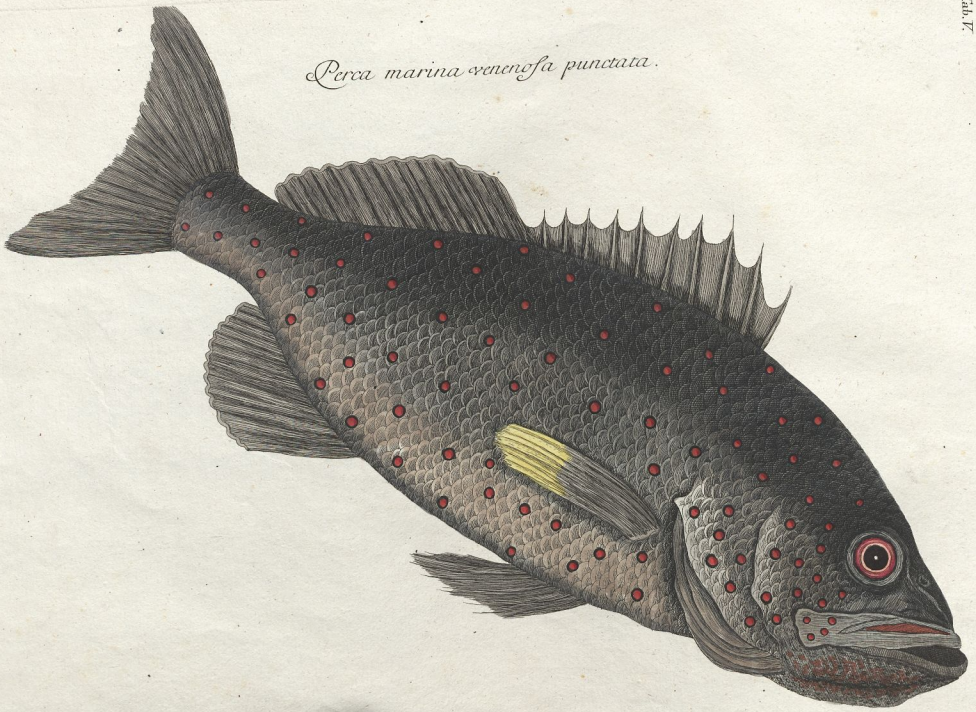
*Perca marina rhomboidalis fasciata.*

*Perca marina pinnis branchialibus carens.*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0017-4

Tab. V.

*Perca marina venenosa punctata.*



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0020-0

## *Perca marina venenosa, punctata.*

Dantur interdum nonnulli horum piscium duos tresue pedes longi, vt plurimum tamen pedales sunt sesquipedalesue. Tectus erat piscis omni ex parte laeuibus tenuibusque squamis, in dorso saturate fuscis, in ventre contra pallidioribus; ipsae vero squamae maculis passim notabantur rubris margine nigro cinctis. Oculum habebat fuluum; pinnas quinque. Pinna dorsi, structurae inaequalis, rigescebat in parte antica acutis spinis, tenuis in postica plicatilisque: sub ventre alia haerebat pinna; post anum tertia. Pone branchias quarta sita erat cum quinta, quarum vtraque extrema in parte flauescebat; cauda lata nec non aliquatenus excauata. Inter omnes *insularum Bahamensium* pisces hunc praesertim venenatae indolis esse ferunt, vtrum vero certis quibusdam in locis esui aptiores sint, me quidem latet: plures namque harum regionum pisces venenati, nonnullis in locis capti, veneno carent; notiora haec quidem incolis sunt loca, misere tamen interdum falluntur.

## Der vergiftete punctirte Seebarsch.

Zuweilen werden diese Fische zwey bis drey Schuh lang gefunden; insgemein aber haben sie eine Länge von einem, oder anderthalb Schuhen. Der ganze Fisch war mit glatten, dünnen Schuppen von dunkelbrauner Farbe bedecket, die am Rucken recht dunkel, am Bauch aber hell, und dabey mit rothen, schwarzeingefaßten Flecken besprenget waren. Sein Aug war dunkelroth, auch hatte er fünf Flossen. Eine am Rucken von ungleicher Structur: dann vornen hatte sie scharffe Gräte; hinten aber war sie zart und biegsam. Unter dem Bauch war eine andere, und wieder eine andere hinter dem After. Zwey stunden hinter den Ohren, deren äusserster Theil gelb war. Der Schwanz war breit und etwas ausgeschnitten. Dieser Fisch ist unter allen andern Fischen der Bahamischen Inseln, wegen seines Giftes am meisten verschrien; doch weis ich nicht, ob sie etwann an einigen besondern Orten besser zum Essen taugen; indem viele ihrer vergifteten Fische, wann sie in gewissen Gegenden gefangen werden nicht vergiftet sind. Hievon wissen zwar die Einwohner bessere Nachricht zu geben; betriegen sich aber auch manchmalen gar jämmerlich.

## *Perca marina capite ſtriato.*

Pedem vt plurimum piſcis hic, oculis gaudens flauis et ſplendentibus, longitudine aequat. Tegunt corpus ipſius ſquamae magnae caeque fuſcae, margine flauo cinctae. Ab oculo excurrit caudam verſus, inter ſquamas maiores, ſeries ſquamarum minorum. Rictus oris amplior, rubet interius. Mandibula inferior eaque longior vno obſita eſt paruorum acutorumque dentium ordine. Caput flauis caeruleisque alternatim exornatum eſt ſtriis. In dorſo pinnam gerebat acutis ſpinis rigeſcentem, nec non aliam, minorem et teneriorem, hanc inter caudamque. Ad latera branchiarum binae haerebant pinnae longae atque acuminatae; vna aderat ſub ventre, poſt anum alia, firmo acutoque munita oſſe.

## Der Seebarſch mit dem geſtreiften Kopf.

Dieſer Fiſch iſt insgemein einen Schuh lang, und hat gelbe glänzende Augen. Sein Leib iſt mit groſſen braunen Schuppen bedecket, welche eine gelbe Einfaſſung haben. Von dem Aug, gehet bis zu dem Schwanz, eine Reihe kleiner Schuppen zwiſchen den groſſen. Der Rachen iſt gros und innenher roth. Der untere Kiefer iſt der längſte, und führet eine einfache Reihe von kleinen, ſcharffen Zähnen. Der Kopf iſt ſehr zierlich, wechſelsweis, gelb und blau geſtreift. Auf dem Rucken ſtunde eine ſcharffe grätige Floſſe, und gleich daran war zwiſchen ihr und dem Schwanz eine andere, kleinere und zärtere. An den Seiten der Ohren ſtunden zwey lange, ſpitzige Floſſen; eine war unter dem Bauch, und eine andere hinter dem Aſter, an welcher ein ſtarkes ſpitziges Bein hieng.

## *Albula Bahamenſis.*

Monſtrat figura communem hujus piſcis magnitudinem. Oculus ipſi eſt magnus, iride candida ſplendens. Os parvum, dentibus caret. In medio fere dorſo exigua erat pinna, aliaque prope caudam. Sub anteriore ventris parte ſimilis haerebat pinna nec non alia inter anum et caudam amplam atque bifidam. Tegebatur praeterea piſcis ſquamis maioribus, ſplendentibus. Gratum piſces hoſce praebere cibum perhibent, temporeque illo quo oua parere, cateruatimque natare ſolent, certis in locis freti *Bahamenſis* affatim capiuntur.

## Der Bahamiſche Weisfiſch.

Die Figur zeiget die ordentliche Gröſſe dieſes Fiſches. Sein Aug iſt gros und hat einen hellen Ring. Der Mund iſt klein und ohne Zähne. Faſt in der Mitte des Ruckens war eine kleine Floſſe, und eine andere nicht weit vom Schwanz. Unter dem Vordertheil des Leibes zeigte ſich eine kleine Floſſe, und eine andere zwiſchen dem Aſter und dem Schwanz. Der Schwanz war gros und gespalten; auch hatte dieſer Fiſch groſſe glänzende Schuppen. Man hält ſie für Fiſche die ſehr gut zu eſſen ſind, und in gewiſſen Orten der *bahamiſchen* See, werden ſie zur Laichzeit, da ſie hauffenweis mit einander ziehen, in groſſer Menge gefangen.

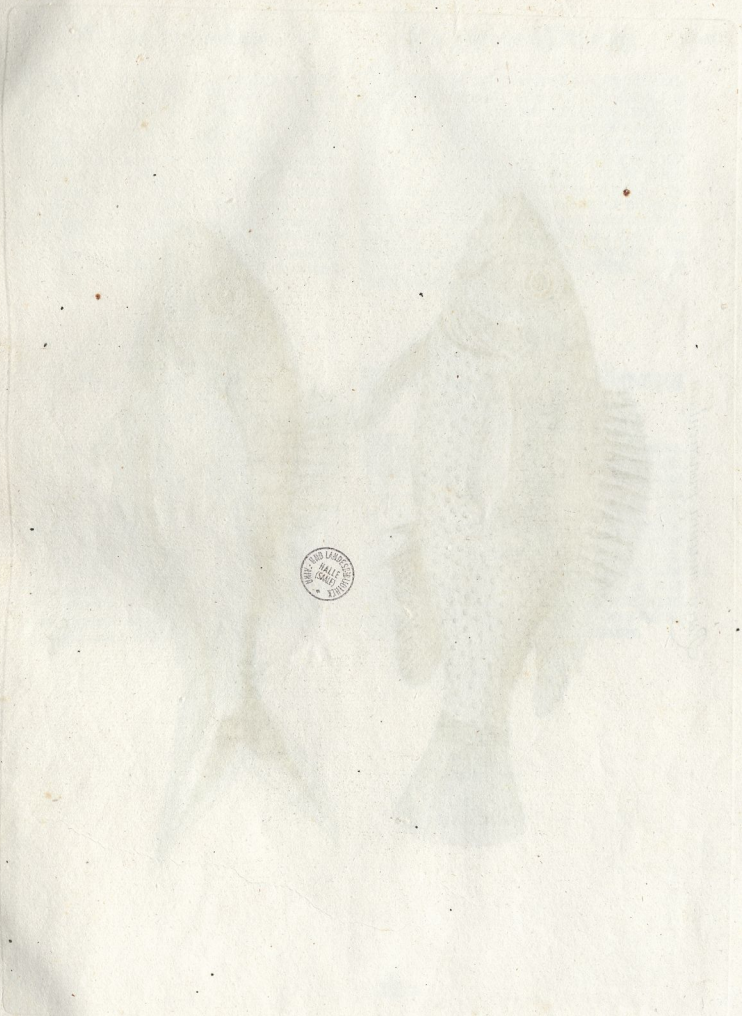
Tab. VI.

*Perca marina capite striato.*

*Albula Bahamensis.*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0023-7

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK HALLE (SAALE)



Tab. VII.

Perca marina puncticulata.

Perca marina cauda nigra.

## *Perca marina punctulata.*

Percae haud dissimilis, quoad formam, piscis hic, coloris fusci saturatioris, extenditur plerumque ad longitudinem sex septemue pollicum, maculis exiguis caeruleisque confertim vndique conspersus. Iris flauo splendens colore nonnihil rubri admistum habet. Rictus amplus simplicem in vtraque maxilla ostendit dentium acutorum seriem. Quinque in eodem numerantur pinnae: prima, dorso affixa, antica in parte spinis riget osseis, tenerior in postica flexilisque; secunda et tertia pone branchias haerent; quarta sub ventre; quinta denique binis acutissimis ossibus armata, pone anum. Cauda in extremo conuexa.

## Der punctirte Seebarsch.

Dieser Fisch war seiner Figur nach einem Barsch nicht ungleich; insgemein aber hat er eine Länge von sechs bis zehen Zollen, und eine dunckelbraune Farbe, wobey er über und über mit kleinen braunen Flecken besprenget ist. Der Ring im Aug ist gelb und roth gemischt; der weite Rachen zeigt in jedem Kiefer eine einfache Reihe scharfer Zähne. Die Anzahl der Flossen erstrecket sich auf fünffe. Eine stunde auf dem Rucken und war vornen mit grätigen Beinen verstärcket; hinten aber zärter und biegsamer; zwey andere stunden hinter den Ohren; eine unter dem Bauch, und die fünffte, an welcher zwey scharfe Beine hangen hinter dem After. Der Schwanz war an seinem Ende rund.

## *Perca marina cauda nigra.*

Piscis hic, proxime antecedentem magnitudine vtplurimum aequans, nigrescit ad dorsum, sed ventrem versus lucidior, simplices squamarum flauarum habet series, a capite ad caudam vsque excurrentes. Os atque dentes, ori dentibusque percae similes. Iris coloris est cinerei saturatioris. In dorso maiorem aculeatamque gerit spinam, cui alia eaque minor annectitur, in margine glabra. Binae aliae pinnae pone branchias haerent; vna sub ventre; post anum alia, cui antica in parte os iungitur acutum. Caudam nigram valdeque bifurcam in margine latus albusque ambit limbus.

## Der Seebarsch mit dem schwarzen Schwanz.

Dieser Fisch ist insgemein so gros als der vorige, dunckelschwarz auf dem Rucken; heller aber gegen den Leib, und hat, vom Kopf bis zum Schwantz, einzelne Reihen gelber Schuppen. Mund und Zähne sind wie an einem gemeinen Barsch. Der Ring der Augen ist dunckelgrau: auf dem Rucken hat er eine grosse stachlichte Flosse, und an selbiger hangt eine etwas kleinere, so einen glatten Rand hatte. Hinter den Ohren waren zwey andere; eine unter dem Bauch, und noch eine hinter dem After, an deren vordern Theil ein scharfes Bein hangt. Der Schwantz ist schwarz und am Rand herum mit einem breiten, weissen Saum eingefasset, auch starck gespalten.

## *Hirundo.*

Paruum huic piſci eſt os edentulumque; corpus teres, binae ad branchias politae pinnae, longiſſimae ſunt latiſſimaeque. Tertia pinna, eaque minor, poſticam dorſi occupat partem, ſub qua ad ventrem quarta conſpicitur. Cauda lata atque bifurca. Squamae halecis referunt ſquamas, coloris tamen ſunt faturatioris. Reperiuntur hi piſces vbique fere in *Zona torrida*; climata ſeptentrionalia minus frequentant; aeſtivo tamen tempore, ad latitudinem interdum 40 graduum transmigrant.

Quum piſcium aeque ac auium praeda ſint, natura eosdem maioribus hisce donauit pinnis, natatui non ſolum, ſed volatui etiam aptis. Piſces ſunt ſaporis haud ingrati, quique ad littora inſulae *Barbados* magno numero capiuntur, vbi et certis anni temporibus fora iisdem abundant.

## Der fliegende Fiſch.

Dieſer Fiſch hat einen kleinen Mund ohne Zähne. Sein Leib iſt etwas lang und rund; die zwey an den Ohren ſtehende Floſſen, ſind auſſerordentlich lang und breit. Am hintern Theil des Ruckens war eine andere kleine Floſſe, und unter ſelbiger, am Bauch, die vierte. Der Schwanz war gros und geſpalten; die Schuppen glichen den Schuppen eines Herings, hatten aber eine dunckere Farbe. Dieſe Fiſche ſiehet man in den meiſten Theilen des hizigen Erdſtriches; in den nordlichen Climaten aber halten ſie ſich nicht auf; jedoch gehen einige, bis in die Breite von 40 Graden.

Weil ſie ſo wohl der Fiſche als der Vögel Raub ſind, ſo hat ſie die Natur mit dieſen groſſen Floſſen verſehen, die ihnen nicht allein zum Schwimmen, ſondern auch zum Fliegen dienen. Es ſind Fiſche die ſich wohl eſſen laſſen: man fängt ſie häuffig an der Küſte von Barbados, auch werden ſie daſelbſt, zu gewiſſen Jahrszeiten, in Menge gen Marckt gebracht.

## *Perca marina ſectatrix.*

Siſtit figura piſcem in naturali magnitudine; pinna dorſalis antica in parte aculeis inſtructa, carebat iisdem in poſtica. Pone branchias binae haerent pinnae, vna ſub ventre, alia hanc inter caudamque, tribus acutis munita oſſibus. Fuſca erat pars corporis ſuperior, maculisque flauis faturatioribus notata; inferior lineis exornabatur flauis et albis alternatim ductis. Oculi nec non branchiae coloris erant ex albo, rubro et flauo mixti, cauda fiſſa in parte extrema rubebat. Cernuntur piſces hi vtplurimum calidioribus in climatibus, nauiumque, per mare Atlanticum curſum dirigentium, gubernaculis ſemper fere adhaerent. Limo, quo gubernacula carinaeque ſcatent, nutriri videntur, ſintque licet piſces admodum parui, naues tamen rapidiſſimo etiam in curſu ſectantur.

## Der Ruderfiſch.

Dieſes iſt die ordentliche Gröſſe des Fiſches: ſeine Ruckenfloſſe war vornen ſtachlicht hinten aber nicht. Zwey Floſſen ſtehen hinter den Ohren; eine unter dem Bauch, und die fünffte zwiſchen dieſer und dem Schwanz, an welcher vorn drey ſcharffe, ſpizige Beine ſind. Der obere Theil des Körpers war braun, mit groſſen dunckelgelben Flecken; der untere aber war wechſelsweis, gelb und weis geſtreift. Die Augen und Ohren hatten eine aus Weis, Roth und Gelb vermiſchte Farbe; der Schwanz war am Ende roth und geſpalten. Dieſe Fiſche finden ſich am gemeinſten in warmen Climaten, und wann die Schiffe das atlantiſche Meer durchſtreichen, ſo bleiben die Steuerruder ſelten von ihnen frey. Es ſcheinet als ob ſie an dem am Steuerruder, und unten an den Schiffen hangenden Schleim ihre Nahrung ſuchten; und ob es gleich ſehr kleine Fiſche ſind, ſo folgen ſie doch den Schiffen in ihrem geſchwindeſten Lauff.

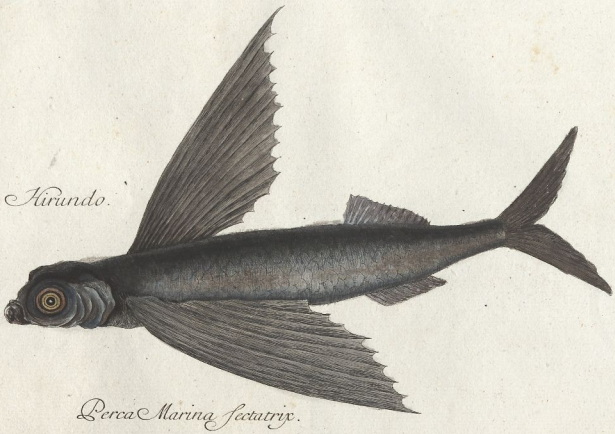
## *Perca fluuiatilis gibboſa ventre luteo.*

Parua plerumque haec perca, vix magnitudine palmam ſuperat. In ſuperiore parte liuet, vbi dorſum praeprimis colore obſcuriore tegitur; venter flauet, branchiae vero caeruleae, lineas nonnullas oſtendunt ſubflauas; in vtriusque branchiae angulo rubram habebat maculam, cui nigra proxime iungebatur, atque his ipſis ab omnibus aliis, quos vnquam vidi, differt piſcibus. Pinnam gerebat in dorſo antica in parte ſpinis acutis hirtam, in poſtica glabram. Poſt branchias binae adſunt pinnae: ſub ventre alia aculeata, nec non hanc inter caudamque quinta, duabus ſpinis munita. Cauda bifurca, aeque ac pinnae, ſi illam ſub ventre exceperis, fuſci erat coloris. Abundat *Carolina*, *Virginiaque* piſcibus hiſce: capiuntur vtplurimum in ſtagnis molarum aliisque in aquis ſtagnantibus, ſed dulcibus. Quum ſub limo ſabuloque latitent, percae quoque appellantur terreſtres.

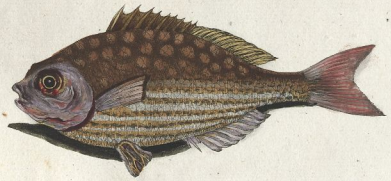
## Der hochrückige Flusbarſch mit dem gelben Bauch.

Dieſer Barſch iſt insgemein klein, und wird ſelten ſo gros als eine Mannshand. Oben iſt er dunckelblau; am Rucken aber am dunckelſten. Der Bauch iſt gelb; die Ohren ſind blau und haben etliche dunckelgelbe Streiffen, und am Ecke jedes Ohres iſt ein rother Flecken, an welchen ein ſchwarzer ſtoſt, wodurch er ſich von allen Fiſchen unterſcheidet, ſo ich jemals geſehen. Auf dem Rucken hatte er eine Floſſe, in deren vordern Theil ſtachlichte Gräte waren; ihr hinterer Theil aber war platt. Zwey Floſſen ſtunden hinter den Ohren; unter dem Bauch eine ſtachlichte; und eine andere zwiſchen dieſer und dem Schwanz, welche zwey Stacheln hatte. Der geſpaltene Schwanz war nebſt den Floſſen braun; doch iſt die unter dem Bauch davon auszunehmen. Dieſer Fiſche giebt es in Carolina und Virginien eine Menge. Man findet ſie meiſtens in den Mühlteichen, und andern ſtehenden friſchen Waſſern. Einige nennen ſie Grund- oder Erdbarſchen; weil ſie ſich in dem Schlamm und Sand verkriechen und verbergen.

Hirundo.



Perca Marina sectatrix.



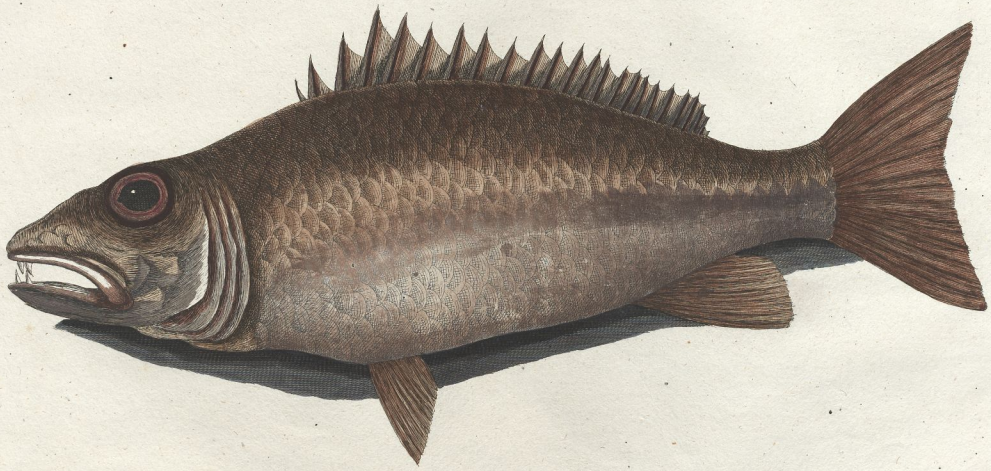
Perca fluviatilis gibbosa ventre luteo.

UNIV.- U. LANDESBIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

UNIVERS.- UND LANDESBIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Tab. IX.

*Turdus pinnis, branchialibus carens.*



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0032-7

## *Turdus pinnis branchialibus carens.*

Refert figura vulgarem huius piſcis magnitudinem. Fuſci erat coloris, in dorſo quidem ſaturatioris, in ventre lucidioris. Rubebant latera oris, nec non partes quaedam branchiarum, quidquam pallide caerulei admiſtum habentes. Roſtrum acuminatum; os amplum; in vtriusque maxillae extremo bini dentes maiores. Tres tantum habebat pinnas: longa admodum aculeataque maximam dorſi occupabat partem, ſecunda haerebat ſub abdomine, tertia pone anum. Cauda lata, terminabatur curuatura concaua. Piſcem grati ſaporis eſſe ferunt.

## Die Meerdroſſel ohne Ohrenfloſſen.

Die Figur ſtellet den Fiſch in ſeiner gewöhnlichen Gröſſe vor. Er war umberfarb; am Rucken dunckel und am Bauch hell. An den Seiten war der Mund roth; gleiche Farbe hatte ein Theil der Ohren, an welchen ſich auch etwas mattblaues zeigte. Sein Rüſſel war ſpizig, der Rachen weit, und am Ende jeden Kiefers ſtunden zwey groſſe Zähne. Er hatte nur drey Floſſen; eine lange ſtachlichte, ſo den gröſten Theil des Ruckens einnahm; eine unter dem Bauch; und eine hinter dem Affter. Der breite Schwanz endigte ſich mit einer holen Krümme. Er wird für einen ſehr guten Fiſch gehalten.

## *Turdus Rhomboidalis.*

Monstrat figura vulgarem huius piscis magnitudinem, dantur tamen duplo maiores. Coopertum est corpus squamis paruis obscure caerulescentibus. Supra oculos pinna oritur magna, aculeis munita, per dorsum ad caudam vsque excurrens. Ex parte antica abdominis pinna procrescit alia, tertia vero, circa medium abdomen orta, similiter ad caudam vsque extenditur. Pinnae nec non cauda ipso corpore magis caerulescunt. Cauda lata vtroque in latere in tenue abit acumen. Os singularis prorsus est structurae, paruum scilicet edentulumque inermem hac parte reddit piscem; resarsit tamen natura hunc defectum dum caudam singulari prorsus ratione, vtroque in latere, forti acutoque armauit osse, quod, imminente periculo, in sui defensionem erigit. Videntur arma haec, nec non pinnae aculeatae, pisces illos eadces, reliquorum praedatores, terrere, ne hunc aggrediantur. Vidi tamen *Barracudam*, piscem eiusmodi sectantem, tertiamque ipsius partem a posticis auferentem; atque hac deuorata dimidium reliquae demordit partis, ita, vt cum tertia offa integrum hauserit. Simili saepius delectabar spectaculo in vadis *insularum Bahamensium*, vbi aquae, minus agitatae, adeo sunt limpidae atque perspicuae, vt minima etiam concha ad altitudinem aliquot orgyarum distincte cernatur. Gratum piscem hunc praebere cibum perhibent.

## Die rautenförmige Meerdrossel.

Die Figur zeiget den Fisch in seiner ordentlichen Grösse; doch giebt es welche die zweymal grösser sind. Sein Leib ist mit kleinen dunckelblauen Schuppen bedecket. Eine grosse stachlichte Flosse erstrecket sich von oben, über den Augen, längst den Rucken hin, bis fast an den Schwanz; vornen am Bauch wächst die zweyte, und die dritte so sich um die Mitte des Bauches anfängt, gehet ebenfalls bis an den Schwanz. Die Flossen und der Schwanz sind mehr hellblau als der Körper. Der Schwanz ist breit und endiget sich in zwey Spizen. Der Mund hat eine besondere Structur, ist sehr klein und hat keine Zähne, folglich kan sich der Fisch damit nicht wehren; alleine was ihm hierinnen abgehet, hat die Natur dadurch ersezet, daß sie seinen Schwanz, auf besondere Weise, an jeder Seite mit einem starcken sehr spizigen Bein bewaffnet, welches er bey androhender Gefahr, zu seiner Vertheidigung ausstrecket. Dieses Gewehr scheinet, nebst den stachlichten Flossen, die Raubfische abzuschrecken, daß sie ihn nicht angreiffen. Alleine ich habe einen Barracuda dergleichen Fisch verfolgen, und den dritten Theil desselben, von hinten, abbeissen sehen, und nachdem er diesen verschlucket, dies er die Helffte des Restes ab, und fras also den ganzen Fisch auf drey Bissen. Diese und dergleichen Begebenheiten habe ich in der seichten See, um die Bahamischen Inseln, öffters mit Vergnügen angesehen; indem daselbst das Wasser, wann es still, so hell ist, daß man auch die kleinste Muschel in einer Tieffe von etlichen Faden ganz deutlich sehen kan. Es wird dieser Fisch für ein gutes Essen gehalten.

## *Turdus cauda conuexa.*

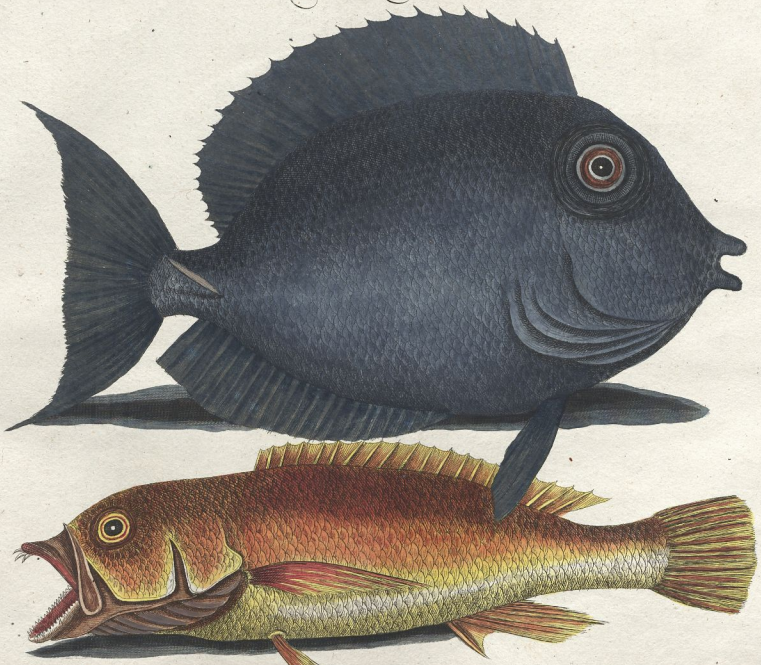
Aequant nonnulli horum piscium pedem longitudine. Tegebatur, quem hic cernimus, squamis parvis, tenuibus iisque rutilis. Os ipsi erat amplum; mandibula inferior superiorem longitudine superans, duplicem dentium exiguorum monstrabat ordinem. In apice mandibulae superioris tres aderant dentes maiores, in palato minores aliquot; oculorum irides rubebant. Quinque habebat pinnas: in dorso longam eamque aculeatam, binas pone branchias, sub ventre quartam, quintam post anum, cui ope tenuis membranae os iungebatur valde acutum. Cauda conuexa.

## Die Meerdrossel mit dem runden Schwanz.

Einige dieser Fische sind einen Schuh lang. Dieser hatte kleine dünne Schuppen von röthlichtgelber Farbe. Sein Rachen war weit, der untere Kiefer länger als der obere, und mit einer gedoppelten Reihe kleiner Zähne besezet. Am Ende des obern Kiefers stunden drey grosse Zähne, und am Gaumen einige sehr kleine; die Ringe der Augen waren roth. Er hatte fünf Flossen; eine lange stachlichte auf dem Rucken; zwey hinter den Ohren; eine unter dem Bauch, und eine hinter dem After, mit welcher durch eine dünne Haut ein sehr spiziges Bein vereiniget war. Der Schwanz hatte ein rundes Ende.

Tab. X.

Turdus Rhomboidalis.



Turdus cauda convexa.

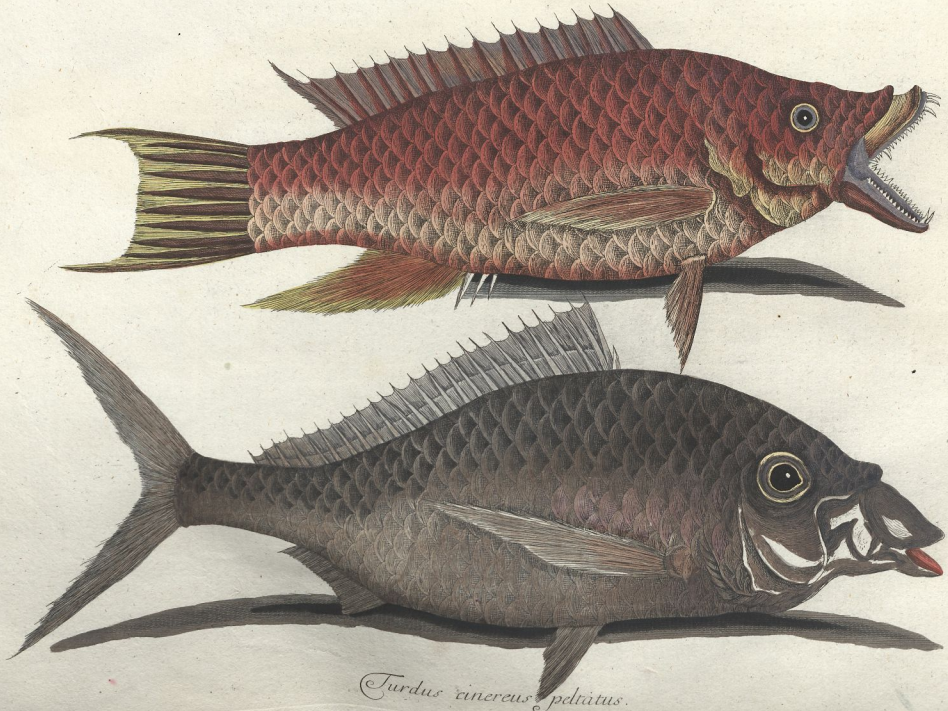
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0035-4

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0036-9

UNIV.- UND LANDESBIBLIOTHEK HALLE SAALE

Tab. XI.

Turdus flavus.



Turdus cinereus peltatus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0038-0

## *Turdus flauus.*

Maximus horum piſcium, quem quidem ego vidi, duplo maior erat hac ipſa figura. Color totius piſcis, oculorum etiam atque pinnarum, ex flauo rubebat. Caput, ſuillo capiti ſimilie, roſtrum habet acutum. Apex maxillae ſuperioris magnis acutisque armatur dentibus; in inferiore maxilla bini dentes aeque magni, his oppoſiti; reliqui minores nec non acuti arctius iunguntur. Maxilla ſuperior cartilaginea, cum capite ea ratione cohaeret, vt piſcis eandem et elongare et retrahere poſſit. Pinnam in dorſo gerebat longam aculeatamque, pone branchias binae aliae haerebant, ſub ventre vnica, poſt anum quinta, anterius tribus acutis oſſibus munita. Cauda parallelogramma, ſuperius inferiusque in apicem terminabatur.

## Die gelbe Meerdroſſel. Der Sauſiſch.

Der gröſſte dieſer Fiſche, ſo ich geſehen, war zweymal ſo gros als dieſe Figur. Der ganze Fiſch, die Augen und Floſſen mit eingeſchloſſen, hatte eine gelblichtrothe Farbe. Der Kopf ſieht einem Schweinskopf gleich, und hat einen ſpizigen Rüſſel. Der obere Kiefer iſt an ſeinem Ende mit groſſen ſcharfen Zähnen bewaffnet, und im untern ſtehen zwey von gleicher Gröſſe gegen jenen über; die übrigen Zähne ſind klein, ſcharf und ſtehen dichte an einander. Der obere Kiefer iſt knorplicht und hat eine ſolche Einlenckung im Kopf, daß ihn der Fiſch, nach Belieben, kürzer und länger machen kan. Auf dem Rucken ſtund eine lange, ſtachlichte Floſſe, zwey andere ſaſſen hinter den Ohren, eine unter dem Bauch, und eine hinter dem After, vor welcher drey ſpizige Beine ſtehen. Der Schwanz war ablang viereckicht, oben aber und unten endigte er ſich in zwey Spizen.

## *Turdus cinereus peltatus.*

Color huic piſci eſt cineraceus lucidior, ſquamae autem nonnullae eiusdem purpuraſcunt. Oculos habet magnos eosque flauos. Pars capitis anterior nares verſus in acumen abit. Os paruum, dentibus caret. Caput huius piſcis, ſingularis prorſus ſtructurae, antica in parte cartilaginea, firma oſſeaque erat in poſtica, quae ſcutum referebat partem inermem defendens, quum piſcis eandem, periculo imminente ſub illa condere poſſit. Maximam dorſi partem longa aculeataque occupat pinna ad caudam vsque fere extenſa, inferioreque in parte, quanta quanta, duplici membrana contecta. Pone branchias binae aliae poſitae ſunt pinnae; vna ſub ventre, poſt anum quinta. Cauda magna atque biſurca. Piſcem bonum eſſe cenſent.

## Die aſchgraue Meerdroſſel mit dem Schild. Die Alſe. (The Shad).

Die Farbe dieſes Fiſches iſt hellgrau, und einige ſeiner Schuppen ſind violetfarb. Er hat groſſe und gelbe Augen; der Vordertheil des Hauptes wird gegen die Naſe zu ſpizig; der Mund iſt klein und hat keine Zähne; das beſonderſte aber iſt an dieſem Fiſch, daß der vördere Theil ſeines Kopfes knorplicht, der hintere hingegen ſtarck und beinern war; dieſer aber ſcheinet eine Art eines Schildes zu ſeyn, der dem unbewaffneten Theil zur Beſchützung dienet, indem er ſelbigen, im Fall der Noth, darunter zurück ziehet. Den gröſten Theil des Ruckens nimmt eine lange, ſtachlichte Floſſe ein, die ſich faſt bis an den Schwanz erſtrecket, und untenher, ihrer ganzen Länge nach, mit einer doppelten Haut bedecket iſt. Hinter den Ohren ſind zwey andere Floſſen, eine unter dem Bauch, und die fünffte ſtehet hinter dem After. Der Schwanz iſt gros und gabelweis getheilet. Man hält ihn für einen guten Fiſch.

## *Turdus oculo radiato.*

Aequant interdum piſces hi ſedecim pollices, vtplurimum tamen minores ſunt. Ex circumferentia oculi rubentis ſeptem prodeunt radii caerulei. In apice cuiuslibet maxillae conſpiciuntur, praeter ſeriem conſuetam dentium minorum, dentes tres maiores. Maxilla ſuperior mobilis eſt, ſubque partem oſſeam capitis proximam, ſi vſus fuerit, vt in Turdo flauo, retrahi poteſt. Corpus piſcis coopertum erat ſquamis ſubfuſcis, coloris oliuarum, margineque caeruleo cinctis; branchiae vero quinque ſexue ſignatae erant lineis irregularibus, caeruleis, per omnem earum longitudinem diſperſis. Per dorſum longa eaque flaua excurrebat pinna, quam limbus caeruleus denticulatus obibat. Parti poſticae ventris ſimilis adhaerebat pinna flaua, limbo caeruleo denticulato circumdata. Alia flaua eaque minor pinna ſub ventre poſita, antica in parte marginem habebat caeruleum; poſt branchias binae aliae aderant pinnae fuſci coloris. Ab altera harum pinnarum extendebatur, transuerſo per ventrem ductu, alteram verſus, faſcia lata, lineis conſtans quatuor flauis caeruleisque alternatim poſitis. Cauda, in extremitate admodum lata, fuſca eſt in dimidia illa parte qua corpori iungitur, pars extrema e rubro flauet.

## Die Meerdroſſel mit dem ſtrahlichen Aug.

Dieſe Fiſche ſind manchmalen ſechzehen Zoll lang, insgemein aber kleiner. Das Aug iſt roth und an ſeinem Umkreis hat es ſieben blaue Strahlen. Am Ende jedes Kiefers ſind, auſſer der gewöhnlichen Reihe der kleineren, drey groſſe Zähne. Der obere Kiefer iſt beweglich und kan, wann es nöthig iſt, unter den zunächſt daranſtoſſenden beinern Theil des Kopfes, wie am Saufiſch, zuruck gezogen werden. Der Körper des Fiſches war mit groſſen bräunlichten, olivenfarben Schuppen bedecket, deren jede einen blauen Rand hatte; auch waren die Ohren, faſt ſo lange als ſie ſind, mit fünf oder ſechs irregulären blauen Linien bezogen. Uber den Rucken hin erſtreckte ſich eine lange, gelbe Floſſe, die auch mit einer blauen zackichten Linie eingefaſſet war; am hintern Theil des Bauches ſtunde eine andere ſolche gelbe Floſſe, die auch mit einer blauen zackichten Linie eingefaſſet war; eine andere gelbe Floſſe aber war unter dem Bauch ſo vornen eine blaue Einfaſſung hatte, und zwey andere von brauner Farbe ſaſſen hinter den Ohren. Von einer dieſer Floſſen erſtreckte ſich, quer um den Bauch herum, zu der andern, ein breiter Streif, der aus vier wechſelsweis gelb und blauen Linien beſtund. Der Schwanz wird am Ende ſehr breit, und iſt an der zu nächſt am Leib ſtehenden Helfte dunckelbraun, am Ende aber röthlicht gelb.

## *Alburnus americanus.*

Monſtrat figura vulgarem huius piſcis magnitudinem. Oculi iris flaua, ipſe vero piſcis, quantus quantus, coloris eſt fuſci dilutioris. Venter maxime pallet, branchiae rubent paululum. Os amplum; dentes exigui. Maxilla ſuperior ante inferiorem prominet, atque ab hac quinque ſexue propendent carnes dentium formam habentes. In medio dorſo parua haeret pinna, pone branchias binae adſunt aliae, ſub ventre vnica, poſt anum quinta. Cauda inaequalis, pars quippe inferior longior eſt ſuperiore. Abundat forum *Carolopoli* (Carlestovvn) quae vrbs *Carolinae* eſt, hiſce piſcibus, cibumque ſic ſatis gratum eosdem praebere perhibent.

## Der caroliniſche Weisfiſch.

Die Figur zeigt die ordentliche Gröſſe des Fiſches. Der Ring im Aug iſt gelb, der ganze Fiſch aber hellbraun. Am Bauch iſt er am hellſten; an den Ohren zeigt ſich etwas blasrothes; ſein Mund iſt weit und mit ſehr kleinen Zähnen beſezet. Der obere Kiefer ragt über den untern herfür, an welchem er fünf bis ſechs fleiſchige Gewächſe hat, ſo Zähnen gleichen und auſſen an ſelbigem herab hangen. Mitten auf dem Rucken hat er eine kleine Floſſe; zwey hinter den Ohren, eine unter dem Bauch, und eine andere hinter dem Aſter. Der Schwanz iſt ungleich ausgeſchnitten, indem er unten länger als oben iſt. Dieſe Fiſche werden zu Charlestown, in Carolina, häufig gen Marckt gebracht, und für eine ziemlich gute Speiſe gehalten.

Tab. XII.

Turdus oculo radiato.

Albur[illegible]nus Americanus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0041-7

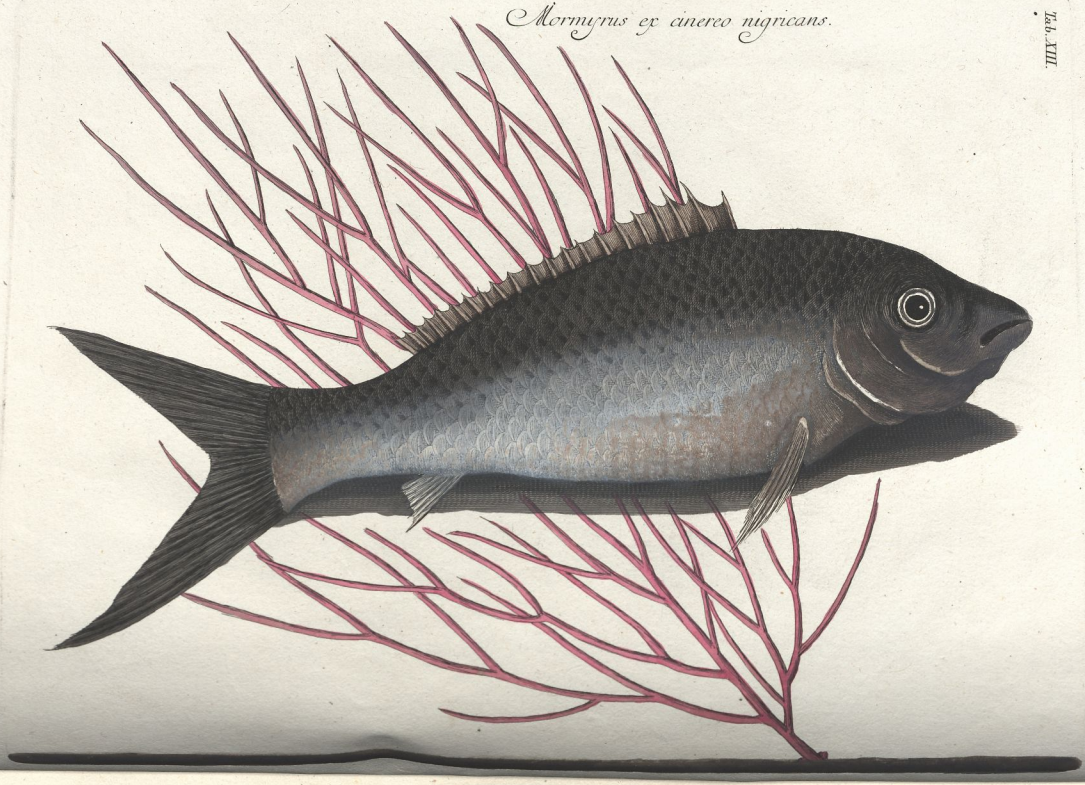
PROV. DER LANDESBIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

UNIV.-UND LANDESBIBLIOTHEK HALLE (SAAL)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0043-8

Mormyrus ex cinereo nigricans.

Tab. VIII.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0044-4

*Mormyrus ex cinereo nigricans.*

Dorsum huius piscis erat saturate fuscum, venter albus, oculorum iris candida. In dorso longa aculeataque armabatur pinna, binae aliae haerebant pone branchias, vnica post anum. Cauda nigra atque ampla, admodum bifurca. Magna eorum est copia ad littora Insularum bahamensium, ibidemque, quantum quidem memini, *pisces ossei* appellantur.

## Der Beinfisch.

Der Rucken dieses Fisches war dunkelbraun, der Bauch und der Ring im Aug weis. Am Rucken hatte er eine lange stachlichte Flosse; hinter den Ohren waren zwey andere, und eine hinter dem After. Er hatte einen schwarzen breiten Schwanz, der eine weite Gabel vorstellte. Diese Fische sind häufig an den Küsten der bahamischen Inseln zu finden, und werden so viel ich mich erinnere Beinfische genannt.

*Corallina fruticosa elatior, ramis quaquauersum expansis, teretibus.* Sloan. Hist. Iam. Vol. I. p. 57.

Variant plantae hae magnitudine, nonnullae quippe ad altitudinem trium excrescunt pedum, vtplurimum tamen pedem vnum cum dimidio aequant. Ramos spargunt longos, tenues, flexilesque, substantiam corneam, colorem dilutiorem fuscum habentes, crustaque rubra corallina obductos. Pars cornea ardet cornu instar, similemque spirat odorem. Crescunt plerumque in mari ad profunditatem quinque, decem, quindecimue orgyiarum; reperiuntur etiam saepius ad littora Virginiae, Carolinae Insularumque interdum bahamensium. Situm crescentes non seruant horizonti parallelum, sed ad modum plurimarum plantarum terrestrium, erectum, id quod et de flabello marino maiore (*Keratophyton*) notandum, quod parallelo ad horizontem situ crescere vulgo credunt. Natum esse errorem hunc puto ex ipsa huius plantae structura, quum crederent, non posse illam, adeo planam atque densam, nisi eo in situ, fluctuum sustinere impetum.

## Die Heefeder.

Die Grösse dieser Pflanzen ist verschieden, indem einige drey Schuh hoch wachsen, wiewohl sie insgemein einen, oder anderthalb Schuh hoch werden. Sie breiten sich in lange, dünne, biegsame Stengel aus, die von hornartiger, durchsichtiger Substanz sind, und eine hellbraune Farbe haben; aber von einer purpurfarben oder corallenrothen Rinde überzogen werden. Der hornartige Theil brennet und stinket wie Horn, wann die Corallenrinde weg ist. Diese Pflanzen wachsen fünf, zehen, ja funfzehen Faden tief im Wasser, und werden vielmals in Virginien und Carolina, zuweilen aber auch in den bahamischen Inseln am Ufer gefunden. Sie wachsen nicht horizontal, sondern aufrecht, wie die meisten Erdpflanzen und der grosse Seefächer, von welchem man insgemein glaubet, daß er horizontal wachse. Dieser Irrthum hat, meiner Meinung nach, seinen Ursprung von der Structur der Pflanze, indem man glaubet, daß, weil sie so platt und dichte ist, selbige der Gewalt der Wellen nicht widerstehen könnte, wann sie nicht eine horizontale Lage hätte.

## *Cugupuguacu Braſil.* Sloan. Hiſt. Iam. Tab. 247.

Aequant piſces hi vtplurimum magnitudine figuram praeſentem, ſint licet nonnulli duplo maiores. Iris ex flauo rubeſcebat. Os amplum ordinibus armabatur exiguorum valde acutorumque dentium, praeter binos maiores, in ſuperioris maxillae extremitate prominentes. Tegebatur piſcis vndique, ſquamarum loco, cute craſſa, verſicolore; caput quippe habebat rubellum, dorſum ex rubro ſaturate fuſcum, latera virideſcentia, ventrem album; maculis ceterum rubris cumulatim conſperſus. Quinque ipſi erant pinnae, vna in dorſo, antica in parte oſſibus acutis rigeſcens, in parte poſtica glabra nec non flexilis. Binae pinnae haerebant pone branchias; vnica ſub ventre, alia poſt anum, cum qua anterius duo acuta jungebantur oſſa. Cauda lata, atque, vbi expandebatur, in extremo rotunda, nigrum monſtrabat marginem. Piſcem gratum eſſe ferunt, eoque vada Inſularum bahamenſium maxime abundant.

Dieſe Fiſche haben insgemein die Gröſſe der Figur, wiewohl auch einige zweymal gröſſer ſind. Der Ring im Aug hatte einen roth und gelb gemiſchten Glanz. Ihr Rachen iſt weit und mit ſehr kleinen ſcharfen Zähnen beſetzet, am Ende des obern Kiefers aber ſind auch zwey groſſe. Statt der Schuppen war dieſer Fiſch über und über mit einer vielfärbigen dicken Haut bedecket. Am Kopf war er nämlich röthlicht, am Rucken dunckelrothbraun, an den Seiten grün, und am Bauch weis; dabey war er über und über, mit rothen Flecken dick besprengt. Er hatte fünf Floſſen; eine am Rucken, welche vornen mit ſtarcken ſcharfſpizigen Beinen beſezet, hinten aber glatt und weich war. Zwey Floſſen ſtunden hinter den Ohren, eine unter dem Bauch, und eine hinter dem Affter, an deren vordern Theil zwey ſehr ſpizige Beine ſtunden. Der Schwanz war breit und am Ende, wann er ſich ausbreitete, rund, mit einer ſchwarzen Einfaſſung. Sie werden für gute Fiſche gehalten, und halten ſich häuffig in der ſeichten See um die bahamiſchen Inſeln auf.

## *Saltatrix.*

Oculus huius piſcis ſplendet flauetque, os amplum vnica, in vtraque maxilla, dentium acutorum armatur ſerie. Squamae paruae fulgent atque coruſcant, eo ipſo vero tempore quo piſcis capitur, in dorſo viridis ſunt coloris, atque hinc in *Virginia viridem piſcem* eundem appellant; in *Carolina* vero, quum ſaepius in aquis ſaliat, *ſaltatrix* audit. Quinque habet pinnas, binas pone branchias, vnam in poſtica dorſi parte, aliam ſub ventre huic oppoſitam, quintam ſub abdomine. Cauda lata atque bifurca. Piſcem ſic ſatis bonum eſſe perhibent.

## Der Springer.

Dieſer Fiſch hat ein glänzendes gelblichtes Aug, einen weiten Mund, und die beeden Kiefer ſind mit einer einfachen Reihe von Zähnen beſezet. Die Schuppen ſind klein und ſehr glänzend, und, wann der Fiſch eben gefangen wird, am Rucken grün, daher man ihm in Virginien den namen Grünfiſch gegeben; den andern aber hat er in Carolina bekommen; weil er ſo offt aus dem Waſſer in die Höhe ſpringt. Er hat fünf Floſſen: zwey hinter den Ohren, eine am hintern Theil des Ruckens, eine andere gegen dieſer über am Bauch, und eine am Unterleib. Der Schwanz iſt breit und geſpalten. Er wird für einen ziemlich guten Fiſch gehalten.

Tab. XIV

Gugupuguacu Brasil.

Saltatrix.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0047-0

UNIV.- UND LANDESBIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Tab. XV.

Scillus.

Pinna Dorsi.

## *Suillus.*

Variae piſces hi ſunt magnitudinis; maximus quem vidi trium quatuorue erat pedum, ceu ille quem hic depinxi. Iris rubra erat; maxilla ſuperior carnea callosaque, ex rubro purpuraſcebat. Tegebatur maxilla haec ſubſtantia oſſea clypeum referente, cuius pars ſuperior ad oculum vsque nigra, ſub oculo ad angulum oris vsque purpurea, multisque incuruis, caeruleis lineis, vermes mentientibus conſperſa erat. Pars extrema maxillae ſuperioris armata dentibus quatuor maioribus, maxilla inferior binis eiusdem magnitudinis, reliqui dentes exigui, vna eademque in serie poſiti. Interna oris pars coloris erat ſanguinei, maxilla inferior flaua. Tegebatur dorſum, ab oculis ad caudam vſque ſquamis purpureis maioribus; abdominis ſquamae magis lucidae maculas habebant flauas. Dorſum occupabat ſingularis prorſus pinna nigri coloris, in baſi in quatuor longa plicatiliaque diuiſa flagella, initio quidem lata, ſenſim vero ſenſimque apicem verſus decreſcentia retrorſumque inflexa. Pone branchias binae haerebant pinnae flauae, ſub pectore vero alia, minus perfecta, barbam potius referens. Qualis caudae fuerit forma indicare nequeo, carebat namque ea piſcis quum ad me delatus eſt.

## Der groſſe Hauſiſch.

Es werden dieſe Fiſche in verſchiedener Gröſſe gefangen; der gröſſte aber, den ich geſehen, hatte drey bis vier Schuh, wie gegenwärtiger. Der Ring im Aug war roth, der obere Kiefer von fleiſchichter harter Subſtanz und röthlicht purpurfarb, auch mit einer beinernen Subſtanz als mit einem Schild bedecket, deſſen oberer Theil bis an das Aug ſchwarz, unter ſelbigem aber, bis an den Winckel des Mundes, purpurfarb und dick mit krummen, blauen Strichen, die wie Würmer ausſahen, beſprengt war. Am Ende war der obere Kiefer mit vier groſen Zähnen bewafnet, dergleichen auch zwey von gleicher Gröſe am Ende des untern Kiefers ſtunden; die übrigen Zähne waren klein und machten eine einzelne Reihe aus. Der Mund hatte innenher eine blutrothe Farbe; der untere Kiefer war gelb. Von den Augen bis an den Schwanz war der Rucken mit groſen purpurfarben Schuppen bedecket, am Bauch fielen ſie heller aus und hatten gelbe Flecken. Auf dem Rucken ſtunde eine beſondere ſchwarze Floſſe, die ſich unten theilte, und vier lange biegſame Ruthen machte, die am untern Theil breit waren, nach und nach aber ſpizig wurden, und ſich ruckwärts bogen. Hinter den Ohren ſtunden zwey gelbe Floſſen, und eine andere unvollkommene, oder vielmehr ein Bart, unter der Bruſt. Da man dieſen Fiſch den Schwanz abgeſchnitten hatte, ehe ich ihn erhalten, ſo kan ich von der Form deſſelben nichts anzeigen.

## *Aurata Bahamenſis.*

Deſcribit RONDELETIVS *Auratam ſuam Lib. V. Cap. II,* nomenque ipſi indidit a maculis illis flauis, quas inter oculos gerit. Licet vero in noſtra aurata maculae haecce non compareant, adidem tamen genus eandem, ob ſimilitudinem, pertinere nec non aureo hoc nomine, propter irides flauas, appellari poſſe, perſuaſum habeo. Scribit RONDELETIVS, auratam ſuam argenteis eſſe oculis; in noſtra vero aurei ſunt, atque hinc praecipua inter vtramque oritur differentia.

Aequant piſces hi duodecim ſedecimue digitos longitudine; oculi magni ſunt, irides auro coruſcant: dorſum fuſcum, abdomen pallidius. In extremo ſuperioris maxillae dens vnicus, in inferiore bini eiusdem magnitudinis; palatum pluribus obſitum eſt minoribus. Maximam dorſi partem pinna tegit aculeata; ad branchias binae longae excreſcunt pinnae; vna ſub abdomine, nec non alia quaedam, anum inter caudamque bifurcam. Piſces hi eſui grati, frequentes ſunt circa inſulas Bahamae.

## Der bahamiſche Goldbraſſen, oder die Goldprechs.

RONDELET beſchreibt ſeinen Goldbraſſen, im V. B. II. Cap. und gibt ihm den Namen von den gelben Flecken ſo er zwiſchen den Augen hat; ob nun aber gleich dieſe Flecken an dem unſerigen mangeln, ſo kan er doch zu dieſem Geſchlecht um der Aehnlichkeit willen gerechnet werden, und wegen der gelben Ringe ſeiner Augen, verdienet er auch dieſen goldenen Namen. RONDELET beſchreibt ſeinen Goldbraſſen mit ſilbernen Augen; hingegen ſind ſie an den unſerigen goldfarb; und dieſes macht zwiſchen beeden den Hauptunterſchied.

Dieſe Fiſche ſind insgemein zwölf bis ſechzehen Zoll lang, die Augen ſehr gros, die Ringe in den Augen glänzend goldfarb; der Rucken iſt braun, der Bauch heller. Am Ende des obern Kiefers ſtehet ein einzelner Zahn; und im untern ſind zwey von gleicher Gröſſe, viele kleinere aber am Gaumen. Den gröſten Theil des Ruckens nimmt eine groſe ſtachlichte Floſſe ein; hinter den Ohren wachſen zwey lange Floſſen; eine unter dem Bauch, und eine andere zwiſchen dem After und dem Schwanz, welcher gespalten war. Dieſer Fiſch iſt ſehr gut zu eſſen, und hält ſich in Menge um die bahamiſchen Inſeln auf.

Tab. XVI.

Aurata Bahamensis.

UNIV.- UND LANDESBIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

*Salpa purpurascens variegata.*

*Petimbuabo Brasil.*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0056-0

## *Salpa purpurascens variegata.*

Omnes huius generis pisces, quos quidem ego vidi, pedis longitudinem non excedebant atque vtplurimum eiusdem erant magnitudinis, quam figura habet. Oculus eius grandiusculus rubra splendet iride. Corpus vndique tectum erat squamis purpureis, in dorso saturatioribus, in ventre pallidioribus, per quas, a naribus ad caudam vsque, flauae excurrebant lineae. In dorso longam, spinosam eamque flauam gerebat pinnam, ad vtrumque branchiarum latus pinna haerebat purpurea, vnica anteriori ventris adnata erat parti, alia pone anum; ambae flauae. Cauda rubra atque bifurca.

## Der purpurfarbige Goldstein, oder Goldstriemer. *

Alle Fische dieser Art, so ich zu Gesichte bekommen, waren nicht über einen Schuh lang; sondern hatten insgemein die Grösse gegenwärtiger Figur. Sein grosses Aug hatte einen breiten rothen Ring; der ganze Körper war mit purpurfarben Schuppen bedecket, die am Rucken am dunkelsten, am Leib aber heller, und von der Nase an, bis an den Schwanz, mit gelben Streifen durchzogen waren. Auf dem Rucken stunde eine lange, stachlichte, gelbe Flosse, und an jeder Seite der Ohren eine purpurfarbe. Am Vordertheil des Leibes war eine einzelne, und eine andere hinter dem Affter: beede von gelber Farbe. Der Schwanz war roth und gespalten.

* Jonston nennt diese Fischart auf der XIX. Tabelle Fig. 6, Goldstein, Frischlin in Nomenclat. p. 151. Goldstriemer.

## *Petimbuabo Brasil.* Will. *p.* 233. et App. 22.

Quum vnum tantum huius generis viderim piscem, veram illius magnitudinem indicare nequeo. Habebat hic longitudinem tere pedis; pars eius antica, a naribus ad medium vsque corpus, aequalis propemodum erat crassitudinis, inde vero, ad caudam vsque bifurcam, decrescebat. Ex hac prodibat tenue conicumque flagellum, quatuor pollices longum, ossi fistili oris balaenae substantia simile; os angustum tres distabat ab oculis pollices; in dorso tres paruae erant pinnae aequali distantes spatio, tres similes hisque oppositae in ventre conspiciebantur: totus piscis fusci erat coloris. Capiuntur interdum ad littora *Iamaicae*, vnde et hicce ad me delatus est.

## Der Tobackspfeiffen Fisch. (The Tobaccopipe-Fish.)

Da ich nur einen einigen Fisch dieser Art gesehen habe: so kan ich seine gewöhnliche Grösse nicht bestimmen. Dieser war fast einen Schuh lang; sein vorderes Theil war von der Nase an, bis um die Hälfte des Körpers, fast von gleicher Dicke, hernach lief er nach den Schwanz kegelförmig zu; dieser aber war gespalten und aus ihm wuchs eine vier Zoll lange, dünne, runde Ruthe hervor, so der Substanz nach dem Fischbein gleichkam. Der Mund war enge und von den Augen drey Zoll entfernet. Auf dem Rucken stunden drey kleine Flossen in gleicher Weite von einander, und drey andere, diesen ähnliche, waren am Leib gegen ihnen über zu sehen; der ganze Fisch führte eine braune Farbe. Sie werden zuweilen an dem Ufer von Jamaica gefangen, und von daher hab ich auch diesen erhalten.

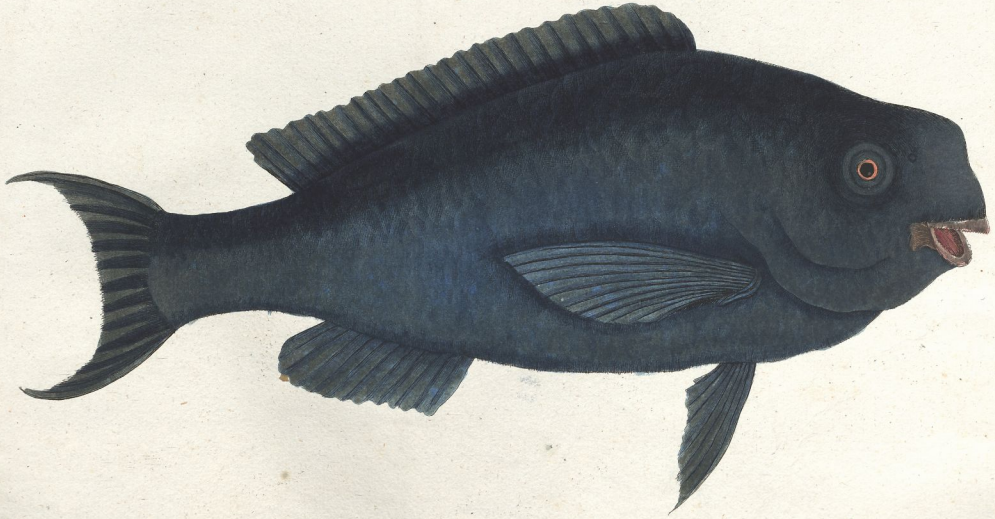
## *Nouacula caerulea.* Will. *p.* 214. *T. O.* 2.

Sunt nonnulli horum piſcium hoc, quem hic cernimus, duplo maiores; rarius tamen, ex mea quidem ſententia, grandiores cernuntur. Caput, ſingularis prorſus ſtructurae, ſimile fere eſt capiti illius balaenae, ex qua vulgo ſic dictum ſperma ceti originem ſuam trahit. Os ipſi eſt paruum, maxilla vtraque armata ſerie dentium aequalium eaque ratione junctorum, vt vnum ſolidum os conſtituere videantur; oculi iris rubet. In dorſo longa plicatilisque erat pinna, in margine paulum ſerrata. Pone branchias binae haerebant pinnae, vna ſub abdomine, alia pone anum; cauda bifurca; ipſe vero piſcis totus erat caeruleus. Capiuntur ſaepius ad inſulas Bahamenſes, plurimisque in maribus intra tropicos ſitis.

## Der Blaufiſch.

Es giebt einige dieſer Fiſche ſo zweymal gröſſer als gegenwärtiger ſind, viel gröſſere aber wird man, wie ich glaube, nicht leicht ſehen. Der Kopf iſt beſonder formiret, und iſt dem Kopf desjenigen Wallfiſches ähnlich, von welchem der Wallrath kommet. Der Mund iſt klein, jeder Kiefer aber mit einer einzelnen Reihe von Zähnen beſezet, die ſo nahe aneinander ſtehen, daß ſie ein einiges Bein auszumachen ſcheinen; der Ring im Aug iſt roth. Auf dem Rucken ſtund eine lange, biegſame Floſſe, die am Rand etwas ausgezackt war. Hinter den Ohren waren zwey Floſſen; eine unter dem Bauch, und eine andere hinter dem Affter. Der Schwanz war geſpalten, der ganze Fiſch aber blau. Sie werden öfters um die Bahamiſchen Inſeln, und in den meiſten Meeren zwiſchen den Sonnenwenden gefangen.

Tab. XVIII.



Novacula Cærulea.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0060-2

Tab. XIX.

Dentis forma.

Unicornis Piscis Bahamensis.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0062-3

## *Vnicornis, Piſcis Bahamenſis.*

Excreſcunt interdum ejusmodi piſces in trium pedum longitudinem. Quoad formam haud abſimilis erat, ille quem hic cernimus, cylindro piſtorio: in medio namque craſſiſſimus, gracileſcebat caput caudamque verſus. Oculus magnus lucida ſplendet iride, circulo cæruleo cincta. Conſtat vtraque maxilla duobus firmis, albisque oſſibus tenui cute tectis. Sex illae armantur dentibus, ſuperior quippe duobus, inferior eaque longior quaternis. In poſtica dorſi parte longa rigidaque hæret pinna, ſimilis vero in oppoſita abdominis cernitur parte, binae inſuper aliae ſunt pone branchias. Pinna caudae longa, rigida oſſeaque, in extremo ſerrata, lata admodum erat vbi expandebatur. Structura reliquique huius piſcis characteres adeo ſunt ſingulares, vt facile hinc a reliquis omnibus piſcibus diſcernatur. Notabile prae reliquis eſt os illud turbinatum atque acutum, ad dorſi ortum, pone oculos haerens, quod piſcis pro lubitu antrorſum retrorſumque mouere poteſt, dorſoque impoſitum ad pinnam vsque pertingit. Eſt illud admodum fragile, atque hinc facile credere quis poſſet, eſſe id ipſum defenſioni haud aptum, licet a natura eum in finem piſci datum eſſe videatur. Tegebatur piſcis omni ex parte cute oliuarum inſtar fuſca, ſquamis nullis tecta, multis vero lineis caeruleis, vndulatis, inaequalibusque ſcatente, quae partim vermibus longioribus, partim vero termitibus ſimiles erant, atque inter illas variae, rotundae eaeque nigrae, occurrebant maculae. Multae in inteſtinis huius piſcis inueniebantur madreporae, conchilia minora resque aliae coralliis ſimiles, maximam partem minutim contritae; atque eum in finem natura piſci tam firmas durasque dedit maxillas. Venenatos piſces hoſce cenſent, minusque hinc comeduntur. Habitant inter inſulas bahamenſes iis praeſertim in maribus, quae vberioribus abundant coralliis.

## Das Einhorn ein bahamiſcher Fiſch.

Zuweilen werden dieſe Fiſche drey Schuh lang. Gegenwärtiger ſahe der Form nach einem Walcherholz nicht unähnlich, indem er in der Mitte am dickſten war, gegen den Kopf und Schwantz zu aber immer dünner wurde. Das Aug iſt gros, hat einen hellen Ring mit einem blauen Kreis. Jeder Kiefer beſtehet aus zwey veſten, weiſſen Beinen, ſo mit einer dünnen Haut überzogen ſind, und in welchem ſechs Zähne ſtecken, zwey in dem obern, und vier in dem untern, welcher etwas länger als der obere war. Am hintern Theil des Ruckens ſtehet eine lange und ſteiffe Floſſe, und gegen dieſen über iſt am untern Leib eine andere von gleicher Art; zwey aber ſind hinter den Ohren. Die Floſſe am Schwanz war lang, ſteif und beinern, am Ende ausgezackt und in ihrer Ausbreitung ſehr gros. Die Structur des Fiſches und ſeine übrige Kennzeichen ſind ſonderbar, und machen ihn von allen andern Fiſchen unterſcheiden. Das merckwürdigſte an ihm iſt das kegelförmige, ſpitzige Bein, ſo oben im Anfang des Ruckens, etwas hinter den Augen ſtehet, welches er nach Belieben vorwärts und ruckwärts bewegen kan, und bis an die Floſſe reichet, wenn es auf dem Rucken lieget. Dieſes Bein iſt ſehr gebrechlich, daher man leicht auf die Gedancken kommen ſollte, es könne ſolches nicht ſo wohl zur Gegenwehre dienen, wozu es doch die Natur beſtimmt zu haben ſcheinet. Eine braune, olivenfarbe Haut bedeckte den ganzen Fiſch, ſie hatte keine Schuppen, aber viele blaue geſchlängelte Streifen von ungleicher Länge, wovon einige langen Würmern, andere kleinen Maden glichen, und zwiſchen ihnen zeigten ſich viele runde, ſchwarze Flecken. Seine Därmer waren voll von Madreporen, kleinen Muſcheln und andern corallenartigen Dingen, welche meiſtens klein zermalmet waren, und hiezu hat ihm die Natur mit ſo harten und ſtarcken Kiefern verſehen. Dieſe Fiſche werden nicht verſpeiſet, weil man ſie für giftig hält. Sie halten ſich vornehmlich in ſolchen Gegenden der See zwiſchen den Bahamiſchen Inſeln auf, wo die Corallen am häufigſten wachſen.

## *Muræna maculata, nigra et viridis.*

Similis fere est piscis hic, quod formam attinet, anguillae nostrati. Alba est oculi iris; e naribus binae propendent excrescentiae carneae. Oritur pone caput pinna aequali nec non albo terminata margine quae omne per dorsum extenditur. Tegitur corpus vndique cute cinerea dilutiore, innumeris maculis nigris scatente. Datur et alia species viridis coloris, maculisque nigris similiter conspersa, quae differentia a sexu forte originem ducit. Vescuntur autem incolae insularum bahamensium specie tantum viridi, nigram quippe vt venenatam auersantur. Solent pisces hi, in scopulorum cauis, nec non inter corallia latentes, eorum qui propius ad ipsos accedunt crura mordere; innoxia tamen sunt vulnera haecce, paulumque tantum sanguinis fundunt.

## Die fleckichte, schwarze und grüne Lamprete.

Der Structur nach kommt dieser Fisch mit unserm gemeinen Aal überein. Der Ring im Aug ist weis, und an der Nase hat er zwey fleischerne Anhänge. Hinter dem Kopf fängt sich eine Flosse an so einen ebenen und weissen Rand hat, und sich über den ganzen Rucken hin erstrecket. Der ganze Leib ist mit einer hellen, grauen, Haut bedecket, so voll unzählicher schwarzer Flecken ist. Es giebt auch eine Art die grün ist und ebenfalls schwarze Flecken hat, welcher Unterschied vielleicht vom Geschlecht herkommet. Doch essen die Einwohner der bahamischen Inseln nur die grüne Sorte, weil sie die schwarze als vergiftet verwerfen. Wenn diese Fische unter den holen Felsen und zwischen den Corallen sich versteckt halten, pflegen sie vielmals diejenigen so ihnen zu nahe kommen in die Beine zu beissen, doch hat dieser Biß keine üble Folge, als daß er nur etwas blutet.

Tab. XX.

*Murena maculata, nigra et viridis.*

Tab. XXI.

*Lithophyton longè racemosum cortice flavo perforato.*

## *Muraena maculata nigra.*

Similis est piscis hic, quoad formam, muraenae viridi, colore autem differt: vndique namque niger, maculis nigrioribus conspersus est; admodum ceterum vorax, viribus etiam pollet: quodsi enim hamo capitur extrahiturque, violentiore corporis sui agitatione coralliorum ramos aliasue plantas marinas, quas inter habitare solet, dirumpit, ita, vt ipso cum pisce illi etiam protrahantur. Excrescunt nonnulli eorum in quatuor pedum longitudinem, vt plurimum tamen minores sunt.

## Die fleckichte schwarze Lamprete.

Dieser Fisch siehet der Form nach wie die grüne Lamprete aus, und ist nur in der Farbe unterschieden, indem er schwarz ist und über und über viele noch dunckere Flecken hat. Er ist sehr gefräßig und starck, und wenn man ihn mit der Angel fängt und heraus ziehet, so schläget er so hefftig um sich, daß er Corallenzweige, oder andere Seegewächse, zwischen welchen sich derselbe gerne aufhält, und wo er auch angetroffen wird, abbricht, die sodenn zugleich mit ihm herausgezogen werden. Einige derselben werden vier Schu lang; doch sind sie insgemein kleiner.

## *Lithophyton longe racemosum cortice flauo perforato.*

Inueniuntur hae aliaeque plantae marinae vt plurimum sat copiose in minoribus tranquillisque sinibus, quibus ipsis in locis easdem a fluctuum vi rupes defendunt. Quemadmodum vero minores aues accipitrem fugientes, dumeta quaerunt: sic etiam minores et ad defensionem minus apti pisces, tranquilla haec amant loca, in quibus plantae nec non innumera corallia eosdem contra harum muraenarum, aliorumque pisciu praedatorum, insidias tutantur. Licet plura crescere viderim lithophyta, qua tamen haec crescant ratione, et vtrum erecta stent, an fundo incumbant, non memini: posterius tamen hinc mihi verisimile videtur, quod planta admodum flexilis ponderosiores habet ramos. Ipso in mari, vel extracta modo, corticem, multis foraminibus minoribus pertusum, ostendit saturate flauum.

## Das vieläſtige Steingewächs, mit gelber/ löchericht Rinde.

Diese und andere Meergewächse, werden meistens in kleinen stillen Meerbusen, woselbst sie die Felsen für der Gewalt der Wellen schützen, in Menge gefunden. Und gleichwie sich die kleineren Vögel, um für den Habichten gesichert zu seyn, in die Gebüsche flüchten: so pflegen auch die kleinen Fische, welche sich nicht wehren können, diese stillen Orte zu suchen, wo diese und andere unzählliche Corallengewächse ihnen zu einem sichern Aufenthalt dienen, den Nachstellungen dieser Lampreten und anderer Raubfische zu entgehen. Ich habe zwar viele Corallenpflanzen wachsen sehen, kan mich aber doch nicht erinnern, wie diese zu wachsen pflegen, und ob sie aufrecht stehen oder auf dem Grund liegen; doch sollte ich vielmehr das letztere glauben, weil die Pflanze sehr biegsam ist und schwere Zweige hat. Wenn sie noch in der See stehet, oder wenn sie aus selbiger herausgezogen wird, so hat ihre mit vielen kleinen Löchern durchbohrte Rinde eine dunkelgelbe Farbe.

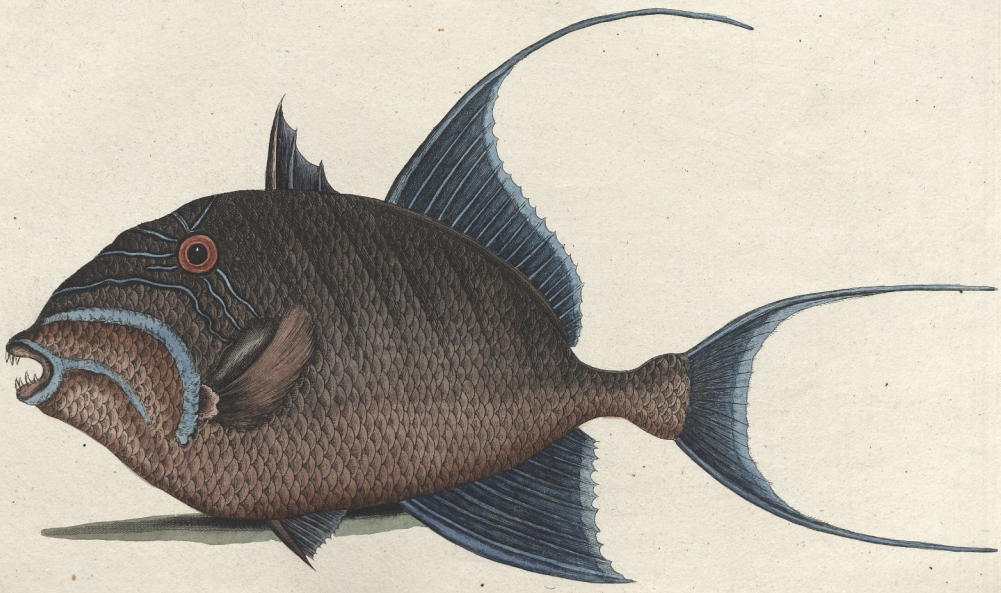
*Turdus oculo radiato. Guaperua maxima caudata Will. Tab. I. Fig. 23.*

Magnitudo quam piscis hic semper fere habet, ad figurae magnitudinem propius accedit; dantur tamen nonnulli duplo maiores, maiorem autem hoc me vidisse non memini. Latus nonnihilque planus est: caput tamen caudamque versus ad coni accedit formam. Os valde paruum duodecim dentibus est instructum. Labia fusca, margine caeruleo cincta. Ex parte superiore, quae propius a naribus abest, curua, lata atque caerulea pectus versus decurrit fascia; ex angulo vero oris oritur alia eaque tenuior, priori parallela. Distant oculi a naribus tertiam fere partem illius spatii quod nares dorsumque interiacet; coloris sunt saturate flaui prodeuntque ex ipsis nouem decemue radii irregulares. Sex piscis hic habet pinnas, ex quibus duae tandum ad defensionem ipsi datae esse videntur. Altera harum medium occupabat dorsum, altera huic oppositа eiusdemque magnitudinis, ventri erat adnata. Pinna dorsi tribus firmis acutisque armata erat ossibus, quorum primum maximum; pinna vero ventris vncium tantum maius aculeatumque habebat os. Pinnam superiorem, aculeatam, inter caudamque, magna atque flexilis haerebat pinna, quae a cauda anteriora versus latitudine crescebat, tandemque in flagellum abibat. Pone anum alia eiusmodi aderat pinna lata, quae tamen nullum monstrabat flagellum; sed verisimile est, fuisse illam diffractam. Cauda lata admodum atque bifurca, in valde longos abibat apices. Pone aures vtroque in latere lata flexilisque, coloris lucidioris, aderat pinna, sursum versus nonnihil incurua. Ex superiore dorsi margine, oblique ventrem versus, sex saturate fuscae decurrunt lineae. Ipsum piscis corpus fuscum est; venter tamen nec non thorax magis lucent atque ex rubro flauescunt. Binae posteriores pinnae saturate caeruleі aſt spurci sunt coloris, sed margine cinguntur caerulo. Ablata scabra horum piscium cute, haud ingrati ipsi sunt saporis. Omnes huius formae pisces tardius natare, nec non maiorum rapaciumque piscium praedam fieri, obseruaui: licet namque natura iisdem sua etiam dederit arma, haec ipsa tamen hostes euitare norunt, dum partem tantum posticam demordent; quum vero animalia rapacia praedam auidius consectari deuorareque soleant, facile etiam fieri posse persuasum habeo, vt ad ossa illa aculeata propius accedant alterumque superiori, alterum vero inferiori maxillae infigant, atque sic aperto ore ab aquis suffocentur, nisi praedam dimittere seque ab ea liberare queant: exemplum huius rei in Viperae aquaticae relaturus sum descriptione.

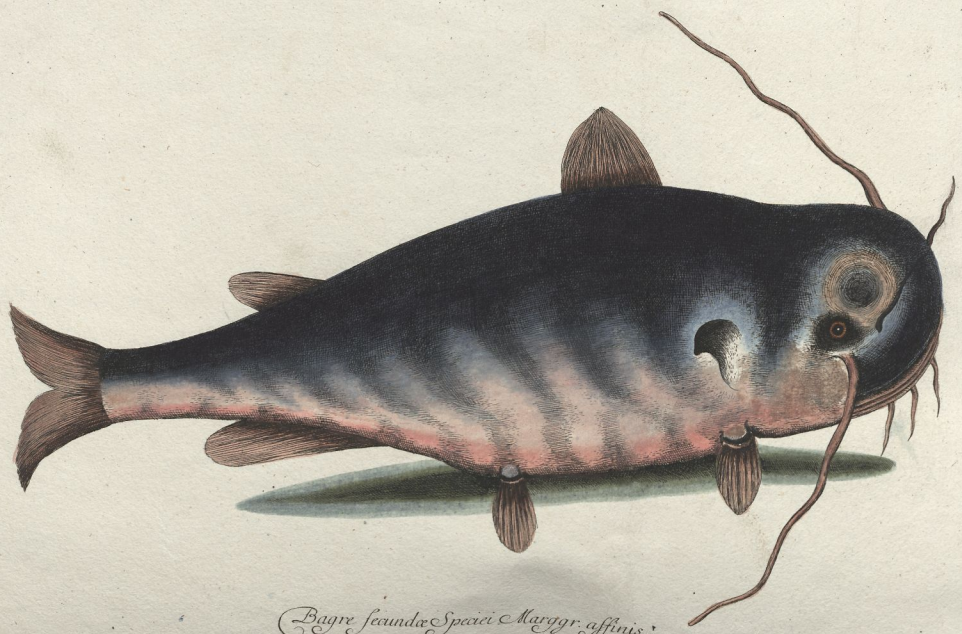
## Die Meerdrossel mit dem strahligen Aug.

Die ordentliche Grösse dieses Fisches kommt fast mit der Grösse der Figur überein, wiewohl einige zweymal grösser sind; doch erinnere ich mich nicht einen grösseren, als gegenwertigen, gesehen zu haben. Er ist breit und etwas platt, wird aber, sowohl nach den Kopf als Schwanz zu, immer kegelförmiger. Der Mund ist ziemlich klein, und mit zwölf Zähnen besezet. Die Lippen sind brauner Farbe und blau eingefast. Oben, etwas über der Nasen, lauft ein krummer breiter blauer Streif nach der Brust zu, und vom Winckel des Mundes fängt sich ein anderer und schmälerer an, welcher mit jenem parallel lauffet. Die Augen stehen von der Nase um ein Drittel des Raumes ab, der zwischen der Nase und dem Rucken ist: sie sind von dunckelgelber Farbe, und aus ihnen gehen neun bis zehen irregulare Strahlen heraus. Er hat sechs Flossen, von welchen zwey nur blos zur Vertheidigung dazuseyn scheinen. Eine davon stunde mitten im Rucken, und dieser gegen über war am Bauch eine andere, von gleicher Grösse. Die am Rucken hatte drey sehr starcke scharffe Beine, worunter das erste das gröste war; die Flosse am Bauch war nur mit einem dieser grossen spizigen Beine versehen. Zwischen der obern stachlichten Flosse und dem Schwanz, stunde eine grosse biegsame Flosse, die vom Schwanz an nach vornen zu immer breiter wurde, und sich in eine Ruthe endigte. Gegen über hinter dem Affter, war eine andere solche breite Flosse, an welcher sich aber keine solche Ruthe zeigte; wiewohl es auch seyn kan, daß selbige abgebrochen worden. Der Schwanz war sehr breit und gespalten, und endigte sich in sehr lange Spizen. Hinter den Ohren stunde an jeder Seite eine breite biegsame Flosse von heller Farbe, die etwas krumm, oder aufwärts gebogen war. Oben vom Rand des Ruckens erstrecken sich, schreg nach dem Bauch zu, sechs dunckelbraune Linien. Der Leib des Fisches ist braun, doch ist der Bauch nebst der Brust am hellsten, wobey sich auch etwas rothgelblichtes zeigen. Die zwey hintersten Flossen sind unrein dunckelblau, haben aber eine hellblaue Einfassung. Es sind ziemlich gute Fische, wenn ihnen ihre rauhe Haut abgestreifet worden. Ich habe bemercket, daß alle Fische dieser Form langsam schwimmen, und den grösseren Raubfischen zur Beute dienen müssen; denn ob sie gleich die Natur nicht ganz und gar unbewehrt gelassen hat, so wissen doch ihre Feinde überhaupts ihrer gefährlichen Waffen sich dadurch zu entziehen, daß sie den hintern Theil derselben kurz abbeissen; da aber alle Raubthiere von der Art sind, daß sie ihre Beute mit heftiger Begierde verfolgen und verschlingen, so glaube ich auch, daß wenn sie manchmalen zuweit vorgreiffen, sie sich an jenen scharfen Beinen fangen, so, daß eines durch den obern und das andere durch den untern Kiefer gehet und sie den Mund nicht schliessen können, wovon denn der Räuber bald ersauffet, wenn er sich anderst nicht sogleich von der Beute losmachen kan; hievon aber werde ich in Beschreibung der Wasserotter ein Exempel anführen.

Tab. XXII



Turdus oculo radiato Guaperua maxima caudata.



Bagre secundæ Speciei Marggr. affinis.

## *Bagre secundae speciei Marggr. affinis.*

Habent nonnulli horum piscium longitudinem duorum pedum. Carent squamis; in dorso coloris sunt subnigri, in ventre pallide carnei. Sex piscis gerit pinnas, binas ad branchias; vnam eamque coniformem in anteriore dorsi parte, atque aliam minorem, hanc inter caudamque. Alia porro ventri adhæret, inter quam atque caudam sexta posita est. Cauda parua atque bifurca, aeque ac pinnae, obscure rubet. Oculi parui saturate flaui aureique sunt coloris. Sub quolibet oculo longa valde carneaque crescit barba, ante ipsos vero oculos binae sunt aliae admodum paruae, labio autem inferiori plures earundem adhaerent. Magnum ipsi est rotundumque caput, ejusque amplitudinis rictus, vt piscem aequalis magnitudinis capere possit. Deuorant non solum sui generis, sed alios etiam pisces, licet exiguos valde habeant dentes. Frequentant salsas aeque ac dulces aquas plurimorum *Americae septentrionalis* fluuiorum. Caro ipsorum sapore carnem refert anguillae, piscibusque annumerantur esculentis. Datur & alia hujus piscis species, quae ad maxillarum latera binis longis acutisque armata est ossibus, qnae in sui defensionem & retrahere & propellere potest.

Dieſige dieſer Fiſche ſind zwey Schuh lang. Sie haben keine Schuppen, ſind am Rucken dunkelſchwarz, und am Leib blasfleiſchfarb. Der Fiſch hat ſechs Floſſen, einezu jeder Seite an den Ohren; eine kegelförmige am Vordertheil des Ruckens, zwiſchen welcher und dem Schwanz eine kleinere ſtehet; eine unter dem Bauch, und eine andere zwiſchen dieſer und dem Schwanz. Der Schwanz iſt klein und geſpalten auch gleich den Floſſen dunckelroth. Die Augen ſind klein und dunckelgelb, oder goldfarb. Unter jedem Aug wächſt ein langer fleiſchicher Bart; vor denſelben ſind wieder zwey ſehr kleine; und an der untern Lippe hangen verſchiedene andere. Der Kopf iſt ſehr groß und rund, und hat einen ſo weiten Rachen, daß er einen ſo groſſen Fiſch, als er ſelbſt iſt, faſſen kan. Sie freſſen nicht nur ihre eigene Art ſondern auch andere Fiſche, obgleich ihre Zähne ſehr klein ſind. Sie halten ſich ſo wohl im geſalzenen als friſchen Waſſer der meiſten Flüſſe im nordlichen Theil von America auf; ihr Fleiſch ſchmeckt wie ein Aal, auch hält man ſie für Fiſche ſo gut zu eſſen ſind. Es giebt noch eine andere Sorte dieſes Fiſches, die an jeder Seite des Kiefers zwey lange ſcharfe Beine hat, welche ſelbiger zu ſeiner Vertheidigung einziehen und heraustreiben kan.

## *Harengus minor, Bahamenſis.*

Magnus horum piſcium eſt numeris in vadis prope depreſſiora planioraque *inſularum Bahamenſium* loca; interdumque alueis minoribus terras verſus feruntur, vbi ſub ipſum maris refluxum, ab incolis alueos iſtos occludentibus, plurimi eorum capiuntur. Piſces ſunt parui, argenteis ſquamis tecti, harengis fere ſimiles, ſed minores. eſuque grati.

## Der kleine Bahamiſche Hering oder Tartelle.

Dieſe Fiſche finden ſich häuffig in ſeichten Gegenden und niedrigen, platten Orten der Bahamiſchen Inſuln, ſie kommen in kleinen Canälen etwas in das Land hinein, da ſie dann bey der Ebbe in Menge gefangen werden, wenn die Einwohner die Canäle in welchen ſie hereingekommen, verſtopffen. Es ſind kleine Fiſche mit ſilbernen Schuppen, und gleichen den Häringen in etwas; ſind aber kleiner und gut zu eſſen.

## *Arbor, Populi nigrae foliis; fructu reniformi mono-ſpermo.*

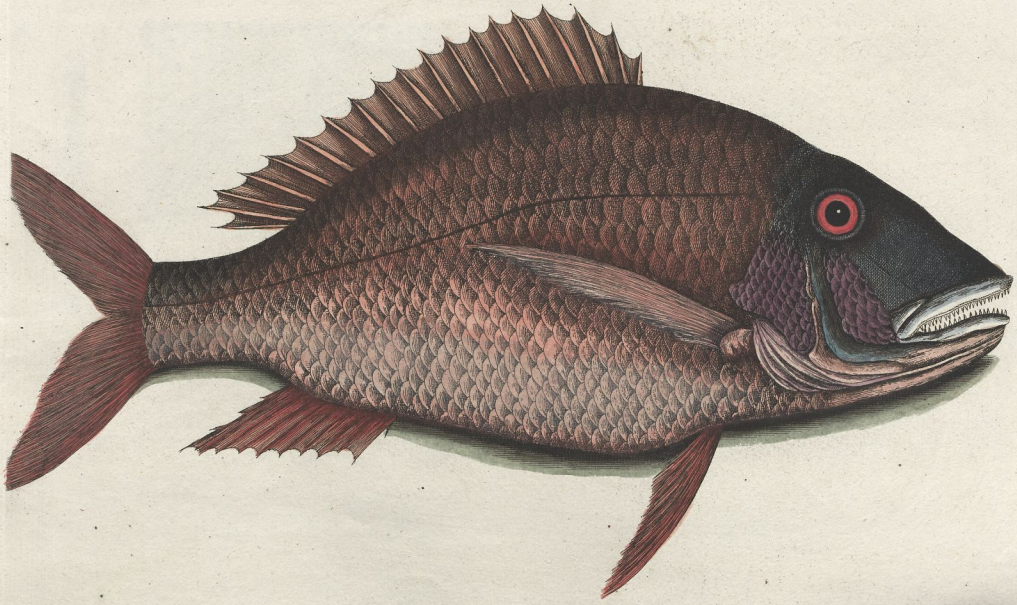
Excreſcit major hic frutex, ſiue minor haec arbor, ad duodecim pedum altitudinem; folia ipſius, alternatim poſita, populi nigrae foliis ſimilia ſunt. Fructus fert reniformes, magis tamen nuci vel ſemini *accajou* ſimiles, ſed minores. Videbatur fructus hic, immaturus licet, ſolitae jam eſſe magnitudinis, ſimplex ceterum, per medium tamen fabae inſtar diuiſus, tenui cingebatur inuolucro. Propendebant terni quaterinque racematim ex petiolis pollicem longis. Flores numquam vidi. Planta eſt maritima.

## Ein Baum ſo Blätter wie der ſchwarze Pappelbaum und eine nierenförmige Frucht hat.

Dieſe groſſe Staude, oder dieſer kleine Baum, war bey zwölf Schuh hoch, und hatte wechſelsweis wachſende Blätter, die den Blättern des ſchwarzen Pappelbaumes in etwas gleich kommen; die Früchte ſind faſt nierenförmig, kommen aber mehr mit der Accajounus überein, wiewohl ſie nicht ſo gros ſind. Die obſchon noch unzeitige Nus, ſchien doch ausgewachſen zu ſeyn; war nur einfach; theilte ſich aber in der Mitte gleich einer Bohne, und war in eine dünne Haut eingeſchloſſen. Es hiengen derſelben drey oder vier beyſammen, und hatten einenn Zoll lange Stiele. Die Blüthe habe ich nie geſehen. Es wächſt dieſe Staude an der See.

Arbor, Populi nigræ foliis; fructu reni-formi mono-spermo. Tab. XXIV.

Harengus minor, Bahamensis.



Anthea quartus Rondeletii.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0080-3

*Anthea'quartus Rondeletii.* Will. 325. T.X. 5.

*Forte etiam Orphus veterum.* Rondeletii. Gesn. 252.

Variat admodum horum piscium magnitudo: nonnulli namque figura nostra minores, nonnulli vero eadem multo sunt majores. Superior capitis pars obscure nigrescit; pars vero inferior branchiæque coloris sunt ex violaceo & rubro varii. Summum dorsum colorem habet ex rubro saturate fuscum, ventrem tamen versus, qui albus est parumque rubri admistum habet, sensim sensimque lucidior fit ruber color. Candent rubore oculorum irides. Oris rictus sat amplus, in vtraque maxilla seriem monstrat simplicem paruorum admodum acutocumque dentium. Quinque habet pinnas; in dorso longam aculeatamque, percarum instar, fusco colore tinctam; binæ hærent pone branchias, vna sub ventre, quinta vero parum distata cauda, quæ lata, bifurca rubraque est. Rubent etiam reliquæ pinnæ, illa dorsi excepta. Refert fere piscis hic, quoad formam, percam; ob exquisitum vero saporem omnibus reliquis *Insularum Bahamensium* præfertur piscibus.

# Die röthlichte Meerprassen.

Es sind diese Fische verschiedener Grösse, indem einige derselben kleiner, andere aber viel grösser als die Figur ausfallen. Der obere Theil des Kopfes ist dunckelschwarz; der untere aber nebst den Ohren ist auf mancherley Weise mit Roth und Violet schattiret. Der Rucken ist obenher dunckel röthlichtbraun; gegen den Bauch zu wird das Rothe immer heller, der Bauch selbst aber ist weis und zeiget dabey etwas Rothes. Die Ringe der Augen sind schön hellroth; der Mund ist ziemlich weit, und in jedem Kiefer stehet eine Reihe sehr kleiner, scharfer Zähne. Er hat fünf Flossen: auf dem Rucken eine lange stachlichte, wie die Barschen, von brauner Farbe; zwey hinter den Ohren, eine am Bauch, und eine nicht weit vom Schwanz. Der Schwanz ist breit, gespalten und roth, wie die übrigen Flossen alle, wenn wir die am Rucken ausnehmen. Der Form nach sieht dieser Fisch überhaupts einem Barsch gleich; wegen seines trefflichen Geschmackes aber wird er allen andern Fischen der Bahamischen Inseln vorgezogen.

*Remora.* Hist. Jam. Vol. I. p. 28.

Piscis hujus descriptionem minus necessariam esse putauit illustris *Hans Sloane* in naturali sua *Jamaicae* Historia, quum, vt ipse dicit, a plurimis Historiae naturalis scriptoribus descriptus depictusque jam fuerit; atque hinc eos tantum allegat auctores qui illius mentionem aliquam fecerunt, additis variis, quae pisci imposuerunt, nominibus. Quum vero nullibi propriis coloribus pictus exhibitus fuerit: haud abs re erit si eundem hic quoque repraesentem, nonnullaque, hactenus minus notata, de eodem addam. Aequat vt plurimum longitudine pedem, neque cedit caput crassitudine corpori quod, caudam minorem versus, sensim sensimque decrescit. Sex gerit pinnas, binas pone branchias, binasque sub gutture; in dorso vero longiorem habet, cui alia quaedam, sub ventre posita, et magnitudine et forma respondet; cauda bifurca. In capite huic pisci peculiaris, plana atque ouata est superficies, per cujus longitudinem eminentia quaedam excurrit, quam sedecim aliae, totidem sulcos formantes, decussant. Ope hujus structurae adhaerescit piscis animali cuidam vel alii etiam corpori, atque hinc multoties ad nauium, canumque carchariarum nec non piscium majorum aliorum latera haerentes deprehenduntur. Posse vero minorem huncce piscem plenam ventis nauem, vel balaenam retinere natantem, mera est fabula, neque ille in remorando cursu earum plus efficiet, quam conchae, corallia, sordesque aliae. Cepi quinque illorum canis carchariae corpori variis in locis adeo firmiter adhaerescentes, vt vix sine labore auelli potuerint. Vidi etiam eosdem ori canis carchariae libere intrepideque adnatantes; cur vero ille nullum eorundem deuorarit me quidem latet.

## Der Schiffsteller.

Herr Hans Sloane hält es in seiner natürlichen Historie von Jamaica für unnöthig diesen Fisch zu beschreiben, weil, wie er saget, selbiger von den meisten Scribenten der natürlichen Historie beschrieben und vorgestellet worden; daher er denn auch nur diejenigen Schriftsteller so desselben gedencken, nebst den verschiedenen Namen die sie ihm beygeleget, anführet. Da aber selbiger mit seinen natürlichen Farben nicht vorgestellet worden: so wird es nicht unschicklich seyn, wenn ich ihm allhier einen Platz gebe, und einiges hinzusetze, so noch nicht angemercket worden. Er ist insgemein einen Schuh lang, und sein Kopf so dick als der Leib, welcher, gegen den kleinen Schwanz zu, immer abnimmt. Er hat sechs Flossen, zwey sind hinten an den Ohren angewachsen; zwey unter der Drossel; eine lange auf dem Rucken, und eine andere von gleicher Grösse und Form gegen über am Bauch; sein Schwanz ist gespalten. Das Besonderste an diesem Fisch ist, daß sein Kopf oben eine eyförmige platte Fläche hat, durch welche der Länge nach eine Erhöhung lauft mit der sich sechzehen andere, die ihre Furchen haben, kreuzen. Vermög dieser Einrichtung, kan sich der Fisch an ein Thier oder an etwas anderes anhängen; wie man sie denn vielmals an den Leibern der Seehunde und anderer grosser Fische hangen findet. Daß aber dieser kleine Fisch ein Schif im vollen Seegeln, oder einen Wallfisch im Schwimmen aufhalten sollte, ist eine pure Fabel, und er kan nichts mehr thun als Muscheln, Coralten und anderer Unrath, wodurch sie im Lauf aufgehalten werden. Ich habe am Körper eines Seehundes fünf derselben bekommen, an welchem dieselben hin und wieder so feste anhiengen, daß man sie nicht ohne Mühe losmachen konnte. Auch habe ich sie frey und ohne Scheu um den Nachen eines Seehundes herum schwimmen sehen, ohne daß er solche zu verschlingen begehret hätte; und ich bin nicht im Stand die Ursache hievon anzugeben.

*Phylantos Americana Planta, flores ad foliorum crenas proferens* Hort. Amstel. Tom. I. -- 121.

Excrescit frutex hicce in altitudinem quinque sexue pedum, e radice plures rectos protrudens scapos. Habent folia vt plurimum quatuor, interdum etiam quinque pollicum longitudinem. In margine majores ostendunt crenas incisurasue, pollicem fere ab invicem distantes. E qualibet incisura paruus ruberque prodit flos monopetalus, quem parua rotundaque sequitur bacca. Crescit frutex hic variis in *Bahamensium Insulis.*

## Phylanthos / eine americanische Pflanze / so die Blumen an den Einschnitten der Blätter trägt.

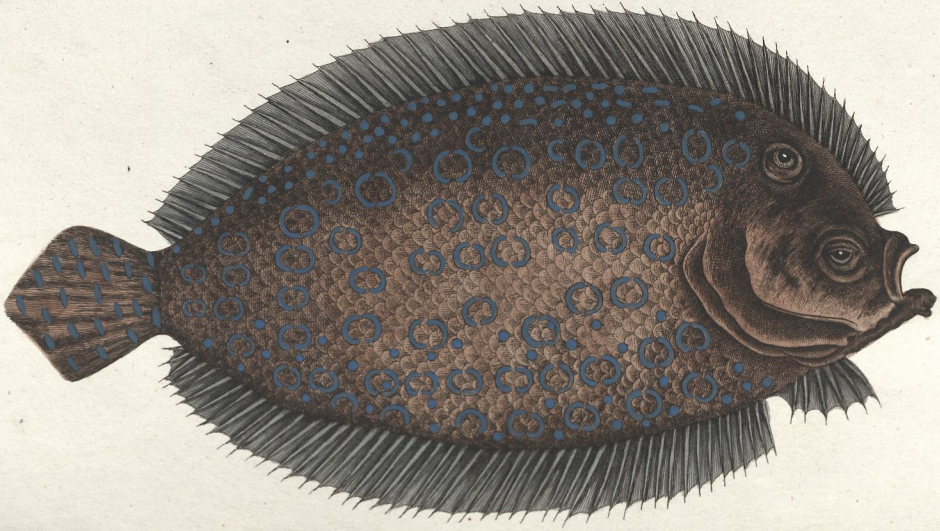
Diese Staude wird fünf bis sechs Schuh hoch, und treibt aus der Wurzel viele gerade Stengel. Die Blätter sind insgemein vier, und theils auch fünf Zoll lang. Der Rand derselben ist ausgezackt, oder starck eingeschnitten und diese Einschnitte stehen nicht gar einen Zoll weit von einander. Aus jedem derselben kommt eine sehr kleine rothe Blume herfür die nur aus einem Blätlein bestehet, und auf solche folgen kleine runde Beeren. Es wächst diese Staude in verschiedenen Bahamischen Inseln.

Phylanthos Americana Planta flores ad foliorum crenas proferens.

Tab. XXVI.

Remora.

UNIV.- U. LANDES-BIBLIOTHEK HALLE



Solea lunata et punctata.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0086-6

*Solea lunata et punctata.*

Decem aequabat piſcis hic pollices longitudine, quinque latitudine; forma ipſi erat ouata. In quamnam illi excreſcant magnitudinem me quidem latet, quum non niſi vnum hunc viderim. Habent bini oculi ſitum ſuum, vt in reliquis ſoearum ſpeciebus, in vno eodemque latere. Rigida aculeataque inſtructus eſt pinna, a naribus omne per dorſum ad caudam vsque excurrente. Haeret minor ſub ingluuie pinna, atque hanc excipit alia quaedam, ad modum pinnae dorſalis, a ventre ad caudam vsque extenſa. Cauda ipſa rhombi habet formam. Venter fuſcus ouatis conſperſus eſt maculis, circulos fere dimidiatos referentibus, quorum cornua ſibi ſunt oppoſita; vel ſimiles ſunt maculae hae circulis caeruleis per medium diſciſſis. Vtrum eſui ſint ignoro, neque etiam, quum rarius capiantur, ex aliis diſcere id potui.

## Die Scholle, oder die Zunge.

Dieſer Fiſch war bey zehen Zoll lang, fünf breit, und dabey eyförmig. Wie gros ſie werden iſt mir unbekannt, indem mir nur dieſer einige zu Geſichte gekommen. Die beeden Augen ſtehen an einer Seite, wie bey andern Zungenarten. Er hat eine ſteiffe ſtachlichte Floſſe, welche von der Naſe an, ſich über den ganzen Rucken hin bis an den Schwanz erſtrecket. Unter der Gurgel ſtehet eine kleine Floſſe, und wo ſich dieſe endiget, fängt eine andere an, welche wie die auf dem Rucken, vom Bauch an bis zu den Schwanz gehet. Der Schwanz iſt rautenförmig. Am Leib iſt der Fiſch braun und mit eyförmigen Flecken beſprenget, welche faſt halben Zirkeln gleich ſehen, deren Ecken gegeneinander gekehret ſind, oder mitten entzwey geſchnittene Zirckel, von hellblauer Farbe vorſtellen. Ob ſie eßbar ſeyen, weis ich nicht, auch konnte ich ſolches nicht in Erfahrung bringen, weil ſie ſelten gefangen werden.

*Orbis laevis variegatus.*

Non dubium est, quin pisci huic nomen a forma inditum sit rotunda: caudam namque si demas, globum fere refert. Os ipsi est paruum, a quo oculi propius distant, quos binae paruae excipiunt pinnae; caudae bifida adhaeret pinna. Dorsi color oliuarum imitatur colorem, praeter quem variae paruae, albae nulloque ordine positae, in eodem conspiciuntur lineae, venter colore tingitur albo minusque puro. Inueniuntur hi pisces in *Virginia* aeque ac in pluribus aliis *Americae* tractibus.

## Der Kugelfisch.
### Des Gesners Seehahn.

Sonder Zweifel hat dieser Fisch seinen Namen von seiner runden Form bekommen, indem er fast eine Kugel vorstellet, ausser daß er einen Schwanz hat. Er hat einen kleinen Mund, an welchem die Augen stehen, und hinter diesem sind zwey kleine Flossen; die Schwanzflosse ist gespalten. Oben ist er olivenfarb, und voll kleiner unordentlich untereinander stehender weisser Striche, am Bauch ist er unrein weis. Es werden diese Fische in Virginien und in vielen andern Theilen von America angetroffen.

*Cornus foliis salicis Laureae acuminatis; floribus albis; fructu* Sassafras.

## Der Cornelbaum mit spitzigen Weidenblättern, weissen Blumen und Sassafrasfrüchten.

Dieser Baum ist insgemein nur klein, indem er ungefähr sechzehen Schuh hoch wird. Die Blätter wachsen wechselsweis an Stielen, so einen Zoll lang sind, sind auch in etwas den gemeinen Lorbeerblättern ähnlich, am Ende aber spitziger. Sie sind hellgrün, glatt und glänzend. An den Spitzen der Zweige stehen viele weisse sechsblätterige Blumen, auf welche grüne Beeren mit rothen Kelchen folgen, welche an rothen Stielen wachsen die einen Zoll lang sind, und den Sassafrasbeeren viel gleich sehen.

Arbor haec vt plurimum parua tantum, altitudinem fere sedecim habet pedum. Folia alterna ex petiolis pendentia vncialibus, similia fere sunt lauri vulgaris foliis, magis tamen mucronata, lucide viridia, laeuia splendentiaque. Flores albi hexapetali in summitate nascuntur ramorum, hosque sequuntur baccae virides calici subrubro inclusae, ex rubris, pollicem longis, pendentes petiolis, baccis *Sassafras* non absimiles.

*An Phaseolus minor lactescens flore purpureo.*

Hist. Jam. Vol. I - - - - 162.

## Eine Faselenart so einen milchweissen Safft, und purpurfarbe Blumen hat.

Dieses ist eine kriechende Pflanze, so sich an den Bäumen und Stauden, bey welchen sie wächst, anhänget. Von den Blättern stehen je drey an einem Stiel. Sie hat purpurfarbe Papilionsblumen, auf welche Schoten folgen, so unsern gemeinen Erbsen gleichen, aber dicker, runder und etwas kleiner sind. In diesen Schoten sind insgemein sieben oder acht kleine, runde, braune Erbsen enthalten.

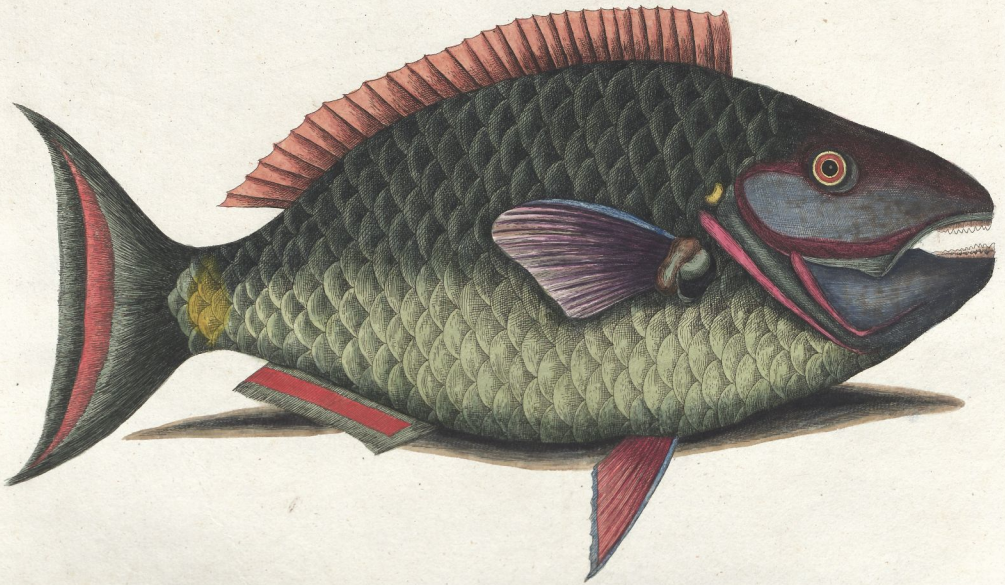
Repens est planta arboribus fruticibusque vicinis adhaerescens. Folia terna vno ex petiolo, flores papilonacei, violacei, quos excipiunt siliquae vulgarium pisorum siliquis similes; sed crassiores, rotundiores nec non aliquatenus minores, seminibus septem vtplurimum octoue paruis, fuscis subrotundis foetae.

Cornus, foliis Salicis Laureæ acuminatis; floribus albis; fructu Sassafras.

Tab. XXVIII.

An Phaseolus minor lacteſcens flore purpureo.

Orbis lœvis variegatus.



Psittacus piscis viridis, Bahamensis.

## *Psittacus piscis viridis, Bahamensis.*

Magnum piscis hic oris monstrat rictum, obtusis atque, vt in *lupo marino*, confertissimis dentibus quasi stratum. Corpus magnis viridibusque tectum est squamis; oculi rubro flauoque splendent colore; superior capitis pars fusca est, inferior, aeque ac branchiae, coerulea, margine saturate rubro cincta. A gutture linea oritur rubra vltra branchias extensa, in superiore extremitate, macula flaua splendescente notata. Quinque habet pinnas: prima per omnem fere dorsi excurrit longitudinem, fusco vel cinnamomi tincta colore; binae pone branchias sitae, coloris sunt ex nigro, viridi nec non purpureo mixti; superior earum margo coeruleus. Pinna ventralis rubra, margine coerulo. Pinna ani longa, gracilis viridisque, rubram in medio gerit fasciam. Ad caudae basin, vtroque in latere, major aderat eaque lutea macula. Cauda magna, viridis atque bifurca; in medio rubra ornatur curuaque fascia, ipsius caudae curuaturam parallelo ductu imitante, ac in binos apices desinente. Pluris aestimatur piscis hic ob pulchritudinem, quam ob saporem. Capiuntur ad littora insularum Hispaniolae, Cubae nec non Bahamae.

## Der Papageyfisch.

Der Rachen dieses Fisches ist gros und gleichsam wie mit stumpfen Zähnen gepflastert, die so dichte wie bey dem Seewolf beysammen stehen. Sein Leib ist mit grossen grünen Schuppen bedecket; die Augen sind roth und gelb; der obere Theil des Kopfes ist braun, der untere nebst den Ohren blau und dunkelroth eingefasset. Von der Kehle an gehet bis hinter die Ohren ein rother Streif, bey dessen oberem Ende ein glänzendgelber Flecken ist. Der Flossen sind fünfe: eine erstrecket sich fast durch die ganze Länge des Ruckens, und ist braun oder zimmetfarb; zwey stehen hinter den Ohren und haben eine aus schwarz, grün und purpur gemischte Farbe, am obern Rand aber eine blaue Einfassung. Unter dem Bauch ist eine andere rothe und blau eingefaßte Flosse, unter dem Affter aber stehet eine lange, schmale und grüne, welche in der Mitte einen rothen Streif hat; am Grundtheil des Schwanzes war an jeder Seite ein grosser gelber Flecken. Der Schwanz ist gros, gespalten und grün; durch die Mitte desselben gehet ein krummer rother Streif, so mit der Krümme des Schwanzes parallel lauffet, und sich in zwey Spitzen endiget. Die Schönheit macht diesen Fisch schätzbarer als sein Geschmack. Man fängt sie an den Küsten der Insel St. Domingo, Cuba und der Bahamischen Inseln.

## *Acus maxima Iquamosa viridis.*

Aequant pisces hi trium fere pedum longitudinem; longus ipsis est rictus, vel rostrum potius, variis minutis dentibus armatum. Oculi inferiora versus siti sunt; superior corporis pars viridis est, inferior pallide rubet. Sex adsunt pinnae, binae sub anteriore corporis parte; binae sub posteriore; prope caudam quinta haeret, sexta eaque minor ex aduerso ipso in dorso sita est. Cauda ouata coloris est lateritii, maculisque rotundis nigris, vt binae illae ad caudam haerentes pinnae, quae eodem quoque tinctae erant colore, conspersa, reliquae pinnae pallide potius rubebant. Omne corpus duro, osseo atque continuo muniebatur tegmento, in squamas maiores diuiso, quae in ventris regione quadrata formabat oblonga, obliquo ordine posita. Capiuntur pisces hi in *Virginia* in dulcibus lacuum fluuiorumque aquis.

## Die gröste, schuppichte, grüne Meernadel.

Diese Fische werden bey drey Schuh lang, und haben einen sehr langen Mund oder vielmehr Schnabel, der mit verschiedenen kleinen Zähnen besetzet ist. Die Augen stehen sehr niederich; der obere Theil des Leibes ist grün, und der Bauch blasroth. Er hat sechs Flossen, zwey unter dem vordern Theil des Leibes, zwey unter dem hintern, und eine nahe am Schwanz, gegen welcher über am Rucken eine kleinere war. Der Schwanz ist eyförmig, ziegelfärbig, und mit runden schwarzen Flecken gesprenckelt, wie die zwey zu nächst am Schwanz stehende Flossen, welche auch gleiche Farbe hatten; die übrigen Flossen führten eine mehr blasrothe Farbe. Der ganze Leib hatte einen harten, beinernen, zusammhangenden Uberzug, der in grosse Schuppen getheilet war, die am Bauch eine ablange viereckichte Form hatten und schief stunden. Diese Fische werden in Virginien im frischen Wasser der Teiche und Flüsse gefangen.

## *Frutex aquaticus, floribus luteis, fructu rotundo quinque-capsulari.*

Excrescunt eiusmodi frutices ad altitudinem pedum duodecim, innumerosque paruos et alternatim inflexos protrudunt caules, in minores rursus abeuntes ramos, paruis, acuminatis glabrisque foliis vestitos. Ex summis ramis flores prodeunt, initio quidem paruo, fusco nec non acuminato perianthio tecti, ex breui petiolo pendentes. Sex illi constant petalis, saturate flauis, longaque eiusdem coloris habent stamina. Crescunt dulcibus in aquis lacuum minus profundorum in siluis *Virginiae* et *Carolinae*, quas *Februario* iam mense, quo pauciores florent plantae, exornant. Floribus succedunt paruae ac globosae capsulae seminales, quadrifariam mensibus *Martio* et *Aprili* dehiscentes, minimaque semina monstrantes, quae vento humidis in locis dispersa, confertim crescunt breuique florent.

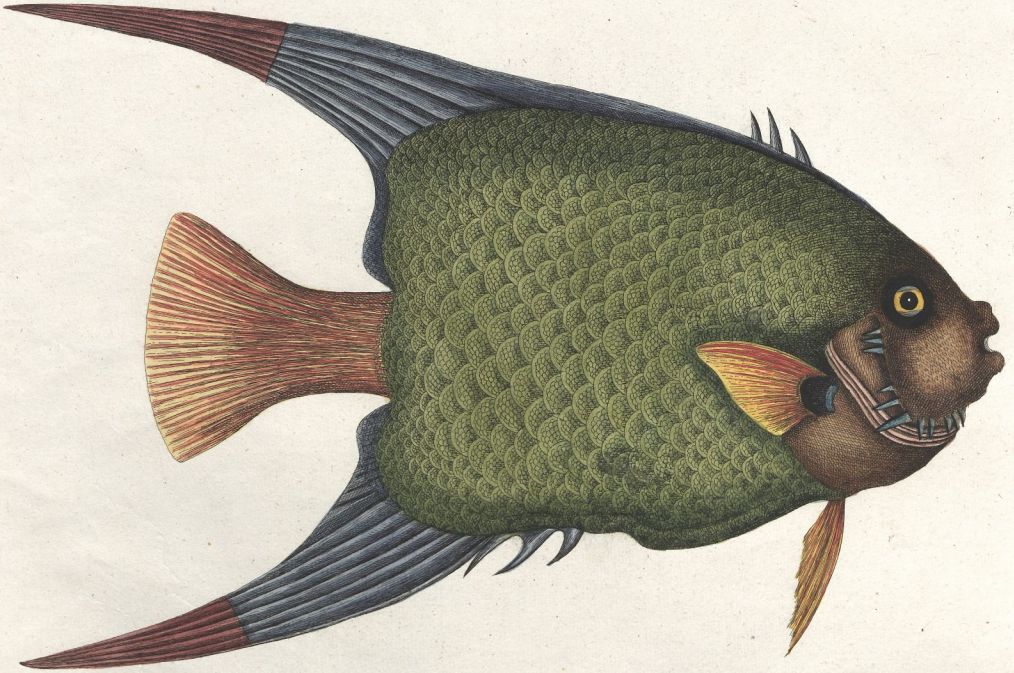
## Eine Wasserstaude, mit gelben Blumen, und runder fünffächerichter Frucht.

Diese Gewächse werden insgemein bey zwölf Schuh hoch und treiben unzählige kleine Stengel, so wechselsweis krumm sind, aus welchen wieder kleinere mit kleinen, spitzigen, glatten Blättern besetzte Zweige herfür kommen. Die Blumen wachsen oben auf den Zweigen, und ehe sie sich öffnen, sind sie in einer kleinen, braunen, spitzigen Hülle eingeschlossen, und hangen an einem kurzen Stiel. Sie haben sechs Blätlein, eine dunkelgelbe Farbe, und lange Fäden, welche eben so gefärbet sind. Sie wachsen in seichten Teichen von frischem Wasser, in den Wäldern von Virginien und Carolina, und wenn mit Anfang des Februarii noch wenig andere Pflanzen blühen, zieren sie schon die Wälder. Auf die Blumen folgen kleine runde Saamengehäuse, welche sich im Merzen und Aprii in vier Theile theilen, so daß ihr sehr kleiner Saame zu sehen ist, der, wenn ihn der Wind in wässerichte Gegenden verstreuet, sehr dick aufgehet, und bald blühet.

Tab. XXX.

*Frutex aquaticus floribus luteis fructu rotundo quinque-capsulari.*

*Acus maxima squamosa viridis.*



An Acarauna major pinnis cornutis; an Paru Brasiliensibus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0098-8

*An Acarauna major pinnis cornutis; an Paru Brasiliensibus?*
Marg. Will. App. P. T. o. 3.

Tam insolens prorsusque singularis pisci huic est forma, vt, nulla addita icone, ex sola ejus descriptione, vix quisquam illius mente sit concepturus imaginem. Quem hic sistimus, vix binos integros crassitudine aequauit pollices. Caput corpusque demtis pinnis & cauda, ouatae sunt formae. E parte posteriore dorsi, nec non e ventre duae magnae, longae, aequales atque in acumen definentes oriuntur pinnae, quarum pars altera ventrem respiciens caerulei, altera acuminata rubri est coloris. Cauda aurantio tincta colore, extremum habet conuexum. Pone branchias binae crescunt pinnae minores, ex latere vtroque vna, partem maximam aurantii coloris, in fundo uero nigrae. Sub ventre alia minor, acuminata atque rubra haeret pinna, in parte anteriore limbum gerens caeruleum. Eminent ex anteriore dorsi parte tria acuta cuspidataque ossa, totidemque ex ventris parte posteriore aeque acuminata. Irides oculorum flauae sunt binisque caeruleis notatae striis, quarum altera superiorem, altera inferiorem iridis stringit partem. Color capitis ex flauo in obscure vergit caeruleum. Branchia superior multis acutis armata erat ossibus. Licet vero singularis prorsus sit piscis hujus forma, partes tamen notatu maxime dignae ipsius sunt squamae: majoribus namque obscure viridibus, innumerae incumbunt minores. Capiuntur hi pisces ad oras maritimas *Carolinae*; ad littora vero *Insularum Bahamensium* ejusdem formae inueniuntur pisces, quorum squamae, majores aeque ac minores, lato aureoque cinguntur margine. Series haec minorum squamarum majoribus incumbentium, res mihi videtur soli huic pisci peculiaris. Referunt piscem hunc in *Carolina* inter delicatiores cibos; in *Insulis* vero *Bahamensibus* nullo piscium, quibus vescuntur, inferior aestimatur.



# Der Engelfisch.

Dieser Fisch hat eine so seltsame und besondere Form, daß es schwer fallen würde sich von selbigem durch eine blose Beschreibung, ohne beygefügte Abbildung, eine Vorstellung zu machen. Gegenwärtiger war etwas weniger als zwey Zoll dick; der Kopf und Körper, die Flossen nebst dem Schwanz ausgenommen, machen ein Oval aus. Vom hintern Theil des Ruckens, und vom Bauch entspringen zwey grosse, lange, gleiche und spizig auslauffende Flossen, deren eine gegen den Bauch zu stehende Hälfte blau, die andere aber nach den Spizen zu roth ist. Der Schwanz ist pomeranzenfarb und am Ende rund. Hinter den Ohren wachsen zwey kleine Flossen, an jeder Seite eine, welche pomeranzenfarb, am Grundtheil aber schwarz sind. Unter dem Bauch wächst eine andere kleine, spizige und rothe Flosse, die vornen einen blauen Rand hat. Am vordern Theil des Ruckens wachsen drey scharfe, spizige Beine, und am hintern Theil des Bauches drey andere die eben so scharf sind. Die Ringe in den Augen sind gelb, haben aber zwey blaue Striche, von welchen einer ober dem Ring, und der ander unter selbigem hinlauffet. Die Farbe am Kopf ist gelb und dunckelblau. Das obere Ohr war mit vielen spizigen Beinen besezet. Obgleich die Form dieses Fisches besonder ist, so sind doch vornehmlich seine Schuppen merckwürdig, welche dunckelgrün aussehen, und auf den grossen lieget eine unzählliche Menge ganz kleiner. Es werden diese Fische an den Küsten von Carolina gefangen; an den Küsten der Bahamischen Inseln aber findet man selbige von gleicher Form, alleine an diesen haben so wohl die kleinen als grossen Schuppen eine breite goldene Einfassung. Diese über den grössern liegende kleinere Schuppen, sind, meiner Meinung nach, etwas diesem Fisch alleine Eigenes. In Carolina halt man ihn für ein sehr niedliches Essen, und in den Bahamischen Inseln hat keiner für ihm den Vorzug.

## *Cancer terrestris, Cuniculos sub terra agens.*

Nat. Hist. Iam. Vol. I. T. II.

Tanta horum animalium, in *Insulis* aeque *Bahamensibus* ac terris intra *Tropicos* sitis, est copia, vt quibusdam in locis, ipsam etiam cooperiant humum, sibique, vbi ex cuniculis suis prorepunt, densi adeo incumbant, vt ipsa terra, illis prorepentibus moueri videatur. Si quis baculum in manu tenens eos adeat, vix tam liber ipsi erit accessus, quam vbi nullum gestat; si quis uero inter illos ambulet nihil in manibus gestans, minitantes quasi, alteraque chelarum suarum eleuata noxam illaturi, ipsum adoriuntur. Effodiunt fabuloso in solo nonnullarum montosarum insularum, cuniculorum instar, antra; ingruente vero generationis tempore, magno numero quotannis e montibus descendunt, oua ad littora maris emissuri. Omnia, quaecunque offendant, transgrediuntur, neque de via decedunt, licet ipsam domus, templa, resue aliae praecludant. Sic per fenestram eosdem intrasse lectumque subiisse narrant, non sine summo illorum terrore, qui ejusdem animalia nunquam viderant. Variae sunt magnitudinis, maximi vero sex latitudine aequant pollices. Progrediuntur oblique, ad modum cancrorum marinorum, quibus & quoad formam similes sunt. Dantur nigri, flaui, rubri, nec non ex rubro, albo & flauo variegati. Sunt & nonnulli illorum, aeque ac hujus regionis pisces, venenati, vnde etiam factum est, vt multi ex esu praecipue nigrorum, mortui sint. Optimi habentur qui dilutioris sunt coloris, carnosioresque jucunde sapiunt. Comeduntur in nonnullis earum insularum, quas *Antilles* vocant, omni sine noxa, miseraque variis in insulis seruorum foret conditio, si ipsis carerent. Victitant plantis.

## *Tapia trifolia fructu majore oblongo.*

Excrescit rarius arbor haec vltra viginti pedum altitudinem, neque excedit facile truncus ipsius octo decemue pollicum crassitudinem. Folia terna aduersa e longioribus pendent petiolis, quales et fructus habent, forma atque magnitudine oliuis hispanis haud dissimiles, flaui ceterum, nucleoque foeti pruni officulum fere referente. Vescuntur cancri supra descripti, vt aliis fructibus, sic et hisce.

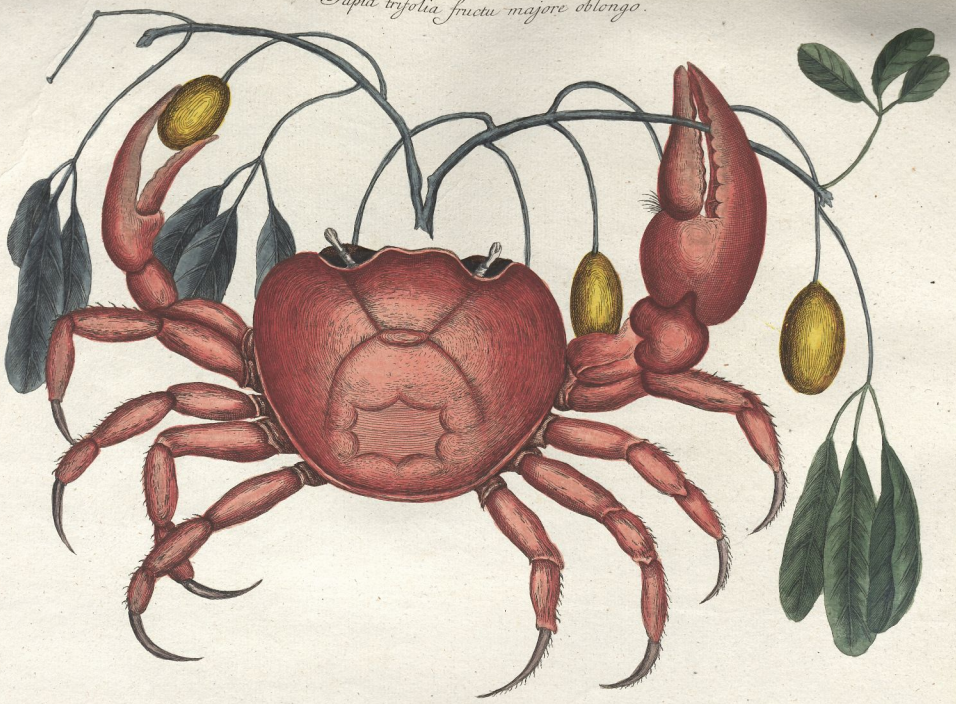
## Der Erdkrebs.

Diese Thiere finden sich in den Bahamischen Inseln, wie auch in den zwischen den Sonnenwenden liegenden Ländern so häuffig, daß der Boden von ihnen, in einigen Orten fast ganz bedecket ist, und sie, wann selbige aus ihren Löchern gehen, so dick auf einander liegen, daß es bey ihrem Fortkriechen scheinet, als ob sich die Erde bewegte. Wenn jemand einen Stock in der Hand hat, so lassen sie ihn nicht so nahe kommen, als wann er keinen trägt, und wenn man zwischen ihnen hergehet, ohne etwas in der Hand zu haben, so nahen sie sich gleichsam drohend, und als ob sie mit einer ihrer aufgehabenen Scheeren einen Anfall thun wollten. Sie machen sich in einigen bergichten Inseln, gleich den Caninchen, im Sandboden Löcher, und zur Brutzeit begeben sie sich jährlich in grosser Menge von den Bergen herunter um ihre Eyer an der See zu legen; sie gehen über alles hin was ihnen vorkommet, und weichen nicht aus es mögen ihnen gleich Häuser, Kirchen oder was es nur immer seyn mag, im Weg stehen. So weis man, daß sie zu einem Fenster hineingekrochen und in ein Bet gekommen, da die Leute welche vorher ihres gleichen niemalen gesehen, nicht wenig für ihnen erschrocken sind. Sie sind verschiedener Grösse, und die grössesten haben eine Breite von sechs Zollen. Sie gehen wie die Seekrebse seitwärts, haben auch mit ihnen gleiche Form und Gestalt; einige derselben sind schwarz, einige roth, einige aber auch roth, weis und gelb gescheckt. Etliche derselben sind so wohl als die Fische dieses Landes vergifftet, so, daß davon viele Leute, sonderlich aber von der schwarzen Sorte, gestorben. Die von heller Farbe werden für die besten gehalten, und wenn sie voll sind, haben sie einen guten Geschmack. In einigen Antillischen Inseln werden sie ohne Schaden verspeiset, und sind den Sclaven sehr dienlich, als welche es ohne selbige auf verschiedenen Inseln sehr hart haben würden. Sie leben von Pflanzen.

## Der dreyblätterige Knoblauchbirnbaum, mit grosser länglichter Frucht.

Insgemein wird dieser Baum nicht über zwanzig Schuh hoch, und sein Stamm acht oder zehen Zoll dick. Die Blätter wachsen drey und drey bey einander und hangen gegen einander über an langen Stielen, dergleichen auch die Früchte haben, die der Form und Grösse nach mit den spanischen Oliven übereinkommen, von gelber Farbe sind, und einen Kern enthalten, der einem Pflaumenkern gleichet. Obige Krebse nähren sich, wie von vielen andern Früchten, so auch von diesen.

Tapia trifolia fructu majore oblongo.



Cancer terrestris. Cuniculos sub terra agens.

Tab. XXVII.

UNIV.-U. LANDESBIBLIOTHEK HALLE SAALE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0102-6

Tab. XXXIII. *Manghala arbor Curassavica, foliis Salignis.*

*Frutex trifolius resinosus floribus tetra-petalis albis racemosis.*

## *Cancellus terreſtris Babamenſis.*

Pars anterior hujus cancelli, totius corporis fere dimidium, cruſta tegitur purpureique vel violacei eſt coloris; pars poſterior mollis teneraque ex livido in carneum vergit colorem, mollique veſtitur cute; quum itaque hic non aeque ac in parte illa cruſtacea munitus ſit, citiusque ab animalibus ipſi inſidiantibus laedi poſſit; pro defendenda molli hac parte, eo naturali praeditus eſt inſtinctu, vt majoris ſecuritatis cauſſa ejusmodi ſubeat cochleae domum, quae ipſi et forma et magnitudine accommodatiſſima ſit, inque ea habitet. Vbi vero cancellus in eam excreſcit magnitudinem vt ipſum domus haecce minus capiat, hac derelicta commodiorem quaerit, atque ſic toties, quoties incremento augetur, eandem mutat: licet namque initio quidem minoris cochleae ſubeat domum, vbi tamen creſcere deſiit, major eſt quam ipſa illum monſtrat figura. Procedunt rependo ſat celeriter domum ſuam in tergo gerentes, quam imminente periculo mox repetunt, ſic tamen vt minitabundi majorem exſerant forcipem, cuiſtaque ipſis aduerſa fortiter vellicent. Commorantur, vt plurimum, illis in locis orarum maritimarum, in quibus plurimae arborum fruticumque ſiluestrium creſcunt ſpecies, quarum fructibus veſcuntur; vidi tamen comedere illos fruſta quoque piſcium aliarumque regni animalis rerum quae vndae marinae ad littora ejiciunt. In domo ſua aſſos gratum ipſos praebere cibum perhibent. Non memini videre me vllos eorum mare intraſſe. Cochleae quas habitant ex *buccinorum* ſunt genere, ad earum namque ſpiras adhaereſcentes tuti degunt: ope enim paruorum, quos in cauda gerunt, vnguium ipſam cochleam adeo arcte apprehendunt, vt, ſi ex eadem protrahantur, pars eorum mollis a cruſtacea illa abrumpatur inque cochleae ſpiris obhaereat. Siſtit figura prior cancellum ipſa in cochlea, poſterior extra eandem.

## *Manghala arbor Curaſſavica, foliis ſalignis. Hort. Amſt.*

Quum clariſſimus SLOANE in ſua *Hiſtoria naturali Iamaicae* arborem hancce curatius deſcripſerit, vix quae addam habeo, ſi excipias quae mihi de eadem innotuere. Creſcunt illae ſemper prope mare ſalſis in aquis, majorque illarum, omnibus in litoribus *Americae*, quae intra tropicos ſita ſunt, quam aliorum fruticum inuenitur numerus. Quum minores ſint, vtrum ad mechanicos adhibeantur vſus, me latet; lignum tamen earum, hiſce in regionibus, pro faciendo foco, vulgo praeferunt; iis vero in locis in quibus arbores haece creſcunt, maximus ſub illis cancellorum terreſtrium inuenitur numerus, qui, ceu veriſimile eſt, fructibus ex iisdem decidentibus nutriuntur.

## *Frutex trifolius, reſinoſus, floribus tetrapetalis albis, racemoſis.*

Excreſcit frutex hicce ad ſex pedum altitudinem; foliis veſtitur acuminatis, firmis atque nitentibus, quorum terna petiolis inſident biuncialibus ex aduerſo poſitis; in ramorum extremis graciles procreſcunt petioli, plurimis candentibus obſiti floſculis.

## Vernhard der Einſiedler. (Bernard l'Hermite)

### Der Soldat. Der Landſchneckenkrebs.

Der vordere Theil dieſes Krebſes, welcher faſt die Hälfte ſeines Körpers ausmachet, hat eine Schale und iſt purpurfarb; der hintere Theil iſt weich und zart, blaulicht fleiſchfarb und nur mit einer weichen Haut überzogen, da er nun alſo hier nicht ſo wohl als am ſchalichten Theil verwahret iſt, und auch leichter von den Thieren die ihm nachſtellen verletzet und beſchädiget werden kan: ſo hat ihm die Natur wegen dieſes weichen Theils den Trieb eingepräget, daß er ſich um mehrerer Sicherheit willen in die leere Schale eines Fiſches, die ihm an Gröſſe und Form die bequemſte iſt, begiebet und darinnen wohnet. Wenn der Krebs ſo gros wird, daß die Schale für ihn zu klein iſt, ſo verläſſt er ſie und ſuchet ſich eine bequemere aus, und ſo lange er wächſt, ſo lange verändert er auch ſeine Wohnung: denn da er anfangs nur das Haus einer kleinen Schnecke anfüllet, ſo wird er doch nach erreichtem völligem Wachsthum gröſſer als er hier vorgeſtellet worden. Sie kriechen, die Schale auf dem Rücken habend, ſehr geſchwind, und ziehen ſich in ſelbige bey bevorſtehender Gefahr hinein, ſtrecken aber ihre gröſſere Scheere, als ob ſie ſich wehren wollten, heraus, und zwicken alles was ihnen zuwider iſt gar hefftig. Sie halten ſich meiſtentheils in ſolchen Gegenden an den Seeküſten auf, die voll wilder fruchttragender Bäume und Stauden ſind, von deren Früchten ſie ſich nähren; wiewohl ich auch geſehen habe, daß ſie die an die Küſten ausgeworfene Stücke von Fiſchen und andere zum Thierreich gehörige Dinge verzehren. In ihrer Schale gebraten hält man ſie für eine niedliche Speiſe. Ich kan mich nicht erinnern, daß ich einige derſelben in die See habe gehen ſehen. Die Schnecken welcher ſie ſich insgemein bedienen gehören zu dem Geſchlecht der Blashörner, weil ſie wegen ihrer Windungen in ſelbigen veſt hangen und ſicher wohnen können, indem ſie ſich durch Hülffe kleiner Klauen, ſo ſie am Schwanz haben, ſo veſt daran anhalten, daß wenn man ſie heraus ziehen will, ihr weicher Theil von dem ſchalichten los gehet, und im Gewinde der Schnecke zuruck bleibet. Die erſte Figur zeiget das Thier in der Schnecke, und die zweyte auſſerhalb derſelben.

## Manghola ein Curaſſauiſcher Baum mit Weidenblättern.

Button-Wood, das Knopfholz. Hiſt. Jam. Vol. I. p. 18.

Da Sir Hans Sloane in ſeiner natürlichen Hiſtorie von Jamaica dieſen Baum genau beſchrieben hat, ſo habe ich nichts hinzuzuſetzen, als was mir von ſelbigem bekannt iſt. Sie wachſen allezeit an der See, im Salzwaſſer, und werden an allen Küſten von America, ſo zwiſchen den Sonnenwendencirculn liegen, häuffiger als andere Stauden angetroffen. Weil ſie kleine ſind, ſo iſt mir nichts von dem mechaniſchen Gebrauch derſelben bekannt; hingegen werden ſie in dieſen Gegenden für das beſte Brennholz gehalten. Wo dieſe Bäume ſtehen, da findet man unter ſelbigen insgemein eine Menge von Schneckenkrebſen, welche ſich vermuthlich von den abgefallenen Früchten nähren.

## Das dreyblätterige harzigte Staudengewächs, mit einer weiſſen Blume ſo vier Blätlein hat und traubenförmig wächſt.

Dieſe Staude wird bey ſechs Schuh hoch und bringt ſpitzige, ſteife glänzende Blätter deren allezeit dreye an zwey Zoll langen Stielen gegen einander über wachſen; an den Enden der Zweige aber kommen vier bis fünf dünne Stiele hervor, ſo mit vielen ſehr kleinen weiſſen Blumen beſezet ſind.

*Descriptio structurae cancrorum aliorumque crustatorum, tot partibus a norma recedentibus compositorum, res est tantae difficultatis, vt, nisi eorundem addantur imagines, lectoribus nauseosa valde fit futura. Breuiter itaque de singulis eadem sum expositurus, sic tamen, vt illa pro distinguendis vnius ejusdemque generis speciebus sufficiat, sperans simul fore, vt, quae deficiant, additae imagines sint supplenturae.*

Die Structur der Krebsse und anderer schalichten Thiere, nach welcher solche aus so vielen unregelmässigen Theilen bestehen, ist so schwer zu beschreiben, daß dergleichen Beschreibung ohne beygefügte Figuren dem Leser höchst unangenehm seyn würde: diesemnach werde nur wenig Worte davon machen, welche aber doch hinlänglich seyn sollen, solche von andern so gleiches Geschlechtes sind zu unterscheiden, wobey ich zugleich hoffe, daß die Figuren das mangelhaffte der Beschreibung ersezen werden.

## *Cancellus maximus Bahamensis.*

Aequabat cancellus hicce longitudinem octo pollicum, oculi vero integri protuberantes pollicis vnius. Eminebat ad latus vtriusque oculi breue cornu. E naribus bina alia cornuum prodibant paria, quorum alterum altero breuius, nec non ipsa in extremitate bifulcum erat. Vtroque in latere oris par breuium gerit chelarum vel forcipum, atque praeter has binae adsunt aliae majores squamosaeque magnitudine atque forma sibi similes, tribus compositae internodiis. Caput, crura, chelae ipsaque anterior corporis pars crusta teguntur; pars vero posterior nec non ipsius corporis major, tenera carneaque, tenui tecta est membrana. Caput magnum atque rotundum; pars vero crustosa breuis, sex gaudet costis in longum extensis. Scutum, paruum orbem dimidium referens, positum est ex transuerso ea in sede, vbi crustosa corporis pars teneriori jungitur, atque sub hoc procrescunt ipso ex cancelli dorso bini breuiores pedes quatuor internodiis compositi nec non in extremitate bifurci; supra paullo bini alii prodeunt pedes, tribus constantes internodiis, atque supra hos quatuor rursus adsunt, vtrinque bini, longiores multo gracilioresque quinque internodiis constantes; omnes vero setis scatentes. Dispartita est carnea corporis pars, annulis decem, vndecim in partes. Caudam versus, similiter crustosam, decrescit pars haec sensim sensimque, sic, vt tenuissima reddatur. Instructa est cauda tribus vnguibus pilosis, quibus animal, concham quam sibi pro habitaculo delegit, apprehendit, eosdem minoribus infigens spiris. Obsita est pars corporis carnea altero ex latere pilorum quatuor fasciculis, plumas fere referentibus binosque pollices longis, altero vero in latere decem duodecimue similium pilorum, breuiores adsunt fasciculi. Habitant cancelli hi eo in *Buccino*, quod LISTER 359. N. 12. *Buccinum magnum variegatum appellat.* Versantur vadoso in mari ad littora *Insularum Bahamensium*, easque tantum intrant cochlearum domos, aeque ac cancelli terrestres, quas vacuas offendunt; ipsas enim cochleas domo non ejiciunt, atque hinc minus apposite milites dicuntur.

## Der Teeschneckenkrebs.

Dieser Krebs war acht Zoll lang, die Augen hatten, wenn sie aus ihren Hölen ganz herausgetrieben waren, die völlige Länge eines Zolles; an jeder Seite der Augen war ein kurzes Horn, an der Nase ragten zwey Paar Fühlhörner hervor, von welchen das eine viel kürzer, als das andere, und an den Enden gespalten war. An jeder Seite des Mundes ist ein Paar kurzer Scheeren; auch hat er noch zwey grosse schuppichte Scheeren, so an Grösse und Form einander gleich sind, und deren jede drey Gelencke hat. Der Kopf, die Füsse, die Scheeren und der vordere Theil des Körpers sind mit einer Schale überzogen; der hintere Theil aber, welcher das gröste Stück des Körpers ausmacht ist zarter, fleischichter Substanz und nur mit einer dünnen Haut bedecket. Der Kopf ist gros und rund; der schalichte Theil des Körpers aber kurz, und mit sechs nach der Länge auslauffenden Ribben versehen. Ein kleiner halbrunder Schild gehet da, wo sich der schalichte mit dem zarten Theil vereiniget, quer über den Körper, unter welchem auf dem Rucken des Krebses zwey kurze Füsse hervorwachsen davon jeder vier Gelencke hat, und die am Ende gespalten sind; etwas über diesen wachsen zwey andere solche Füsse, jeder mit drey Gelencken, über welchen wieder viere stehen, zwey zu jeder Seiten, welche viel länger und dünner sind und fünf Gelencke haben; alle aber sind sie mit Borstenhaaren besezet. Der fleischichte Theil des Körpers ist in eilf Gelencke durch zehen häutige Ringe abgetheilet. Gegen den Schwanz zu, der wider mit einer Schale bedecket ist nimmt er immerzu ab und wird endlich sehr dünne. Aus dem Schwantz gehen drey krumme mit Haaren besezte Klauen heraus, mit welchen sich das Thier an dem Schneckenhaus, welches es zu seiner Wohnung erwählet, veste hält, indem es sich damit an die kleinen holen Windungen derselben anhängt. An einer Seite des fleischigen Theils des Körpers stehen vier Büschel Haare, die einigermassen Federn vorstellen, und davon jeder bey zwey Zoll lang ist; an der andern Seite aber sind zehen bis zwölf kurze Büschel solcher Haare. Diese Krebse wohnen in dem Blashorn so Lister 359. N. 12. Buccinum magnum variegatum nennet. Sie halten sich in den seichten Gegenden der See auf, an den Küsten der Bahamischen Inseln, und begeben sich, gleich den Landschneckenkrebsen, nur in solche Schnecken die leer sind, ohne die Schnecken selbst aus ihren Häusern zu treiben, weswegen sie denn auch mit Unrecht Soldaten genennet werden.

## *Lithophyton compressum obscure lutescens, marginibus purpureis asperis.*

Crescunt plantae hae vadoso in mari *Insularum Bahamensium*. Dantur quae tres pedes altitudine aequant, vt plurimum tamen dimidio sunt minores. Minor non tantum internodiorum est numerus, quam in reliquis omnibus, quas vidi, plantis corallinis; sed major etiam eorum est distantia. Ramusculi nonnihil compressi subflauo straminisue tinguntur colore, sic tamen vt in margine violacei quid admistum habeant, quod autem platae huic minus est proprium, quum idem, in reliquis non solum marinis plantis, sed et plurimis aliis in rebus obseruetur.

## Die platte dunckelgelbe Steinpflanze mit purpurfarben rauen Ränden.

Diese Pflanzen wachsen in den seichten Gegenden der See um die Bahamischen Insuln. Einige davon sind bey drey Schuh hoch, wiewohl die meisten kaum die Hälfte dieser Höhe haben. Der Knoten sind weniger, auch stehen sie weiter auseinander, als an allen andern corallenartigen Gewächsen so ich jemalen gesehen habe. Die Aeste sind etwas platt und dunckelgelb oder strohfarb, doch mischt sich an den Ränden etwas purpurfarbes darunter, welches jedoch dieser Pflanze nicht alleine eigen ist, sondern ausser den Seegewächsen an vielen andern Dingen ebenfalls wahrgenommen wird.

*Cancellus maximus Bahamensis.* Tab. XXXIV.

*Lithophyton compressum obscurè lutescens marginibus purpureis asperis.*

Tab. XXXV.

Lithophytum pinnatum purpureum asperum.

Cancer arenarius.

## *Cancer arenarius.*

Habent vtplurimum cancri hi magnitudinem fere figurae adjectae maximamque partem coloris sunt dilute fusci, vel subalbidi. Sunt ipsis pedes octo binaeque chelae, quarum altera duplo major est altera. Vtuntur chelis hisce et ad defensionem et ad capiendum cibum. In capite binae adsunt quadratae cauaturae, oculorum receptacula, quos pro lubitu exserere retrahereque possunt. Habitant ad littora arenosa *Ilatherae* aliarumque *Bahamensium insularum*. Currunt velocissime, imminente vero periculo in profundas secedunt cauernulas, quas in arena effodiunt.

## *Lithophytum pinnatum purpureum asperum.*

Altum est vtplurimum litophytum hoc tres quatuorue pedes, nec non in tres vel quatuor abit teretes rigidosque ramos, e quibus aliquot minores oriuntur. Scatent illi plurimis insuper surculis duos pollices longis. Tegitur planta omni ex parte crusta violacea, hac vero affrictu ablata, pars interior nigri instar nitet ebeni.

## Der Sandkrebs.

Diese Krebse sind insgemein so gros wie sie die Figur vorstellet, und meistentheils lichtbraun oder dunckelweis. Sie haben acht Beine und zwo Scheeren, von welchen die eine zweymal größer als die andere ist. Sie bedienen sich derselben so wohl zu ihrer Vertheidigung, als auch zu ihrer Nahrung. Am Kopf sind zwey viereckichte Löcher, welche die Augenhölen ausmachen, woraus sie die Augen nach Belieben heraustreiben und wieder hineinziehen können. Sie halten sich auf den sandigen Küsten von Jlatera und vieler andern Babamischen Inseln auf. Sie lauffen ziemlich geschwind, und entgehen der Gefahr, indem sie sich in etwas tiefe, im Sand gemachte Löcher begeben.

## Die federförmige, purpurfarbe, raue Steinpflanze.

Es wird diese Steinpflanze insgemein drey bis vier Schuh hoch, und hat drey bis vier runde, spitzig zulauffende, steife Aeste, aus welchen einige kleinere entspringen. Diese Aeste sind mit einzelnen, fast zwey Zoll langen Nebenzweiglein dick besetzet. Die ganze Pflanze ist mit einer purpurfarben Rinde überzogen, und wenn diese abgerieben wird, so glänzet der innere Theil wie schwarzes Ebenholz.

*Pagurus maculatus.*

Rotundum huic cancro est corpus; pedes habet longiores crassioresque quam reliquae species. Rubent chelae; ceterum totus albis rubrisque ornatur maculis. Habitant cancri hi in scopulis in mare procurrentibus. Velocissimi reliquorum omnium sunt cancrorum, miraque celeritate perpendicularem aeque ac horizontalem scopulorum in mare exporrectorum percurrunt superficiem, hicque cursus ipsis, accipitrum insidias euasuris, saepius est integrandus. Nunquam cancri hi, quantum quidem ipse obseruaui, terras adeunt, semper fere in saxosis promontoriorum insularumque prope mare versantes locis, quippe in quibus a continua fluctuum agitatione perpetuo hument nec non vndis marinis conspergantur, quae et eosdem multoties secum abripiunt, e quibus tamen confestim in scopulos redeunt: ipsis namque in aquis viuere nesciunt, licet earundem magis quam reliqua crustata, quae minus e piscium sunt genere, indigeant.

*Cancer chelis crassissimis.*

Ejusdem vtplurimum cancri hi sunt magnitudinis quam ipsa earundem habet imago, vulgo etiam in vadoso capiuntur mari. Pedes breuiores sunt quam in praecedente nec non, habito respectu ipsum ad corpus, admodum parui; binae contra chelae, valde amplae atque compressae. Quum autem ipsa hujus cancri structura ex ejusdem imagine melius, quam ex fusiore cognoscatur descriptione, addam tantum, scatere ipsius crustam innumeris tuberculis, ita, vt turcicum referat corium *chagrin* dictum. Color ipsi fuscus est, violaceis maculis hinc inde distinctus. Singularis prossus cancro huic est structura, praesertim quum oculi illius tam parum distent, chelae vero haud vulgaris sint longitudinis latitudinisque.

## Der rothgefleckte Steinkrebs.
(Steinkrabbe)

Der Körper dieses Krebses ist rund; die Füsse sind länger und dicker, als an andern Arten; die Scheeren roth, ausser diesen aber ist er sonst über und über sehr schön roth und weis gefleckt. Es halten sich diese Krebse an den Felsen auf, so über die See herhangen. Sie sind die hurtigsten unter allen andern Krebsen, und lauffen mit wunderbarer Geschwindigkeit an der aufrechten Seite eines Felsens hinauf, ja auch wohl an der untern Fläche derjenigen Felsen so horizontal über der See hänget, und dieses müssen sie öfters thun, wenn sie für den Anfällen der Raubvögel, so sie verfolgen, sicher seyn wollen. So viel ich habe wahrnehmen können, so gehen diese Krebse niemalen zu Land, sondern halten sich meistentheils in den felsigten Gegenden der Vorgebirge und Inseln, in und an der See auf; wo sie durch das beständige Anschlagen der Wellen an die Felsen, sich immer zu in der Nässe befinden, und von der See beständig bespritzet werden, welche selbige auch öfters mit sich wegführet; woraus sie sich aber bald wieder an die Felsen begeben, indem sie nicht unter Wasser leben können, ob sie schon dieses Elementes, mehr als andere schalichte Thiere, so keine Fische sind, nöthig haben.

## Der rauschalichte Krebs.

Diese Krebse sind ordentlich so gros als ihre Abbildung, und werden insgemein aus dem Grund der See, wo sie feuchte ist, herausgeholet. Die Füsse sind nicht so lang als an den vorigen, und in Ansehung des Körpers selbsten, kurz; die zwey Scheeren hingegen sehr gros und glatt. Weil aber der Bau dieses Krebses aus der Abbildung besser, als aus der umständlichsten Beschreibung zu erkennen ist, so will ich nur noch melden, daß die ganze Schale mit unzählich kleinen Hübelgen, wie Schagrin, besezet sey; die Farbe ist braun, doch zeigen sich auch hin und wieder verschiedene purpurfarbe Flecken. Ubrigens ist dieser Krebs von ganz besonderer Form, sonderlich wegen seiner so nahe bey einander stehenden Augen, und der ausserordentlichen Länge und Breite seiner Scheeren.

*Pagurus maculatus.* Tab. XXXVI.

*Cancer chelis crassissimis.*

Cancer marinus chelis rubris.

Titanokeratophyton ramosissimum, crista elegantii tuberculata.

## *Cancer marinus chelis rubris.*

Cancer hic vtplurimum figuram aequat magnitudine, fuscique est coloris: binas habet chelas magnitudine differentes, in parte extrema rubentes; nec non octo pedes, quibus non aeque ac alii cancri vtitur: ipsis namque in terris sat lente, corpus trahens, prorepit, dum potius chelis suis alia corpora apprehendit, crebriusque ex plantis aliisuę rebus marinis pendens cernitur.

## *Titanokeratophyton ramosissimum, crusta eleganti tuberculata.*

Excrescit planta haec ad altitudinem vnius duorumue pedum, tectaque est crusta tuberculis plurimis scatente, quae, dum in aquis planta crescit, crasso tegitur muco. Flexilis est illa omni ex parte valdeque ponderosa, id quod et de sicca dicendum; sic quoque, crescens aeque ac arida, saturate flaui est coloris.

## *De variis testudinis marinae speciebus earundemque in genere proprietatibus.*

Vocant vulgo nautae nostrates testudinem marinam *Turtle*, cujus quatuor dantur species. *Testudo* nempe *viridis*, *testudo caretta*, *testudo caouanna*, *testudo* denique *arcuata*. Singulae quidem esui sunt idoneae, viridi tamen omnes fere maris acolae, in America, Tropicos inter degentes, praecipue vescuntur. Longe etiam illa reliquis est praeferenda, magnique, ob salubre aeque ac gratum, quod praebet nutrimentum, aestimatur. Timidiores sunt omnes marinae testudines, excepta illa quae *caouanna* dicitur, atque vbi capiuntur vix resistunt; generationi vero operam nauantes singulae species furiunt fere, maximeque periculorum sunt negligentes. Mas foeminae jungitur ope binorum unguium quos habet sub pinnis pedum anteriorum, quibus foeminae carnosam colli partem apprehendit eidemque adhaeret, atque sic vltra quatuordecim vtplurimum copulantur dies. Quatuor ipsis sunt pedes, quibus tamen crebrius vt pinnis ad natandum, quam vt pedibus ad gressum vtuntur, parum namque ad hunc aptae, lente incedunt. Ripas nunquam petunt nisi mense Aprili, oua pariturae, atque tunc e mari eo prorepunt, quo aestus marinus non pertingit, dein scrobem in fabulo faciunt duobus pedibus profun-

## Der Seekrebs mit rothen Scheeren.

Insgemein ist dieser Krebs so gros als die Figur, und von brauner Farbe. Seine zwey Scheeren sind ungleicher Grösse und an ihren Enden roth. Seiner acht Füsse scheinet er sich nicht gleich andern Krebsen zu bedienen: denn wenn er auf dem Land ist, kriechet er sehr langsam fort, so, daß er seinen Körper nur nachschleppet; hingegen siehet man vielmals wie er sich mit seinen Scheeren vest hält und an einer Seepflanze oder anderem Seekörper hanget.

## Kalch- und hornartiges Seegewächs, mit zierlichrauer Schale.

Diese Pflanze wird einen bis zwey Schuh hoch und hat eine von sehr vielen Hübligen raue Rinde, welche, wenn die Pflanze noch im Wasser stehet, mit einem dicken Schleim überzogen ist. Die ganze Pflanze ist biegsam und sehr schwer, und beedes bleibt ihr, wenn sie gleich trocken wird; ihre Farbe ist dunkelgelb, sie mag nun gleich noch wachsen oder trocken seyn.

## Von den verschiedenen Seeschildkröten und ihren Eigenschaften überhaupts.

Unsere Schifleute nennen die Seeschildkröte insgemein Turtle; es giebt aber viererley Arten derselben: als nämlich die Grüne, den Habichtschnabel, den Groskopf und die Gewölbte. Sie sind zwar alle esbar, doch essen fast alle diejenige, so in America, zwischen den Sonnenwenden am Meer wohnen, die grüne, auch verdienet sie den übrigen weit vorgezogen zu werden; indem sie nicht nur alleine eine wohlgeschmacke, sondern auch angenehme Nahrung giebt. Alle Seeschildkröten, den Groskopf ausgenommen, sind sehr furchtsam, und wehren sich nicht wenn sie gefangen werden; zur Paarungszeit aber sind sie ganz wild und scheuen keine Gefahr. Das Männlein hat unter den Flossen der vordern Füsse ein paar Klauen, womit es den fleischernen Theil des Halses vom Weiblein ergreift und sich vest hält, da sie denn insgemein vierzehen Tage lang gepaaret bleiben. Sie haben vier Füsse, deren sie sich aber mehr wie Flossen zum schwimmen, als zum gehen bedienen, indem sie sich hiezu nicht schicken und sehr langsam fortkommen. An das Ufer begeben sie sich niemalen als im April, wenn sie Eyer legen wollen, und da kriechen sie aus der See so weit heraus, daß sie die Flut nicht erreichen kan; hernach machen sie im Sand eine Grube die über zwey Schuh tief ist, und legen in selbige, innerhalb einer Nacht, mehr als hundert Eyer, wobey sie so geschäftig sind, daß sie es nicht sehen, wenn sich jemand zu ihnen nahet, und

fundiorem, in quem vnius noctis spatio vltra centum ponunt oua, hocque in opus adeo sunt intentae vt, vtrum quis propius accedat, non cernant, quin, si pileus ipsis supponatur oua in illum sint emissurae; sin ante ouorum partum turbentur, loco priore derelicto aliorsum se conferunt. Pariunt ter quaterque sic, vt singulos inter partus quatuordecim intercedant dies, ipsaeque repetitis vicibus et oua incubent, et in mare redeant. Positis omnibus ouis, fabulo scrobem replent, donec solis calore oua excludantur, id quod vtplurimum spatio trium fit septimanarum.

*Testudo marina viridis.*

Magnus testudinum harum inter insulas *Bahamenses* est numerus, licet in iisdem nulla pariant oua, quum ex insula Cuba atque continente eo veniant, ouaque earum, quae ab ouis reliquarum specierum valde differunt facileque distinguuntur, ibidem nunquam inueniantur, quamvis plurimae harum insularum ovis reliquarum abundent. Praeferunt hanc speciem aliis, quippe quae salubrem aeque ac gratum praebeat cibum. Nomen ex pinguedine habet, quae viridis est coloris. Refert SLOANVS in *Historia Naturali Jamaicae*, adhibere incolas Portus Regii (*Port Royal*) ad capiendas testudines hasce quadraginta scaphas, foraque illorum aeque abundare testudinibus, ac fora Angliae carnibus. Deferunt *Bahamenses* multas earum in *Carolinam* iisdemque quaestum faciunt, non, quod fertilissima haec regio penore caret, sed quod ibi rariores sunt, atque ob sapidissimam carnem magni aestimantur. Vescuntur testudines hae algae specie in fundo maris crescente, quam vulgo *algam testudinum* appellant.

*Alga marina, graminea angustissimo folio. Hist. Jam. 61. Vol. I.*

Crescit planta haec in vadosis vndis. Ex radice ejusdem, quae cum fundo maris cohaeret, fibrosus prodit scapus qui plura graminea nec non tenuia fert folia.

und so man ihnen einen Hut unterhalten sollte, würden sie ihre Eyer darein legen; beunruhiget man sie aber vor dem Eyerlegen, so verlassen sie den ersten Ort und begeben sich anderswohin. Sie legen drey bis viermal, so, daß sie allezeit vierzehen Tag dazwischen ausruhen und also bald auf ihren Eyern sitzen, bald aber in die See gehen. Wenn sie ihre Eyer alle geleget haben, füllen sie die Grube mit Sand an, und lassen selbige von der Sonnenwärme ausbrüden, welches insgemein innerhalb dreyer Wochen zu geschehen pfleget.

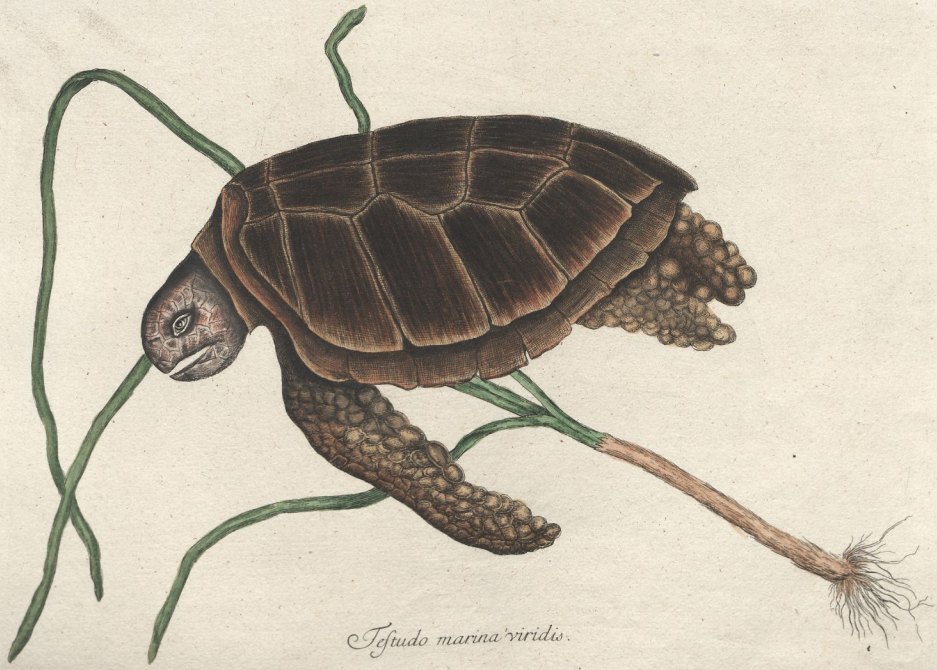
## Die grüne Meerschildgröte.

Es giebt dieser Schildkröten zwischen den Bahamischen Inseln sehr viele, ob sie gleich auf solchen keine Eyer legen, sondern von der Insel Cuba und vom vesten Land dahin kommen, indem ihre Eyer, welche von der übrigen Sorten ihren sehr unterschieden und leicht zu erkennen sind, niemalen daselbst gefunden werden, obgleich der andern ihre Eyer, auf den meisten dieser Inseln häuffig anzutreffen. Diese Sorte wird den übrigen vorgezogen, weil sie eine niedliche und gesunde Speise giebt. Ihr Fett ist grün, und daher kommt auch ihr Name. Sir Hans Sloane berichtet in seiner natürlichen Historie von Jamaica, daß die Einwohner von Portroial mit vierzig Nachen auf den Fang derselben ausfahren, und daß es auf den Märkten derselben so viel Schildkröten, als auf den englischen Märkten Fleisch gebe. Die Bahamer bringen viele nach Carolina, und gewinnen nicht so wohl deswegen viel damit, weil in diesem fruchtbaren Land irgend ein Mangel seyn sollte, sondern, weil sie daselbst etwas seltenes sind, und wegen ihres lieblichen Fleisches hochgeachtet werden. Es fressen diese Schildkröten eine Art Seegrases so auf dem Grund der See wächst, und deswegen insgemein das Schildkrötengras genennet wird.

## Seegras mit sehr schmalen Blättern.

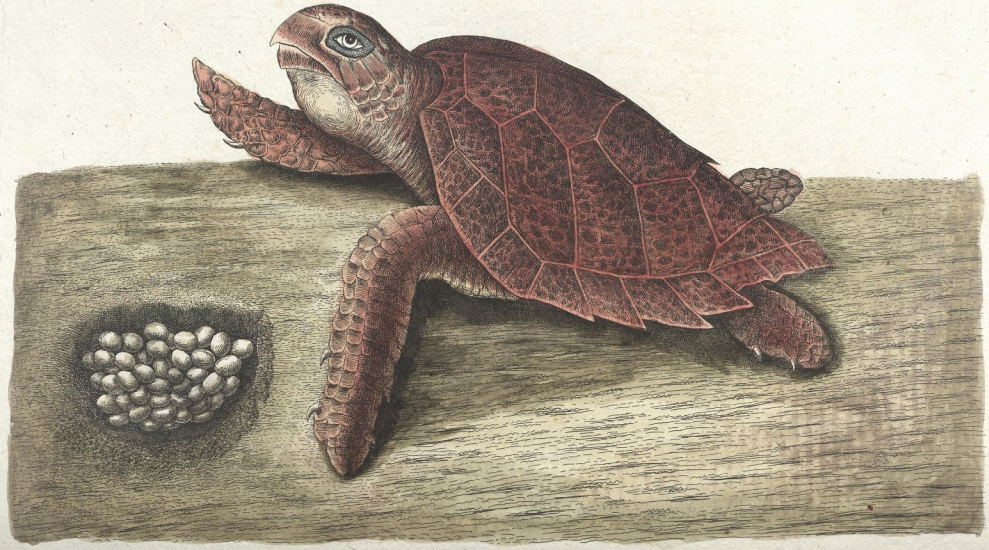
Es wächst diese Pflanze in seichten Wassern. Aus der Wurzel desselben, welche im Grund der See vestsitzet, kommt eine faserigte Scheide, woraus viele grasartige schmale Blätter hervor wachsen.

Tab. XXXVIII.



Testudo marina viridis.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0119-4



Testudo caretta.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0122-7

## *Quomodo teſtudines capiantur.*

Sunt incolae *Inſularum Bahamenſium* hac in re adeo exercitati, vt in capiendis teſtudinibus, viridibus praeſertim, multa vtantur celeritate. Accedunt menſe *Aprili* nauiculis ad inſulae *Cubae* aliarumque vicinarum inſularum littora, ibidemque tempore veſpertino, praeſertim vero lucente luna, teſtudinibus nidos petentibus, vel inde redeuntibus inſidiantur, quas in dorſum vertunt, atque ſic derelinquunt, donec omnes, quotquot offenderint, ſimiliter inuerterint: ſemel enim inuerſae, vt pedibus rurſus vtantur, efficere nequeunt. Sunt nonnullae tantae magnitudinis, vt pro inuertenda vna earum tribus opus ſit viris. Adhibent vulgo in *Inſulis Bahamenſibus*, ad capiendas teſtudines, clauum minorem, ferreum, duos pollices longum, inditum in cavitatem perticae duodecim pedes longitudine aequantis. Conſcendunt vtplurimum bini viri nauiculam quorum alter eandem remo leniter propellit, alter vero perticam manu tenens prorae inſiſtit. Conſpiciuntur interdum teſtudines, vbi capite dorſoque exſertis, aquis innatant, crebrius tamen ad profunditatem vnius orgyiae, et quod excedit, fundo incumbentes deprehenduntur. Vbi teſtudo viſam ſe fuiſſe animaduertit, in fugam ſe conjiciens altum petit; ſed inſequuntur illam viri nauicula ſua, ſedulo curantes ne eandem e conſpectu amittant, quod tamen crebrius fieri ſolet, ſed offert illa rurſus ſeſe conſpectui eorum, vbi aurae hauriendae cauſſa nares vndis exſerit, perſequuntur tum eandem, altero remis incumbente, altero pertica ſua inſidias ſtruente; ſed abit interdum ſemihora antequam teſtudo laſſeſcat, dein vero repente in fundum ea decidente, occaſionem illam transfigendi nanciſcuntur; teſtam hinc illius clauo ferreo perfodiunt, quo facto ille e cauitate delabitur, perticae funiculi ope adhaerens, ſi teſtudo diutius inſectata a viribus deficitur, perfoſſa leui opera, vel in nauiculam vel in ripam trahitur. Dantur qui ipſas ſubeunt aquas, dorſum teſtudinum pedibus conculcant, atque poſteriorem illarum partem ea ratione deprimunt vt anteriorem eleuare cogantur, atque ſic ad aquarum ſuperficiem deducunt, vbi collum earundem, ab alio quodam, laqueo conſtringitur.

## Wie die Schildkröten gefangen werden.

Die Einwohner der Bahamiſchen Inſeln haben es durch die Uebung ſo weit gebracht, daß ſie mit dem Fang der Schildkröten, ſonderlich der grünen, ſehr hurtig umzuſpringen wiſſen. Sie begeben ſich im Monat April in kleinen Booten an die Küſten von Cuba und anderer benachbarten Inſeln, woſelbſt ſie des Abends, ſonderlich aber beym Mondſchein, auf die Schildkröten lauren, wenn ſie nach ihren Neſtern gehen oder von ſelbigen zurück kommen, da ſie denn dieſelben umwenden und ſo liegen laſſen, bis ſie alle die ſie antreffen, umgewendet haben: denn wenn ſie einmal umgewendet worden, ſind ſie nicht vermögend wieder auf die Füſſe zu kommen. Einige ſind ſo groß, daß, um ſie umzuwenden, drey Mann erfordert werden. In den Bahamiſchen Inſeln werden die Schildkröten meiſtentheils mit einem kleinen, zwey Zoll langen eiſernen Nagel gefangen, welcher am Ende einer zwölf Schuh langen Stange in einer Höle ſtecket. Insgemein beſteigen zu dieſem Ende zwey Männer ein kleines leichtes Boot, da denn der eine rudert und das Boot ſachte regieret; der andere aber mit ſeiner Stange am Vordertheil ſtehet. Manchmalen werden die Schildkröten entdecket, wenn ſie ſo ſchwimmen, daß der Kopf und Rücken aus dem Waſſer hervorragen; noch öfter, ſiehet man ſie eine Klafter tief, oder auch tiefer, auf dem Boden liegen. Merket die Schildkröte, daß man ihrer gewahr geworden, ſo gehet ſie, um zu entfliehen, in die Höhe, die Männer im Boot aber verfolgen ſie, und ſuchen ſelbige im Geſicht zu behalten, verliehren ſie aber doch vielmals, und entdecken dieſelbe hernach wieder, wenn ſie um Luft zu holen, die Naſe aus dem Waſſer herausrecket, hierauf verfolgen ſie ſelbige, indem der eine rudert, der andere aber mit ſeiner Stange laueret; und da vergehet manchmalen wohl eine halbe Stunde, ehe die Schildkrot müde wird; hernach aber ſinkt ſelbige auf einmal zu Boden, wodurch ſie Gelegenheit bekommen ſie anzuſtechen, indem ſie ihre Schale mit dem eiſernen Nagel durchbohren, welcher aus der Höle herausgehet, aber an der Stange vermittelſt einer Schnur hangen bleibet. Wenn die Schildkröte wegen der langen Verfolgung matt und müde iſt, folget ſie nach dem Durchbohren gantz willich und läſſet ſich gerne in das Boot oder an das Ufer ziehen. Es giebt Leute die ſich unter das Waſſer tauchen, den Schildkröten auf den Rücken tretten, ſie am Hintertheil ſo drucken, daß ſie ihr Vordertheil in die Höhe heben müſſen, und ſolche alſo an die Oberfläche des Waſſers bringen, da denn ein anderer ihnen eine Schlinge um den Hals macht.

## *Teſtudo Caretta.* Rochefort.

Dicitur Anglis Teſtudo haec, *teſtudo accipitèr*, ob oris formam accipitris roſtrum referentis, quum ſuperior maxilla plus inferiore promineat, id quod in aliis teſtudinum ſpeciebus minus obſervatur. Quemadmodum viridis teſtudo ob carnem ſapidiſſimam magni aeſtimatur, ſic haec ob teſtam, ex qua res variae arte parantur, pretii haud eſt minoris. Differt a reliquis teſtudinum ſpeciebus teſta firmiore elegantioreque, differunt etiam caput atque collum, extenſa, longitudine a capite atque collo aliarum. Minus lata eſt teſta poſteriore in parte, acutis eminentiis denticulata; pedes anteriores reliquarum teſtudinum pedibus ſunt longiores. Veſci, ferunt, teſtudines haſce quodam maxime marino fungo, quem incolae *auriculam Judae* appellant.

## Die Schildkrot mit dem Habichtſchnabel.

Dieſe Schildkrot wird von den Engeländern um ihres Mundes Willen alſo genennet, indem ſelbiger einem Habichtſchnabel ähnlich ſiehet; weil der obere Kiefer mehr als bey andern Sorten über den untern herunter hänget. Da die grüne Schildkrot wegen der Güte ihres Fleiſches hochgeachtet wird, ſo iſt dieſe nicht weniger wegen ihrer Schale, woraus vielerley künſtliche Dinge gemachet werden, hochgeſchätzet. Die Stärke und Schönheit ihrer Schale unterſcheidet ſie genugſam von den andern Schildkrotſorten, überdem aber ſo iſt ihr Kopf und Hals, wenn ſie ſelbige ausſtrecket, länger als an andern. Der hintere Theil der Schale iſt ſchmäler und ſcharf ausgezackt, und die vordern Füſſe ſind länger, als an allen andern Sorten. Man ſaget, daß ſich dieſe Schildkröten meiſtens von einem Seeſchwamm nähren, welchen die Einwohner Judenohr nennen.

## *Testudo marina Caouanna.*
Raji. Syn. quadr. p. 257.

Habet testudo haec caput proportionaliter majus aspectuque toruius quam species reliquae; breviores ipsi etiam sunt pedes. testa uero superior circa medium latior, posteriore vero parte contractior est. Superat reliquas testudines audacia atque voracitate, nec etiam sordidum respuit cibum. Rancida ipsis est caro, atque hinc est, quod parum aestimentur valdeque prae reliquis multiplicentur.

Omnem transnatant oceanum, cui rei, praeter alia mihi nota exempla, documento esse potest, captam fuisse ejusmodi testudinem, die vigesimo *Aprilis* 1725. ad latitudinem 30. graduum septemtriones versus, quum dormiens aquis innataret, eumque in finem naucula nostra in mare demitteretur. Factum hoc fuit, quantum quidem conjectura adsequebamur, media in via, inter *Accipitrum* et *Bahamenses insulas:* nulla enim, his vel illis propior erat regio, ex qua illa adnatare potuit, vel in qua testudines vtplurimum habitant: in septemtrionali namque *Americae* parte, vltra promontorium *Floridae* nullae inueniuntur. Quum testudo haec amphibium sit, eo magis mirabamur, eandem generationis tempore, tam longe a terris fuisse remotam. Vescuntur maximam partem conchyliis, ob firmitatem namque duritiemque maxillarum suarum durissimas etiam comminuere possunt testas, praesertim vero buccinum cujus infra p. 34. mentio injicitur, quippe cujus partes ipse ex illarum ventriculis exemi: vidi quoque majora conchylia foraminibus scatentia, morsu harum testudinum, ex piscatorum relatione, factis.

## *Testudo arcuata.*

Ejusmodi testudinem equidem nunquam vidi, rariores namque sunt rariusque capiuntur. In sat amplam, vt relatum accepi, excrescunt illae magnitudinem; formae ceterum sunt gracilioris sed crassioris, superior vero earundem testa magis est convexa quam reliquis in speciebus. Carnem habent rancidam, ex qua tamen multum elicitur olei, quod omne illarum constituit pretium.

Monstratur inter rariora musei Societatis Regiae integra testudo, quam hujus speciei esse reor.

## Die Schildkrot so Rochefort Caouanne nennet. Der Groskopf.

Der Kopf dieser Schildkrot ist nach Proportion gröſſer, und von wilderem Ansehen als bey den andern, auch sind ihre Füsse kürzer, und die obere Schale ist in der Mitte breiter, und am hintern Theil schmäler. Sie ist unter allen Schildkröten die kühneste, die gefräſigste, und nähret sich auch mehr von unflätigen Dingen; ihr Fleisch ist ranzig, weswegen sie denn auch wenig gesucht sind, und in gröſſerer Menge als die andern Sorten gefunden werden.

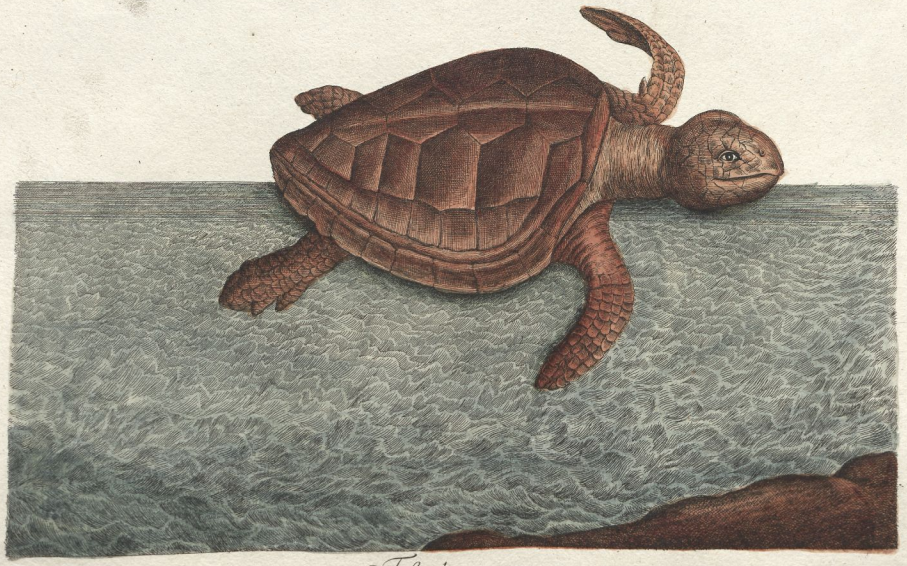
Sie durchstreichen den Ocean, und zum Beweis davon, will ich unter vielen mir bekannten Exempeln nur eines anführen, so sich den zwanzigsten April 1725. unter einer nordlichen Breite von dreyßig Graden ereignet, da man unser Boot ins Wasser lies, und eine dieser Schildkröten fienge, welche auf der Oberfläche der See schlief. Dieses geschahe, so viel wir abnehmen konnten, halben Wegs zwischen den Azorischen und Bahamischen Inseln, denn diese oder jene waren das nächste Land woher sie kommen konnte, oder wo sich diese Schildkröten am meisten aufzuhalten pflegen: denn in dem nordlichen Theil von America wird man weiter gegen Norden, als am Vorgebürg von Florida, keine finden. Da sie so wohl auf dem Land als im Wasser lebt, so war es um so vielmehr zu wundern, daß sie zur Brutzeit so weit vom Land entfernet gewesen. Sie nähren sich meistens von harschaligen Thieren, indem sie wegen Stärke und Härte ihrer Kiefer im Stand sind die stärksten Schalen zu zerbeissen, sonderlich aber dasjenige Blasshorn dessen oben S. 34. Meldung geschiehet, von welchem ich selbst einige Stücken aus ihrem Magen heraus genommen habe; auch habe ich in grossen Muscheln Löcher gesehen, welche, wie mir die Fischer sagten, von diesen Schildkröten ausgebissen worden.

## Die gewölbte Schildkrot.

Dergleichen Schildkrot habe ich niemalen gesehen, indem sie nicht gemein sind, und selten gefangen werden. Wie man mich berichtet, so werden sie sehr groß, sind schmal von Form, aber sehr dick, auch ist ihre obere Schale mehr rund erhaben als an andern Sorten. Ihr Fleisch ist ranzig, giebt aber viel Oel, worinnen ihr ganzer Werth bestehet.

Im Cabinet der Königlichen Gesellschaft ist eine ganze Schildkrot zu sehen, welche ich für eine von dieser Sorte halte.

Tab. XXXI.



Testudo arcuata.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0125-4

Tab. XLI.

Vipera caudisona.

Crepitaculum secundum longitudinem dirsum.

Crepitaculum virginis quatuor articulorum.

Dens caninus.

## De Anguibus.

Vidi in Carolina *duodeuiginti vel nouendecim anguium species: quatuor earum ad viperas, reliquae ad serpentes sunt referendae. Notum est proprium esse viperae vt viuos suos edat foetus; quum contra serpens oua pariat ex quibus postea ipsius excluduntur foetus. Praeter vero differentiam hanc, sunt viperae longiores dentes canini, ad apicem pertusi, vnde sub morsu venenum stillat; reliqui dentes similes sunt dentibus serpentum; sed obseruaui praeterea sequentes externas notas. Est viperae tenue collum, latum vero caput; sunt ipsi ampliores fauces, scabrae squamae; reliquum autem corpus breue est nec non crassum; lentius mouetur; furore percita caput collumque inflat, accedit tandem huc, quod ad aspectum torua sit horridaque. Serpentes contra paruum habent caput, prolixius corpus, squamas laeues; agiles sunt praeterea nec non ad aspectum blandae. Bifida est omnium anguium, viperarum aeque ac serpentum, lingua, qua vtuntur ad capienda, quibus nutriuntur, insecta. Exerunt eandem vibrantque vexatae.*

## Von den Schlangen.

Ich habe in Carolina achtzehen bis neunzehen Sorten von Schlangen gesehen: viere davon sind Vipern, die übrigen aber Schlangen. Es ist bekannt, daß die Viper sonderlich diese Eigenschaft hat, daß sie ihre Junge lebendig gebiert; da hingegen die Schlange Eyer legt, woraus hernach ihre Junge ausgebrütet werden. Aber ausser diesem Unterschied, hat die Viper lange hole Fangzähne, so an der Spize eine Oeffnung haben, wodurch sie im Beissen ihren Gifft von sich geben; die übrigen Zähne aber sind wie der Schlangen ihre beschaffen; sonsten habe ich auch noch folgende äusserliche Kennzeichen beobachtet. Die Viper hat einen dünnen Hals und breiten Kopf, einen weiten Rachen, und raue Schuppen, auch ist an den meisten der Leib kurz und dick; ihre Bewegung ist langsam; wenn sie zornig ist, kan sie Kopf und Hals aufblehen; überdem hat sie ein greßliches und scheußliches Ansehen. Die Schlangen hingegen haben einen kleinen Kopf, ihr Leib ist lang, die Schuppen sind glatt, dabey sind sie hurtig und von freundlichem Ansehen. Alle Schlangen, die Vipern so wohl als die Schlangen, haben eine gedopelte Zunge, welche ihnen zum Fangen der Insecten, wovon sie sich nähren, dienlich ist. Wenn sie beunruhiget werden, schlagen sie solche heraus, und bewegen sie hin und her.

## *Vipera Caudisona Americana.*

Prae reliquis metuenda ex viperis hisce est vipera caudisona quae ceteras magnitudine torvitateque superat. Maxima, quam vidi, aequabat fere pedes octo longitudine, libras octo vel nouem pondere. Irrepebat monstrum hocce in domum chiliargae *Blake* in *Carolina*, ibidemque certo certius fuisset commoraturum latiturumque, nisi omnia, quae in eadem alebantur domo, animalia, clamoribus suis iteratis seruorum excitassent vigilantiam. Exagitabant viperam hanc porci, canes volatiliaque, horrentes erectis crinibus plumisque; circumsistebant eandem furentes frementesque, sic tamen, vt sibi cauentes ad eam propius haud accederent; vipera interim, minis hisce minime tacta, lentius proserpente.

Ingrediuntur illae haud insolenter domos, contigitque in modo dicti chiliargae domo, mense *Februario* anni 1733. vt, ubi e lecto surrexeram, atque post aliquot momenta, seruus in cubiculo, quod in inferiore erat contignatione, eundem sternebat, ipse stragulum vertens, inter linteamina, viperam offenderet caudisonam eamque conuolutam.

Sunt viperae hae ex omnibus anguibus torpidiores lentioresque, praeterque praedam nihil vnquam adoriuntur: non enim nisi irritatae morsu laedunt, licet vero easdem irritaueris, cerpitaculi sui agitatione, vt tibi caueas, monent. Credunt vulgo in hisce *Americae* partibus, esse, ex reliquis anguibus, hasce perniciosissimas venenatissimasque, id quod et ego persuasum habeo, quum maximae sint, atque hinc maius infligant vulnus, maioremque veneni vim fundant. Verisimile tamen mihi videtur, aeque venenatas, ac viperam caudisonam, reliquas tres viperarum fore species, si ipsam magnitudine aequarent: dentes namque caninos eiusdem habent structurae. Optimum *Indorum* remedium hic esse videtur, vt vulnus exsugant, id quod in vulnere minore nonnunquam haud sine optato peragitur effectu, quamuis, sanato licet vulnere, locus laesus quotannis ipso illo tempore, quo inflictum fuit, doleat. Praedicant etiam radices quasdam, quae vti perhibent, multum ad sanationem horum vulnerum valent. Est ex his species praesertim quaedam *asari*, quam *radicem cordis serpentum* appellant, nec non species *chrysanthemi*, ipsis *Crux S. Antonii* dicta, quibus aliae quaedam insuper sunt addendae. Illa tamen, in qua omnem ponunt spem atque fiduciam, quamque siccatam semper in promtu habent, parua tuberosaque est radix quam ex rermotissimis huius regionis locis afferendam curant. Mandunt eandem, succum hinc euocatum deglutiunt. quin ipsi etiam applicant vulneri. Quum saepius iter cum Indis fecerim, saepius etiam factum fuit, vt morsus harum viperarum diros viderim effectus, semper tamen me hisce in casibus obseruasse credo, probum illum, quem remediis hisce adscribunt effectum, ipsius potius naturae deberi viribus, vel ipsum morsum fuisse leuem, musculosae parti a vipera minori inflictum etc. Vidi homines morsos, nullo prorsus adhibito remedio aliquot vixisse horas, vbi vero vipera caudisona, mortiferis dentibus, fortius ferit atque venam arteriamue laedit, mortem certo certius infert, idque, ceu crebrius vidi, citius uno alterove temporis puncto. Norunt *Indi* illico, si a vipera morsi sunt, quid hinc sit futurum; vbi morsum letalem fore sentiunt, nullum adhibent remedium, omnia scilicet irrita reputantes. Si vulnus parti fuerit inflictum carnosae, eandem protinus praecidunt, impedituri quo minus venenum diffundatur. Optandum esset, vt oleum oliuarum eiusmodi vulneri infusum, uenenum harum viperarum eadem ratione restringueret, qua quidem, docente id experientia, in *Anglia* vulgarium viperarum sanat morsus.

Fuscum est caput huius viperae caudisonae, rubent oculi, superficies corporis superior ex fusco flauescit, taeniisque transuersis irregularibus, latis atque nigris cingitur. Crepitaculum fuscum ex pluribus compositum est cellulis membranaceis, cornu referentibus, formam vndatam pyramidatamque habentibus atque ea ratione iunctis, vt primae cellulae apex ad fundum vel annulum prominentem tertiae pertingat, et sic cum reliquis. Quum vero ita iungantur, vt partes annulis exterioribus inclusae latera eorum pulsare possint, crepitus hinc oritur, tunc, vbi vipera caudam motitat, percipiendus. Vt autem structura haec pateat, crepitaculum secundum longitudinem diuisum repraesentaui.

Credunt per omnem *Americam*, inesse huic viperae vim sic dictam fascinantem attractiuamque, qua, vti dicunt, varia animalia et attrahit et devorat. Quod ad me attinet, id ipsum nunquam quidem vidi, plurimi tamen a quibus illud accepi, in rationis, qua id contingat, enarratione consentiunt. Protinus vbi animalia praesertim vero sciuri atque aves, quibus vipera haec insidias struit, eandem conspiciunt, ex vno in alterum desiliunt ramum, auibus alas motitantibus, atque sic ad hostem suum sensim sensimque propriores accedunt, nullum sibi periculum ab eodem metuentes, sed clamitantes suique vix compotes, ex summis altissimarum arborum cacuminibus ad viperam descendunt, quae illos apertis faucibus accipit momentoque citius deuorat.

## Die Klapperschlange.

Die fürchterlichste von diesen Vipern ist die Klapperschlange, welche unter den übrigen die gröste und schrecklichste ist. Die gröste so ich jemalen gesehen, hatte eine Länge von beynahe acht Schuhen, und wog acht bis neun Pfund. Dieses Ungeheuer kroch in Carolina in des Obersten Blake Haus; und würde gewiß daselbst, ohne entdecket zu werden, seinen Aufenthalt genommen haben, wenn nicht alle im Haus befindliche Thiere, das Gesinde, durch ihr wiederholtes Geschrey, in Unruhe gebracht hätten. Die Schweine, die Hunde und das Federvieh vereinigten ihren Haß gegen diese Schlange, zeigten sich voll Schrecken, indem ihnen die Haare und Federn gen Berge stunden; umgaben selbige mit Wuth und Zorn, blieben aber mit Vorsicht von ihr entfernet, da unterdessen die Schlange ihrer Drohungen im geringsten nicht achtete, und ganz langsam fortkroch.

Es ist nichts seltenes daß sie in die Häuser kommen, und mir selbst ist ein besonderer Zufall hierinnen in des obigen Herrn Obersten Haus im Februario des 1723. Jahres begegnet: etliche Minuten nachdem ich aus dem Bette aufgestanden war, machte ein Bedienter, in einer Kammer unten im Hause, mein Bette, und als er die Decke umwendete, fand er eine Klapperschlange, so zwischen dem Leylachen mitten im Bette zusammgewunden lag.

Es sind dieses die schläferigsten und langsamsten unter allen Schlangen, und greiffen niemalen, ausser nur ihre Beute an: denn wenn man sie nicht beunruhiget, beissen sie nicht, und wenn man sie reizet, warnen sie durch Bewegung ihrer Klapper. Insgemein werden sie für die gefährlichsten und gifftigsten unter allen Schlangen in diesen Theilen von America gehalten, und ich glaube solches auch, weil sie die grösten sind, und eine tiefere Wunde machen, und mehr Gifft hinein fliessen lassen; doch weiß ich nicht, warum die drey übrigen Vipersorten nicht eben so vergifftet seyn sollten als die Klapperschlange, wenn sie so groß wären, indem der Bau ihrer tödlichen Fangzähne in allen einerley ist. Das beste Mittel so die Indianer dagegen zu haben scheinen, bestehet darinnen, daß sie die Wunde aussaugen, welches bey einem geringen Biß manchmalen gute Wirckung hat, wiewohl die wiedergenesene Person, jährlich, zur Zeit da sie gebissen worden, Schmerzen empfindet. Auch haben sie einige Wurzeln, welche ihrem Vorgeben nach, die Heilung befördern, sonderlich eine Sorte Haselwurz welche sie insgemein Herzschlangenwurz nennen, wie auch eine Art Goldblumen, so St. Antonii Kreuz genennet wird, und einige andere; aber diejenige worauf sie am meisten bauen, und welche die mehresten Indianer aus Virginien und Carolina trocken im Sack bey sich führen, ist eine kleine knollichte Wurzel, die sie aus den entlegensten Theilen des Landes bringen lassen; diese kauen sie, schlucken den Safft davon hinunter, und legen auch etwas davon auf die Wunde. Da ich viel mit den Indianern gereist bin, habe ich öffters Gelegenheit gehabt, die schreckliche Wirkung des Bisses dieser Schlangen zu sehen, und da meyne ich allezeit wahrgenommen zu haben, daß die gute Wirkung die sie insgemein diesen ihren Mitteln zuschreiben, mehr der Krafft der Natur zukomme, oder daß der Biß nur gering, in einen musculösen Theil, und von einer kleinen Schlange gewesen rc. Ich habe gesehen, daß Leute so gebissen worden, ohne alle Hülffe etliche Stunden lang gelebet haben, wenn aber eine Klapperschlange mit ihren tödlichen Fängen, mit aller Gewalt beißt, und eine Vene oder Arterie trifft, so folget der Tod gewiß darauf, und zwar, wie ich öffters gesehen habe, in weniger als zwey Minuten. Die Indianer wissen den Augenblick, wenn sie gebissen worden wie es ihnen gehen werde: merken sie daß der Biß tödlich seye, so brauchen sie kein Mittel, indem sie alles für vergeblich halten. Ist der Biß in einem fleischichten Theil, schneiden sie solchen sogleich aus, um zu verhindern daß sich der Gifft nicht ausbreite. Ich wollte von Herzen wünschen, das in die Wunde gegossene Olivenöhl mögte gegen den Gifft dieser Schlange so gute Wirkung haben, als solches in Engeland, der Erfahrung nach, gegen den Biß der gemeinen Viper hat.

Der Kopf dieser Kapperschlange ist von Farbe braun, die Augen sind roth, die obere Fläche des Leibes ist bräunlichtgelb, und hat über die Quer unregelmäßige breite, schwarze Streifen. Die Klapper ist braun, und bestehet aus verschiedenen hornartigen häutigen Zellen, so wellen- und pyramidenförmig gestaltet, und so in einander gefügt sind, daß die Spitze der ersten Zelle so weit reichet, als der Grundtheil oder erhabene Ring der dritten, und so fort. Da aber diese Vereinigung nicht so veste ist, daß die in den äusseren Ringen verschlossene Theile nicht an die Seiten derselben sollten anschlagen können, so entstehet dadurch das Geklapper, welches man höret, wenn die Schlange ihren Schwanz beweget. Damit man aber diesen Bau besser einsehen möge, habe ich die Klapper im Durchschnitt vorgestellet.

Die insgemein so genannte Zauberkrafft, oder die anziehende Krafft vermöge welcher, wie man saget, diese Schlange die Thiere an sich ziehen und verschlingen kan, wird in America durchgängig geglaubt. Was mich anlangt, so hab ich solches zwar niemalen gesehen, aber viele haben mir es so erzählet, daß sie alle in der Art und Weise wie es zugehe, mit einander übereinstimmen. So bald die Thiere, sonderlich aber die Eichhörner und Vögel, denen sie vornehmlich nachstellen, die Schlange gewahr werden, springen sie von einem Ast auf den andern, flattern dabey herum und kommen nach und nach ihrem Feind immer näher, ohne einige Gefahr zu befürchten, sondern schreyen und steigen, ganz ausser sich, auch vom Gipfel des höchsten Baumes, zur Schlange herab, welche ihren Rachen öffnet, solche fängt, und in einem Augenblick verschlingt.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0129-9

## *VIPERA caudisona Americana minor.*

Quum huius magnitudinis viperis caudisonis aliae sint maculae aliusque color, quam quidem maioribus illis, quemadmodum ipsae earum ostendunt pictae imagines, diversae easdem esse speciei vulgo credunt, licet hoc ipso res minime sit comprobata: vidi namque mutari nonnullarum, positis exuuiis, maculas atque colorem, quum contra aliae praesertimque vnicolores, pristinum, exuta cute, seruent colorem. Crebrius id ipsum obseruaui, multas enim earum exuuias suas ponere vidi. Vtrum itaque minor haec vipera caudisona diuersae sit speciei, res est vlterioris indagationis. Venenum habet viperae huius morsus, quum autem parua sit, mortem vix semper infert.

Fuscus est huius viperae color, cui tamen in dorso, maculis nigris margine albo cinctis exornato, rubri quid admiscetur.

Seruant omnes angues adultae pristinum suum colorem, sed iuniores minusque adultae mutant nonnunquam eundem vbi exuuias ponunt, id quod in sequente earum historia, si quidem cognitum mihi fuerit, semper sum indicaturus. Fert vulgaris opinio, tot crepitaculo viperarum caudisonarum esse articulos, quot ipsae habeant annos, sed nititur illa mera atque, vt mihi quidem videtur, falsa coniectura, quum minores viperae, plures saepius, quam maiores, habeant articulos.

## *Frutex foliis oblongis serratis, alternis, Acaciae floribus luteis, fructu breui, calyculato viridi.*

Crescit frutex hic ad altitudinem octo decemue pedum, multosque emittit caules alternatim inflexos. Folia ipsius serrata ex angulis flexuram alternatim oriuntur. Flores ex summitate minorum ramorum procrescentes spicam formant; singuli flores pappescunt, globosi sunt, gratumque sparguut odorem. Aequat fructus pisum fere maius, glandemque querneam refert, cuius tamen calyx in quatuor quinquelue diuisus est segmenta. Crescit hic frutex in plurimis *Insularum Bahamensium*.

## *Acacia, Buxi foliis rotundioribus, floribus albis, siliqua lata compressa.*

In summam arbores hae excrescunt altitudinem trunci magnis procerisque, quorum diameter interdum tres aequat pedes, rami vero in magnum ambitum diffunduntur. Exteriores arboris rami admodum tenues sunt flexilesque nec non foliis pinnatis confertim positis vestiti. Flos papposus, albus globosusque. Hunc excipiunt siliquae tenues, compressae, pollicem latae et quinque pollices longae, vtplurimum torules, seminibus pluribus planis atque fuscis refertae. Praestantissimum earum est lignum optimumque harum insularum post illud, quod hic *Madera*, atque in insula *Iamaica Mahogony* dicitur, vnde crebrius pro opere intestino in *Aglaam* transfertur. Venae non sunt tam confertae ac in ligno *Madera*, splendet tamen serici panni *Satin* dictiinstar, *Bahamenses* appellant illud per errorem *Mahogony*.

## Die kleinere Americanische Klapperschlange.

Da die Klapperschlangen von dieser Grösse andere Flecken und Farben haben als die grösseren, wie die Abbildungen zeigen, so hält man sie insgemein für verschieden, ob solches hiedurch gleich noch nicht genugsam bewiesen ist: denn ich habe wahrgenommen, daß einige Arten ihre Flecken und Farben verändern, wann sie ihre Haut ablegen; da hingegen andere, und insonderheit diejenige so einfärbig sind, bey Veränderung der Haut ihre Farbe behalten. Dieses habe ich öfters beobachtet, indem ich vielen bey Ablegung ihrer Haut zugesehen habe. Ob diese kleine Klapperschlange eine verschiedene Sorte seye, oder nicht, muß noch untersuchet werden. Der Biß dieser Schlange ist vergifftet, weil sie aber klein ist, hat er nicht allezeit eine tödliche Folge.

Die Grundfarbe dieser Schlange ist braun, und auf dem Rucken roth schattiret, welcher auch noch grosse schwarze, weiß eingefaßte Flecken hat.

Alle Sorten von Schlangen behalten die ihnen eigene Farbe, wenn sie ausgewachsen sind. So lang sie aber noch jung sind und wachsen, bekommen einige derselben, bey Veränderung ihrer Haut, verschiedene Farben, wie ich, in so ferne mir solches bekannt ist, in ihren folgenden Beschreibungen bemerken werde. Die gemeine Meynung will, die Klapperschlangen hätten in ihrer Klapper so viel Gelenke als sie Jahre alt sind, welches aber doch nur eine Muthmassung ist, und falsch zu seyn scheinet; weil auch kleine Schlangen vielmals mehrere Gelenke als die grösseren haben.

## Eine Staude so länglichte, ausgezackte, wechselsweis wachsende Blätter, gelbe Blumen wie die Acacia, und eine kurze, mit einem Kelch versehene grüne Frucht hat.

Diese Staude wächst insgemein acht oder zehen Schuh hoch, und hat viele zähe Stengel so wechselsweis gebogen sind. Die Blätter sind ausgezackt, und wachsen wechselsweis, bey jedem Bug, aus den Winkeln. Die Blumen wachsen am Ende der kleinern Aeste, ährenweis, sind rundlicht, kugelförmig, und wohlriechend. Die Frucht ist etwann so groß als eine grosse Erbse, und wie eine Eichel geformt, mit dem Unterschied, daß ihr Kelch vier oder fünf Einschnitte hat. Sie wächst auf den meisten bahamischen Insln.

## Die Acacia, mit runden Buchsblättern, weissen Blumen, und einer breiten, wie zusammen gedruckten Schote.

Diese Bäume wachsen sehr hoch, mit grossen geraden Stämmen, wovon einige drey Schuh im Durchmessen und grosse, sich weit ausbreitende Aeste haben. Die äussern Zweige des Baumes sind sehr dünn und biegsam, und dick mit paarweis wachsenden Blättern besetzet. Die Blume ist flockicht, weis und kugelförmig. Auf sie folgen platte, dünne Schoten, so einen Zoll breit, fast fünffe lang, und insgemein gedrehet sind, auch viele platte, braune Saamen enthalten. Sie haben ein vortreffliches Holz, welches nach demjenigen so man hier Madera nennet (welches das Mahogony von Jamaica ist) das beste Holz ist, so in diesen Insln wächst, auch wird viel davon nach Engeland für die Schreiner verführet. Es hat keine so dichte Adern als wie das Madera, aber einen vortrefflichen Glanz wie Satin, und wird von den Bahamern irrig Mahogony genennet.

Tab. XLII.

Tab. XLIII.

*Frutex foliis serratis, floribus longioribus spicatis subviridibus. capsula pentagona.*

*Vipera aquatica.*

## *Vipera aquatica.*

Dorsum caputque hujus anguis fusca sunt; venter nec non laterales colli partes scatent maculis transuersis, nigris atque flauis, alternatim positis. Tenue est collum, caput magnum, dentibus aeque nociuis armatum ac sunt illi viperae caudisonae, quam juxta cum hac maximam omnium viperarum, his in terris, esse perhibent. Est etiam vipera haec aquatica, praeter morem plurimarum viperarum, admodum agilis atque in capiendis piscibus maxime promta. Incumbunt aestate plurimi horum anguium arborum ramis, in fluvios propendentibus; vbi vero nauicula quaedam propius ad eosdem accedit, in aquam sese praecipitant interdumque in ipsa nautarum decidunt capita; haerent vero in ramis, auibus piscibusue inhiantes, atque hos ipsis etiam in aquis adoriuntur magnaque pernicitate infectantur, sic, vt interdum admodum grandes capiant, quos dein in ripam protrahunt integrosque deuorant. Vidi ejusmodi anguem, qui majorem piscem, ex eo genere cujus speciem pagina 23 descripsi, ore trahebat ripamque versus natabat; quoniam vero piscis hicce vtroque in latere, prope branchias, acuto armatus erat osse, vtrique anguis maxillae ita infixo, vt nullo nisu sese expedire posset, periculumque esset ne aquis submergeretur: non potuit non ripam petere, atque tunc, qui ipsum occisurus erat, occidit. Apellatur vulgo in *Carolina* anguis hicce, vipera aquatica caudisona, non quod in cauda crepitaculum gerat, sed quod multi eorum admodum magni existant; ejusdem fere sint coloris, morsuque suo aeque nocere ferantur. Frequentant plurimum aquas, neque illos vnquam in remotioribus ab iisdem offendes locis. Decrescit extrema hujus viperae cauda, nec non in obtusum corneumque abit mucronem, dimidium fere pollicem longitudine aequantem. Ob parùm huncce nullamque noxam inferentem mucronem, valde anguem hunc formidarunt, eidemque praeter noxiam illam partem quam jam gerebat, et alteram aliquam esse crediderunt: putabant enim creduli quidam, esse eundem perniciosissimum illum cornutum anguem, quem vtroque in extremo dentibus armatum esse ferunt, qualem tamen, aeque ac *amphisbaenam*, nullibi reperies. Asserunt interim infligi cornea hacce parte, non solum hominibus reliquisque animalibus, lethalia vulnera; sed languescere etiam nigrescere exarescereque teneriorem arborem, molliore cortice tectam, si forte ab illa percutiatur.

## Die Wasserviper.

Der Rucken und Kopf dieser Schlange sind braun; der Bauch und die Seitentheile des Halses sind, in die Quere, wechselsweis schwarz und gelb gefleckt. Der Hals ist dünne, der Kopf gros, und führt eben solche schädliche Zähne wie die Klapperschlange, welche nebst ihr für die gröste von allen andern Vipern, dieser Gegenden gehalten wird. Auch ist gegenwärtige, wider die Gewohnheit der meisten andern Vipern sehr hurtig und besonders geschickt Fische zu fangen. Im Sommer siehet man eine Menge dieser Schlangen, auf den über die Flüsse herhangenden Zweigen der Bäume liegen, da sie denn, wenn etwann ein Boot nahe herbey kommt, in das Wasser, und öfters in das Boot selbsten auf der Leute Köpfe fallen; sie liegen aber so, um entweder Vögel oder Fische zu erhaschen, wie sie denn den lezteren in das Wasser nachspringen, selbige mit vieler Geschwindigkeit verfolgen, und auch manchmalen ziemlich grosse fangen, welche sie hernach an das Ufer ziehen und ganz verschlingen. Ich habe eine dieser Schlangen mit einem grossen Fisch, der von dem Geschlecht desjenigen den ich S. 23 beschrieben habe, aber eine ander Art gewesen, an das Ufer schwimmen sehen; da er aber zu beeden Seiten an den Ohren ein spitziges Bein hatte, welche beede in den Kiefern der Schlange so veſt stacken, daß sie sich mit allen ihren Windungen loszumachen nicht vermögend war, eben deswegen aber Gefahr lief zu ersauffen: so muste sie an das Ufer schwimmen, da denn der Mörder sein Leben verlohr. In Carolina wird diese Schlange insgemein die Wasserklapperschlange genennet, nicht als ob sie eine Klapper hätte; sondern weil viele derselben sehr gros sind; weil sie fast gleiche Farben führen, und ihr Biß eben so tödlich seyn soll. Sie gehen viel in das Wasser, und niemalen wird man sie weit davon entfernet antreffen. Der Schwanz dieser Viper wird gegen das Ende dünne, und endiget sich in eine stumpfe hornartige Spize, die etwann einen halben Zoll lang ist. Dieses kleine unschädliche Ding hat verursachet, daß man sich von dieser Schlange einen gar fürchterlichen Begriff gemachet, und ihr ein zweyköpfiges Schlangen giebt. Unterdessen saget man doch, daß dieses schlimme Horn wenn es mit dem Schwanz irgendwo anschlägt, nicht nur allein Menschen und andere Thier tödlich verwunde, sondern auch, daß, wenn es ungefähr an einen jungen Baum treffe, dessen Rinde weicher als an einem alten ist, selbiger sogleich verwelcke, schwarz werde und absterbe.

## *Frutex foliis serratis, floribus longioribus spicatis subviridibus, capsula pentagona.*

Tenuis est vtplurimum primarius hujus fruticis truncus multosque spargit ramos ad altitudinem decem pedum excrescentes, tenera atque in margine serrata folia ferentes. Flores tubulosi, parui, ex albo subvirides, pistilla gerunt super marginem calicis nonnihil eminentia. Crescunt confertim ex altero caulis tenuioris latere, horizontali in situ. Sequuntur flores baccae rotundae, quae maturae quinquepartito dehiscunt plurimaque exigua continent semina. Crescunt in *Carolina Virginiaque* vbis in locis.

## Eine Staude so ausgezackte Blätter, lange, grünlichte, ährenförmige Blumen, und eine fünfeckichte Saamencapsel hat.

Der Hauptstamm dieser Stauden ist insgemein dünn, und breitet sich in viele biegsame Aeste aus, welche bis zehen Schuh hoch wachsen, und wechselsweis mit dünnen Blättern besezet sind, die einen zartausgezackten Rand haben. Die Blumen sind röhrenförmig, klein, grünlichtweis, und ihr Stempfel raget ein wenig über den Rand des Kelches herfür. Sie sizen an einer Seite des dünnen Stengels, horizontal und dichte beysammen. Auf sie folgen runde Beeren, welche wenn sie reif sind, sich öffnen, und in fünf Fächer theilen worinnen viele kleine Saamen enthalten sind. Sie wachsen in Carolina und Virginien, in nassen Gegenden.

## *Vipera nigra.*

Brevis atque crassus est hicce anguis lentiusque serpit. Irritatus, non sine horrendo sibilo, caput suum mirum in modum et deprimit et ad latera extendit. Valde sunt venenati dentibusque aeque perniciosis ac vipera caudisona armati, vnde etiam aeque lethalia morsu suo inferunt vulnera. Vtplurimum altiora incolunt loca, semperque, cujuscunque sint aetatis, ex rufo nigrescunt.

## *Arbor foliis pinnatis, spica pendula sericea ALP. p. 2.*

Excrescit planta haec vtplurimum ad altitudinem octo decemue pedum, crebrosque ex radice sua emittit truncos. Inflexi sunt rami variosque, nec non aequaliter distantes formant angulos. Ex quolibet horum angulorum folia prodeunt pinnata, minora, cum floribus papposis, binisque acutis spinis. Singuli plantae huic sunt flores, interdum etiam bini, eorum vero petioli longitudinem trium habent pollicum; ipsi flores globosi perquam gratum spargunt odorem. Differt planta ab ALPINO descripta siliquis, in hac enim erectae, in nostra vero pendulae crescunt.

## Die schwarze Viper.

Diese Schlange ist kurz, dick und hat eine langsame Bewegung. Wenn man sie erzürnet, macht sie ihren Kopf auf eine wunderbare Weise ganz breit und platt, wobey sie ein gräßliches Gezische hören läßt. Sie sind sehr vergiftet, und haben eben so gefährliche Zähne als die Klapperschlange, auch soll ihr Biß eben so schädlich seyn. Sie halten sich insgemein in hohen Gegenden auf, und sehen allezeit, sie mögen so alt seyn als sie wollen, röthlichtschwarz aus.

## Ein Baum mit paarweis wachsenden Blättern, und einer herabhangenden seidenartigen Aehre.

Diese Pflanze wird insgemein acht oder zehen Schuh hoch, und hat mehrere Stämme, welche dichte aneinander aus der Wurzel wachsen. Die Zweige sind gebogen, und haben in einer regelmäßigen Weite verschiedene Ecken. Aus jedem dieser Ecken oder Winckel kommen die paarweis wachsenden kleinen Blätter, nebst den flockichten Blumen. In jeglichem dieser Winckel wachsen auch zweyspizige Dorne. Die Blumen stehen einzeln, manchmalen aber auch zwey bey einander auf Stielen die eine Länge von drey Zollen haben, dabey sind sie kugelrund und wohlriechend. Diejenige so Alpin beschreibt, ist von der meinigen nur in Ansehung der Schoten unterschieden, indem die seinigen aufrecht, meine aber herabhangend wachsen.

Tab. XLIV.

*Arbor foliis pinnatis, spica pendula sericea Alp. p. 2.*

*Vipera nigra.*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0139-5

Arum &c.
Tab. XLV.
Vipera fusca.

## *Vipera Fusca.*

Eiusdem vipera haec est magnitudinis ac antecedens: binos namque longitudine propemodum aequat pedes, atque huic apta respondet crassitudo. Procedit tarde segniterque; quin et in periculo vitando minus est agilis. Vbi tamen illam irritaueris, ferocius resistit, ipsius etiam morsum aeque venenatum ac omnium reliquarum viperarum esse perhibent. Quoad viuunt, eundem semper fuscum seruant colorem. Habitant in *Virginia* atque *Carolina*, heic vero eandem *Trunchion Snake* appellant. Variis vescuntur lacertarum speciebus nec non aliis animalibus.

## Die braune Viper.

Diese Viper ist mit der vorigen von einerley Grösse; sie hat nämlich eine Länge von beynahe zwey Schuhen, und eine zu dieser Länge proportionirte Dicke. Ihre Bewegung ist langsam und träg, wie sie denn auch, um der Gefahr zu entgehen, sich nicht übereilet. Wenn man sie aber angreifft so vertheidiget sie sich mit vieler Wuth, wie denn auch ihr Biß so giftig als aller anderer ihrer seyn soll. Sie behalten ihr ganzes Leben über immer einerley braune Farbe. Man findet sie in Virginien und Carolina, und im leztern Ort werden sie die Knüttelschlange (Trunchion Snake) genennet. Sie fressen Eydexen, nebst andern Thieren.

## *Arum maximum Aegyptiacum, quod vulgo Colocasia* C. Bauc. Pin. pag. 195. Sloane Hist. Jam. Vol. I. p. 166. *Arum Aegyptiacum*, F. Column. Ecphr. Part. II. p. 1.

Tuberosae sunt huius plantae radices fibrillis plurimis donatae, atque interdum sex octoue libras ponderantes. Formae sunt inaequalis, coloris exterius rubiginei, interius albi. Crescunt folia petiolis suis e terra ad altitudinem quatuor quinqueue pedum. Cordis fere habent formam; pallide sunt viridia admodumque magna, quum interdum duos fere pedes latitudine aequent, multumque longitudine superent. Similis est flos, quoad formam, flori arari minoris; differt tamen colore: exterius namque viridis est, interius pallide lauet. Pistillum gerit longum, tenue diluteque purpureum.

Dedit vir summus *HANS SLOANE* adeo amplam salutari hac de planta descriptionem, vt pauca tantum addere audeam. Crescit inter tropicos tantum; vix uberior ejusdem in *Carolina* est prouentus, atque hac ipsa in colonia septentriones versus nullibi proficit. Propagatur tamen passim per aethiopes, dum radices hasce, quas ualde adamant, quotannis effodiunt, atque ne in putredinem abeant, sollicite seruant. Adeo acris sunt saporis, vt per octo decemue horas sint decoquendae, quo esui aptae reddantur. Paullo ante quam e *Carolina* discedebam, noua in illam introducebatur species, noxia hac qualitate prorsus carens, nullaque fere coctione indigens, quin recens illa comedi poterat absque oris oesophagique noxa. Gaudebant aethiopes impense de hujus radicis inuentione, illamque donum coelo demissum appellabant: gratissimi namque ipsis sunt omnes cibi *africani*, praesertim vero hicce, quo magna pars *Africanorum* vtitur.

Repraesentatur in inferiore hujus tabulae parte magna, quam ipse vidi, inundatio, qua, accedente vndarum vi, pisces, reptilia, animalia alia atque insecta e latibulis suis ejiciebantur, coaceruatisque plurimarum plantarum reliquiis insidentes passim natabant. Solent tunc majores rapacesque serpentes alios minores, cujuscunque sint generis, deuorare, quum ejusmodi inter turbas, eosdem nullo fere capere possint negotio.

## Grosse ägyptische Aronswurz, insgemein Colocasia genannt.

Die Wurzeln dieser Pflanze sind knollicht mit vielen hervorwachsenden kleinen Fasern; einige derselben wiegen sechs bis acht Pfund. Ihre Form ist ungleich: aussen sind sie rothfarb, innenher aber weiß. Die Blätter wachsen nur blos mit den Stielen aus der Erde, und werden vier bis fünf Schuh hoch. Sie sind fast herzförmig, blasgrün, und sehr gros, indem einige bey zwey Schuh breit sind, und eine noch grössere Länge haben. Die Blume sieht der Form nach der Blume der kleinen Aronswurz gleich; doch hat sie eine andere Farbe, indem sie aussen grün und innenher lichtgelb ist. Ihr Stempsel ist lang, dünn und hellpurpurfarb.

Sir Hans Sloane hat von dieser nüzlichen Pflanze so weitläuffig gehandelt, daß ich nur etliche wenige Anmerkungen hinzu zu sezen mir die Freyheit nehmen will. Sie wächst nur zwischen den Tropicis; vermehrt sich in Carolina nicht stark und kommt in dieser Colonie nirgends nordwärts fort. Doch vermehren sie die Negern, welche grosse Liebhaber davon sind, in etwas, indem sie die Wurzeln jährlich ausheben, um solche für der Fäulnus zu bewahren. Sie sind so scharf, daß man selbige acht bis zehen Stunden lang sieden mus, ehe man sie essen kan. Kurz vorher ehe ich Carolina verließ, wurde daselbst eine neue Sorte eingeführet, welche gar nichts von dieser schlimmen Eigenschaft hatte, und nur wenig gekocht werden durfte; ja man konnte sie rohe essen, ohne den Mund oder Hals damit zu verlezen. Ihre Entdeckung war den Negern sehr angenehm, auch hielten sie solche für ein himmlisches Geschenke; indem ihnen alle africanische Speisen höchst angenehm sind, sonderlich aber diese, wovon ein grosser Theil der Africaner lebt.

Unten ist in dieser Platte eine grosse Ueberschwemmung, so ich gesehen habe, vorgestellet worden, da durch die Gewalt des Strohmes Fische, kriechende und andere Thiere und Insecte aus ihren Löchern herausgejaget worden, und auf zusammengehäuften Ueberbleibseln von allerhand Pflanzen daher geschwommen kamen, da denn die grösseren, rauberischen Schlangen die kleineren beständig auffressen, sie mögen nun gleich ihrer, oder anderer Art seyn, indem sie solche bey dergleichen Unordnung um so viel leichter erhaschen können.

## *Anguis ventre cuprei coloris.*

Excrescunt angues hi interdum in eandem magnitudinem ac uiperae caudisonae. Fuscae sunt, si ventrem excipias, saturate rubro vel cupreo tinctum colore. Frequentant aquas atque, vti verisimile fit, pisces praedantur. Insidiantur tamen et auibus nec non aliis animalibus, quas, vbi subigunt, deuorant. Hinc in gallinaria saepius irrepunt, exsorbent oua, pullosque deuorant. Audaces ceterum sunt, agiles, alacresque, generatim tamen venenatis serpentibus non accensentur, neque etiam eiusmodi, ac viperae, armati sunt caninis dentibus. Colorem eosdem mutare, nunquam vidi.

## Die Schlange mit dem kupferfarben Bauch.

Diese Schlangen werden manchmalen so gros als die Klapperschlange. Sie sind brauner Farbe, den Bauch ausgenommen, welcher dunkelroth oder kupferfarb ist. Sie halten sich im Wasser auf, und nähren sich wahrscheinlicher Weise von Fischen; doch fressen sie auch Vögel und andere solche Thiere, wenn sie ihrer mächtig werden können, wie sie denn öffters in die Hühnerhäuser gehen, die Eyer aussaufen, und die Jungen fressen. Sie sind kühn, geschwind und hurtig; doch werden sie überhaupts nicht für vergifftet gehalten, auch haben sie keine solche Fangzähne wie die Vipern. Daß sie ihre Farbe verändern sollten, hab ich niemalen gesehen.

## *An Ricinoides Elaeagni folio?*

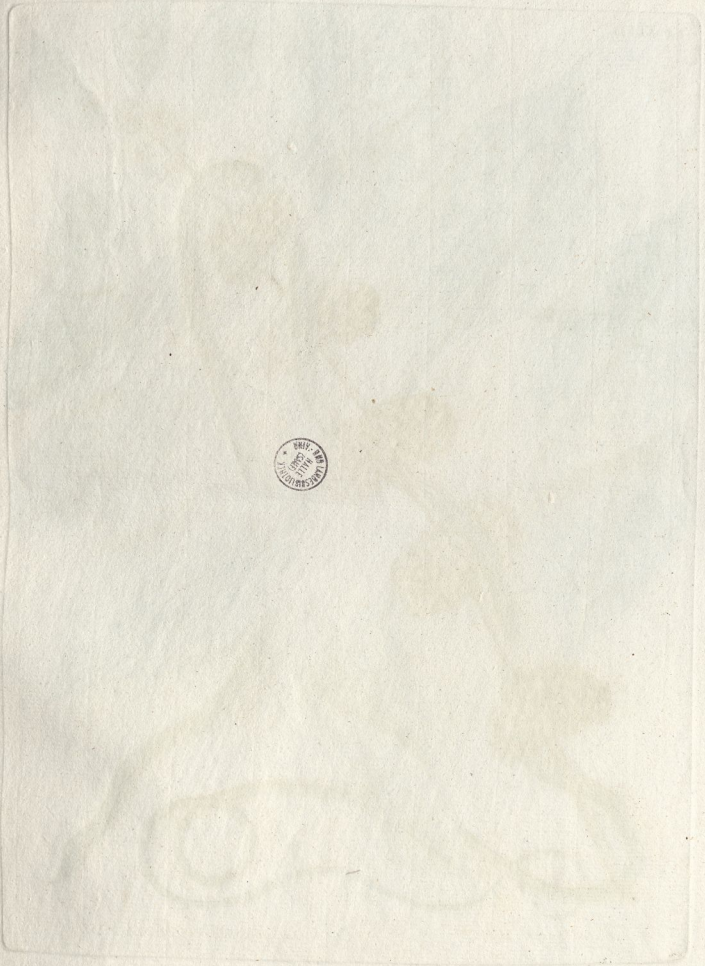
Proueniunt frutices hi admodum copiose in plurimis insularum *Bahamensium*. Rarius altitudine decem excedunt pedes, nec facile crassitudine crus hominis superant; verisimile tamen est, antea quam tanto studio fruticem hunc in insulis hisce conquisiuerunt, majores etiam ibidem fuisse. Folia habet longa, angusta, acuta, pallide viridia. In extremitate minorum ramorum minores, hexapetalos atque albos fert flores apicibus flauis, in spicam congestos; hos excipiunt baccae tricapsulares pallide virides, pisum magnitudine aequantes, nec non tria, minora, nigra semina, vnum in qualibet capsula, continentes. Cortex hujus fruticis flammae admotus suauem spargit odorem, quodsi vero vinum vel aqua ipsi affunditur gratum aromaticumque hinc contrahunt saporem.

## Die Chacarillrinde.

Diese Stauden wachsen in den meisten bahamischen Inseln in Menge. Sie werden selten über zehen Schuh hoch, und nicht leicht so dick als eines Mannes Schenckel, wiewohl es wahrscheinlicher Weise, ehe man sie so starck in diesen Inseln aufgesuchet hat, grössere mag gegeben haben. Die Blätter sind lang, schmal, spitzig und blashellgrün. Am Ende der kleineren Aeste wachsen Aehren von kleinen sechsblätterigen weissen Blumen, mit gelben Spitzlein, auf welche dreyfächerige, blasgrüne Beeren folgen, die so gros als eine Erbse sind, und drey kleine schwarze Saamenkörner enthalten, von welchen in jedem Fach eines stecket. Wenn man die Rinde dieser Staude anzündet giebt sie einen angenehmen Geruch von sich, und wenn man sie mit Wein oder Wasser angiesset, theilet sie solchem eine liebliche gewürzhaffte Bittere mit.

Tab. XLVI.

An Ricinoides &. Anguis ventre cuprei coloris.



Tab. XLVII.

Frutex bacifer, &c.

Anguis gracilis cerulea-viridis.

## *Anguis gracilis coeruleo-viridis.*

Versatur innocuus hicce anguis in arborum ramis, vbi folia multa agilitate perreptat, quum insectis vescitur, quibus solis, vt quidem persuasum habeo, victitat. Quam vtplurimum habere solet, magnitudinem longitudinemque, icon indicat. Viridis omni ex parte est coloris, plus tamen cum coeruleo quam flauo mixti. Differt species haec naso simo ab alio viridi angue, quem postea sum descripturus.

## Die blaulichtgrüne Schlange.

Diese unschädliche Schlange hält sich auf den Aesten der Bäume auf, und kriecht sehr hurtig zwischen den Blättern derselben herum, indem sie von Insecten lebet, woraus wie ich glaube ihre einige Nahrung bestehet. Ihre ordentliche Grösse und Länge zeiget die Figur an. Sie haben über und über eine grüne Farbe, die mehr in das Blaue als Gelbe fällt. Die aufgeworfene Nase, unterscheidet diese Sorte sattsam von einer andern grüne Schlange, welche ich nachgehends beschreiben werde.

## *Frutex baccifer, verticillatus, foliis scabris, latis, dentatis et coniugatis; baccis purpureis dense congestis.*

Edunt frutices hi plures caules, utrinque ramosos atque ad altitudinem quatuor quinqueue pedum excrescentes. Ferunt caules plurimi rubros valdeque exiguos flores, quatuor petalis totidemque flauis staminibus constantes, verticillosque formantes, qui binos pollices ab inuicem distant. Florent primi inferiores verticilli, quos sensim reliqui ad summos vsque sequuntur. Ex quolibet verticillo bina prodeunt dentata scabraque folia conjugata. Baccae flores excipientes tam dense sunt congestae, vt, nisi separentur, earundem petioli vix conspiciantur, sunt vero petioli quibus cohaerent parui ramosique. Teguntur baccae lucida rubenteque cute, plurimisque paruis refertae sunt seminibus. Florent frutices hi *Aprili* et *Majo* mensibus; matureſcunt baccae *Iulio*. Crescunt in silvis prope *Charles-Townn* vrbem *Carolinae*.

## Eine Beeren tragende Staude, deren Blumen wirtelweis wachsen, mit rauen, breiten, ausgezackten, paarweis wachsenden Blättern, und purpurfarben, dichte beysammen sitzenden Beeren.

Diese Stauden wachsen mit verschiedenen Stämmen aus der Erden, welche zu beeden Seiten Aeste treiben und vier bis fünf Schuh hoch werden. Die meisten Stengel sind wirtelweis mit sehr kleinen rothen Blumen bewachsen, deren iede aus vier Blätlein bestehet, und vier gelbe Fäden hat, und welche zwei Zoll weit von einander abgesondert wachsen, die auch zu unterst am ersten zu blühen anfangen und alsdann bis obenhin nach und nach so fortfahren. Aus iedem Blumenwirtel wachsen ein Paar ausgezackte, raue, gegeneinander überstehende Blätter; Die auf die Blumen folgende Beeren stehen so dichte an einander, daß man ihre Stiele nicht sehen kan, wenn man sie nicht von einander absondert, da man denn findet, daß sie vermittelst kleiner ästiger Stiele an einander hangen. Diese Beeren sind mit einer glänzenden rothen Haut bedecket, und enthalten viele kleine Saamen. Sie blühen im April und May, und die Beeren sind im Julio reif. Sie wachsen in den Wäldern um Charles-Town in Carolina.

## *Anguis niger.*

Vbi anguis hic crescere desiit magnus valdeque procerus est, quum nonnulli sex longitudine aequant pedes. Color ipsis est ex nigro splendens, quem nunquam mutant. Habiles valde sunt capiendis muribus majoribus atque hinc sua non carent vtilitate; insectantur eosdem summa celeritate sub ipsa domorum tecta, nec non per omnes aedificiorum horreorumque angulos, quos maiores mures quaerere solent; atque hinc angues hi a plurimis aluntur incolis. Irritati ferociunt nec non ad laedentes assiliunt eosdemque mordent, quum vero morsus ipsorum veneno caret, parum infert periculi.

Ferunt in *Carolina* adoriri illos devorareque viperas caudisonas. Hoc saltem certum est, deuorare se inuicem plurimos quin omnes fere serpentes, siue vnius siue diuersi sint generis; quin vidi saepius, deuorasse anguem quendam alium se ipso vix minorem. Superant hi angues omnes reliquos numero.

## *Frutex rubo similis, non spinosus, capreolatus; fructu racemoso caeruleo moriformi.*

Adhaeret scandens haec planta ope capreolorum suorum vicinis arboribus atque fruticibus. Diffundit caudex ramulos alternos, folia terna, dentata, e petiolo vnciali pendentia, ferentes. Flores ipsi sunt admodum parui campaniformes, in quatuor petala acuminata diuisi, confertim e breuissimis petiolis crescentes. Referunt flores, nondum expansi, forma quernam glandem. Rubet vnacum petiolis suis florum spica, si excipias florum nondum expansorum flauentes apices. Aequant baccae magnitudine maiora pisa; est ipsis color purpureus, formaque rotunda, sic tamen, vt mororum instar aspectae sint similibusque acinis constent. Pendent fructus e longo rubroque pediculo, in minores incuruos diuisio; praesentibus tamen floribus recti sunt pediculi. Ferebat planta haec in insula *Ilabthera*, mense *Majo*, simul cum floribus fructus.

## Die schwarze Schlange.

Wenn diese Schlange ihr völliges Wachsthum erreichet hat, ist es eine grosse und und sehr lange Schlange, indem einige eine Länge von sechs Schuhen haben. Sie sind über und über glänzendschwarz, und ändern ihre Farbe niemalen. Auf das Razenfangen sind sie sehr geschwind und daher auch nutzliche Thiere, sie verfolgen dieselben mit wunderbarer Hurtigkeit bis unter die Dächer, und in alle Theile der Häuser und Scheuern, wo sich die Razen hin zu verkriechen pflegen; weswegen sie denn auch von den meisten Einwohnern gehalten werden. Sie sind kühn und grimmig, indem sie diejenigen so sie beleidigen anspringen und beissen; da aber ihr Bis nicht gifftig ist, so ist solcher auch nicht gefährlich.

Man sagt in Carolina sie griefen die Klapperschlangen an und verschlängen selbige. Dieses ist wenigstens gewis, daß die meisten, ja wohl alle Schlangen, sie mögen gleich einerley oder anderer Art seyn, einander fressen; wie ich denn öffters gesehen habe, daß eine die andere, wenn diese gleich nicht viel kleiner gewesen verschlungen hat. Dieser Schlangen giebt es eine grössere Menge als aller andern Arten.

## Eine Staude so dem Brombeerstrauch ähnlich siehet, aber keine Dornen sondern Gäbelein hat; und traubichte, blaue, maulbeerähnliche Früchte traget.

Diese kriechende Pflanze hängt sich an die nahe bey ihr wachsende Bäume und Stauden an, wozu ihr ihre kleine Gäbelein behülflich sind. Aus ihrem Hauptstam wachsen, wechselsweis, kleinere Aeste mit dreyfachen zackichten Blättern, so auf einem einen Zoll langen Stiel stehen. Die Blumen sind sehr klein, becherförmig und in vier spitzige Blättlein abgetheilet; deren viele beysammen, an sehr kurzen Stielen wachsen. Ehe sich die Blumenknöpfe öffnen, sehen sie der Form nach einer Eichel gleich. Die ganze Blumenähre ist nebst ihren Stielen roth, ausser daß die Knöpfe an ihrem Ende gelb sind. Die Beeren haben die Grösse groser Erbsen, sind purpurfarb, rund und wie die Maulbeeren ungleich, enthalten auch eben solche Saamen. Ein langer rother Stiel, der sich in kleinere und krumme theilet, trägt die Früchte; so lange aber die Blumen noch da sind, sind diese kleine Stiele gerad. Diese Pflanze hatte im Monat May, in der Insel Ilabthera, zugleich Blumen und Früchte.

Anguis niger.

Frutex Rubo similis, non spinosus, capreolatus, &c.

Tab. II.

*Anguis minor fuscus maculatus.*

*Corallodendron humile, spica florum longissima coccinea, radice crassissima.*

## *Anguis minor fuscus maculatus.*

Semper fere parui sunt rariusque supra terram conspiciuntur, sed effodiuntur atque fruticum, aliarumque plantarum radicibus circumuoluti deprehenduntur. Scatet totum dorsum superiorque corporis superficies maculis fuscis albisque ita dispositis, vt lineam sphaerularum precatoriarum referant, vnde et anglicum nomen, (*Bead snake*,) ortum traxisse videtur.

Innoxius est anguis.

## Die kleine braune Rosenkranz-Schlange.

Diese Schlangen sind allezeit klein, und erscheinen selten über der Erde; sondern man findet sie in selbige eingegraben und um die Wurzeln der Stauden und anderer Pflanzen verwickelt. Der ganze Rücken und obere Theil des Leibes ist in die Quere braun und weiß gefleckt, so, daß diese Flecken einen Rosenkranz vorstellen, woher ihr englischer Name (Bead snake) zu kommen scheinet.

Es ist eine unschädliche Slange.

## *Corallodendron humile, spica florum longissima coccinea, radice crassissima.*

Emittit frutex hic plures, e terra, rectos, pyramidatos medullososque scapos quinque sexue pedes altos, quorum pars superior, ad viginti fere pollicum latitudinem, flores fert confertim positos, coccineos papilionaceosque, flauis staminibus exornatos, qui mense *Majo* in parte inferiore sese expandere incipiunt atque sic sensim sensimque, ad extremam usque, aperiuntur. Pendent flores hi bini ternique e pariis petiolis. Fructus mense matuescunt *Augusto*, similes quoad formam magnitudinemque phaseolorum siliquis, eiusdemque formae continentes semina, coccineo colore splendentia. Exaresci thyemali tempore, ad terrae vsque superficiem, integra planta, siccos suos, gloriae fluxae monumentum, relinquens scapos omnem per hyemem restantes atque, inferiore parte, crassitudinem maioris cannae, qua inter ambulandum vtimur, habentes. Folia ternis constant lobis triquetris, atque vtplurimum prope terram ex inferioribus plantae partibus crescunt. Radix similitudine ad bryoniae radicem accedit; crassa in parte superiore, ad quatuor quinqueue pedes in terram descendit; interius alba est, exterius fusca. Sunt nonnullae earum adeo magnae, vt vltra viginti libras pondere aequent.

## Der niedrige Corallenbaum, mit sehr langer scharlachfarber Blumenähre, und dicker Wurzel.

Diese Staude treibt aus der Erde viele gerade, immer dünner werdende, safftige, fünf bis sechs Schuh hohe Stengel, deren oberer Theil, bey zwanzig Zoll lang, mit scharlachfarben Papilionsblumen, welche gelbe Fäden haben, dick besezet ist. Im May fangen die untern Blumen an zu blühen, worauf die schöne Blüte nach und nach bis an das Ende der Stengel herfürzukommen fortfähret. Die Blumen sizen zu zweyen und dreyen, an kurzen Stielen beysammen. Im August wird die Frucht reif, welche aus Schoten bestehet, so der Form und Grösse nach den Phaseolen gleichen, auch eben einen solchen Saamen enthalten, der aber scharlachfarb ist. Im Winter stirbt die ganze Pflanze bis an den Boden ab, und hinterläßt von ihrer flüchtigen Pracht nichts als ihre trockene Stengel, die den ganzen Winter hindurch stehen bleiben, und unten so dick als das dickste spanische Rohr sind. Die Blätter bestehen aus dreyen dreyeckichten Lappen, die insgemein nahe an der Erde, und an den untern Theilen der Pflanze wachsen. Die Wurzel dieser Pflanze kommt der Zaunrübenwurzel gleich, ist oben dick, treibt vier bis fünf Schuh tief in die Erde, ist innen weiß und mit einer braunen Rinde bedecket. Einige sind so gros, daß sie mehr als zwanzig Pfund wiegen.

## *Anguis gracilis fuscus.*

Gracilis est anguis hic, rarius magnitudine iconem ipsius superans. Pars superior corporis saturate fusca, tribus exornata est parallelis albisque lineis, per omnem ipsius longitudinem extensis. Venter albescit. Agiles serpentes hi sunt innoxiique.

## Die schlanke braune Schlange.

Dieses ist eine schlanke Schlange, welche insgemein nicht gröſſer ist als sie ihre Abbildung vorstellet. Der obere Theil ihres Körpers ist dunkelbraun, und hat drey parallel laufende weisse Striche, die sich seiner ganzen Länge nach durch selbigen erstrecken; der Bauch ist weiß. Sie sind sehr hurtig und unschädlich.

## *Arbor baccifera, laurifolia, aromatica, fructu viridi calyculato, racemoso.* Hist. Iam. Vol. II. pag. 87.

*Cortex VVinteranus.* Offic.

Excrescunt vtplurimum arbores hae ad viginti pedum altitudinem, crassitudine octo decimae aequantes pollices. Proueniunt in densioribus siluis plurimarum insularum quas Bahamenses dicunt. Angusta sunt folia ad petiolum, extremum versus autem, latum rotundumque, dilatantur, vnicamque in medio monstrant costam. Glabra admodum sunt lucideque viridia. Mensibus *Maio Iunioque* flores ferunt pentapetalos in extremis ramis haerentes, confertim crescentes, rubros, odoradissimos. Excipiunt eosdem rotundae baccae maioribus pisis similes, virides, atque vbi maturuere, quod mense *Februario* fieri solet, purpurascentes. Continent semina tria, nigra, splendentia, altero latere plana, ceterum phaseolos forma referentia. Ipsa in bacca semina haec mucilagine quadam cinguntur. Omnis aromatica est planta, cortex praesertim ad destillationes adhibetur atque in septemtrionalibus mundi partibus, pluris quam in *Anglia*, aestimatur. Cortex hic ipse ille est, quem in pharmacopoliis vulgo *corticem VVinteranum* appellant, licet D. HANS SLOANE solide demonstrauerit, verum eundem non esse Winteranum corticem.

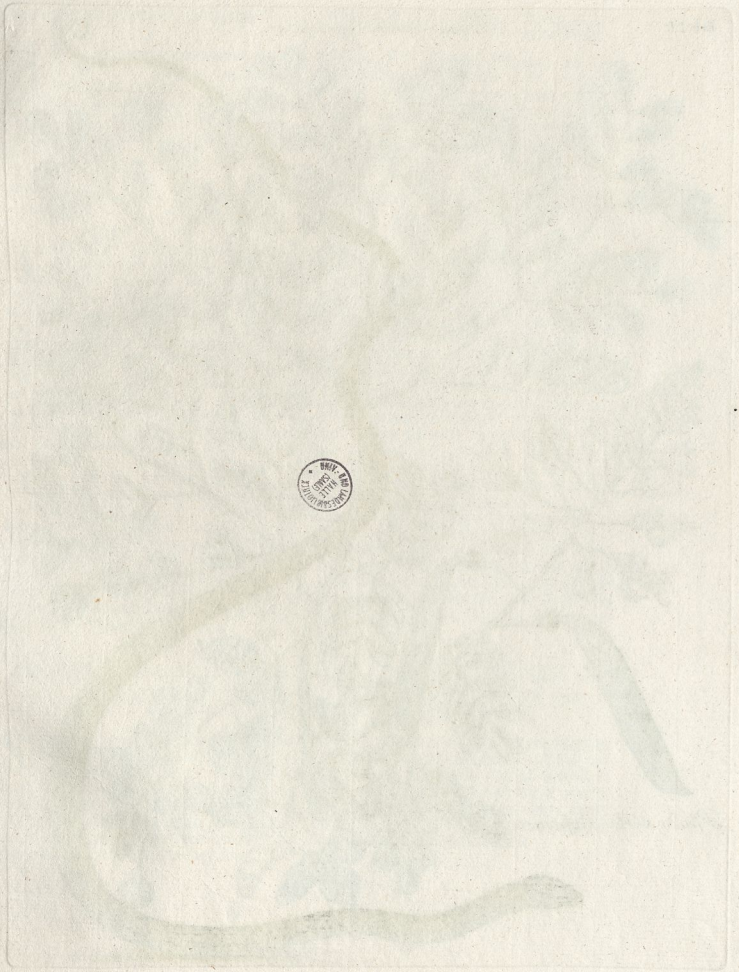
## Ein beerentragender gewürzhafter Baum, mit Lorbeerblättern und grüner traubenförmiger Frucht.

Die Wintersrinde der Apothecken.

Diese Bäume werden insgemein zwanzig Schuh hoch und acht bis zehen Zoll dick; sie wachsen in den dicken Wäldern der meisten bahamischen Inseln. Die Blätter sind an den Stielen schmal, werden aber gegen ihr Ende zu, welches breit und rund ist, breiter und haben nur in der Mitte eine Ribbe. Sie sind sehr platt und hell glänzendgrün. Im May und Junio kommen die Blumen welche fünf Blätlein haben, am Ende der Zweige, büschelweis herfür, sie sind roth und sehr wohlriechend. Auf sie folgen runde Beeren welche grossen Erbsen gleich kommen, grün sind, und wenn sie reif werden, welches im Februario geschiehet, purpurfarb aussehen. Sie enthalten drey glänzende, schwarze Saamenkörner, so an der einen Seite platt sind, sonst aber an Form den Phaseolen ziemlich gleichen. In der Beere stecken diese Saamenkörner in einem Schleim. Die ganze Pflanze ist sehr gewürzhaft, sonderlich aber wird die Rinde zum Destilliren mehr gebraucht und in den nordlichen Welttheilen höher geachtet als in Engeland. Es ist diejenige Rinde welche in den Materialkrämen insgemein unter dem Namen der Winterorinde bekannt ist, ob selbige gleich, wie Sir Hans Sloane mit gutem Grund bewiesen, nicht die rechte ist.

Arbor baccifera, laurifolia, aromatica, fructu viridi calyculato racemoso. Tab. I.
Hist. Jam. Vol. II. p. 87. Cortex Winteranus. Offic.

Anguis gracilis fuscus.



Tab. LI.

# *Anguis gracilis maculatus.*

*Pseudo & Flos. Passionis &c.*

## *Anguis gracilis maculatus.*

Anguis hic gracilioris formae aequat vtplurimum iconem magnitudine. Pars ipsius superior fusca erat maculis nigris distincta; venter albus, medio in dorso alba notatus est linea. Innoxii sunt eiusmodi augues, nullaque in re viperae similes.

## *Pseudo-Santalum croceum.* Hist. Iam. Vol. II. pag. 184. Brasilleto.

Tanti lignum hoc est pretii, vt rarius nunc in *insulis Bahamensibus* inuehiatur, praesertim quum maiores arbores sint excisae, hinc etiam quae proceriorum sit crassitudo indicare nequeo: maximae enim, quae nunc supersunt, vix superant crassitudine binos tresue pollices, altitudine autem octo nouemque aequant pedes. Tenues earum sunt rami minoribusque spinis obsiti. Folia sunt pinnata eorundemque lobi ex aduerso positi, in extremo lata excisaque. Flores papilionacei albi sunt, multaque habent stamina flauis apicibus insignita. Formant illi spicam pyramidatam longo tenuique petiolo innitentem. Siliquae plura parua atque rotunda continent semina. Parabant olim insularum *Bahamensium* incolae maximam partem victum suum ex huius ligni venditione, iam autem deficit fere. Adhibetur ad tingendos pannos, cumque in finem quotannis ex insulis *Bahamensibus* aeque ac aliis ex regionibus *Indiarum occidentalium* magna huius ligni vis in *Angliam* transmittitur.

## *Flos Passionis minimus, trilobatus flore sub-coeruleo.*

Similia sunt huius floris folia *hepaticae* foliis tribusque constant lobis, vel potius tria habent segmenta. Flos colore persicorum imitatur flores, quoad formam vero cum aliis huius generis congruit, si excipias calicem hic, quam in reliquis, paulo longiorem. Fructus paruus, rotundus colorisque est saturate coerulei.

## Die dünne gefleckte Schlange.

Dieses ist eine dünne Schlange, und insgemein so gros als sie hier abgebildet worden. Oben war sie braun und hatte schwarze Flecken; der Bauch war weiß, und durch den Rucken gehet, seiner ganzen Länge nach, ein weisser Streif. Diese Schlangen sind unschädlich, und haben gar nichts von der Otter.

## Ächtes, saffranfarbes Fantelholz. Brasiletto.

Der Werth in welchem dieses Holz stehet hat gemachet, daß es in den bahamischen Inseln rar geworden, sonderlich da man die grössesten Bäume gefället hat, daher ich denn auch nicht sagen kan, wie dick sie seyen, wenn sie am gröften sind, indem die gröften so noch übrig sind, nicht mehr als zwey oder drey Zoll an Dicke, und eine Höhe von acht oder neun Schuhen haben. Die Zweige sind dünne und voll kleiner Stacheln, die Blätter wachsen paarweis gegeneinander über und haben ein breites Ende mit einem Ausschnitt. Die Blumen sind weis, papilionförmig, haben viel Fäden mit gelben Spitzlein, und wachsen in einer pyramidenförmigen Aehre, am Ende langer und dünner Stiele. In den Schoten sind verschiedene kleine, runde Saamen enthalten. Die Einwohner der bahamischen Inseln gewannen ehedem den gröften Theil ihres Unterhalts mit Fällung dieses Holzes, nunmehro aber giebt es fast keines mehr. Man braucht es zum Färben, und es wird jährlich eine grosse Menge desselben aus den bahamischen Inseln und andern Theilen von Westindien, zu diesem Ende nach Engeland gesendet.

## Die kleine Passionsblume mit dem dreylappichten Blat und blaulichter Blume.

Die Blätter dieser Passionsblume sehen den Blättern des Leberkrautes ähnlich und haben drey Lappen, oder sind vielmehr in drey Theile getheilet. Die Blume ist pfersigfarb und wie andere dieser Art geformet, nur ist der Kelch länger als an andern. Die Frucht ist klein, rund und dunkelblauer Farbe.

## *Anguis annulatus.*

Habebat anguis hic iconis magnitudinem; vnicus erat sui generis quem vnquam vidi, neque etiam vlli incolarum, quibus illum ostendi, notus; quum itaque nomine careret, optime ipsi congruere nomen anguis annulati credidi, quoniam corpus ipsius variis in locis annulis cinctum videbatur, licet dimidiam tantum illius cingerent partem: venter enim eiusmodi scatebat maculis, quales in parte cernuntur abscissa. Coloris erat saturate sordideque caerulei, si excipias maculas dorsi, annulos referentes, quae, aeque ac maculae ventris quadratae, flauae erant. Labia angulum singularis prorsus formae efficiunt. Ad genus viperarum anguis hic pertinere non videbatur.

## *Frutex lauri longiore folio.*

Prouenit frutex hic in *Virginia* inque locis palustribus aquisque stagnantibus crescit. Multos e terra emittit truncos octo decemue pedes altos rubentesque. Folia alternatim posita pollicem distant; forma lauri referunt folia, rigida praeterea sunt splendentiaque. Ad foliorum pediculos flores crescunt tubulosi, coloris pallide rubri, petiolis duos tresue pollices longis insidentes. Excipiunt flores vascula seminalia conica, magnitudine piforum fere aequantia siliquas, quae vbi maturuerunt dehiscunt multaque parua atque nigra monstrant semina. Vestitur frutex hic suis omnem per hyemem foliis.

## Die Kettenschlange.

Diese Schlange war so gros als ihre Abbildung und die einige so ich jemalen gesehen, auch kannte sie niemand von den Einwohnern denen ich sie zeigte. Da sie nun also keinen Namen hatte, schiene mir der, die Kettenschlange, der beste zu seyn, indem sie an verschiedenen Orten ihres Leibes mit einer Kette umwunden zu seyn scheinet, obgleich diese Flecken nur um die Hälfte derselben gehen, indem ihr Leib so gefleckt ist, wie das davon abgeschnittene Stück zeiget. Die Farbe dieser Schlange war innen dunkelblau, die kettenartigen Flecken des Ruckens ausgenommen welche, nebst einigen viereckichten Flecken des Bauches, gelb sind. Die eckichte Form ihrer Lippen hat etwas besonderes. Sie scheinet nicht zu dem Ottergeschlecht zu gehören.

## Der Strauch mit den langen Lorbeerblat.

Dieser Strauch wächst ursprünglich in Virginien in Sümpfen und stehenden Wassern. Er treibt aus dem Boden verschiedene acht bis zehen Schuh hohe Stämme von röthlichter Farbe. Die Blätter wachsen wechselsweis einen Zoll weit von einander, und kommen der Form nach den Lorbeerblättern gleich, sind steif und glänzend. An den Stielen der Blätter wachsen die Blumen welche röhricht und von blasrother Farbe sind, und an zwey bis drey Zollen langen Stielen sitzen. Auf diese Blumen folgen kleine kegelförmige Saamengehäuse, welche so gros als eine grosse Erbse sind, sich, wenn sie reif geworden mit zwey Theilen öffnen, und viel kleine schwarze Saamen enthalten. Er behält den ganzen Winter hindurch seine Blätter.

*Anguis annulatus.* Tab. I. II.

*Frutex Lauri longiore folio.*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0163-4

Tab. LIII.

*Anguis viridis maculatus.*

*Apocinum scandens, Salicis folio, flore amplo, pleno.*

## *Anguis viridis maculatus.*

Sunt interdum angues hi quadruplo maiores icone. Nullum eosdem habere venenum perhibent, aſt eſſe illos fures gallinariis admodum noxios: oua namque epotant, ipſas vero gallinas vix, rariusque deuorare valent. Quum in diſtributione anguium, ex mutatione macularum colorumque facile error oriatur; hunc euitaturus eundemque anguem bis haud deſcripturus, ne plures conſtituam ſpecies quam quidem dantur; vix affirmare audeo, eſſe anguem huncce aliam ſpeciem, quam illum gracilem, maculatum quem pag. 51. deſcripſi, ſimilis namque ipſi fere eſt, licet colore differat.

## *Apocynum ſcandens, ſalicis folio, flore amplo, pleno.*

Scandit planta haec arbores fruticesque ad altitudinem decem vigintique interdum pedum. Folia ipſi ſunt pinnata, petiolis pollicem longis inſiſtentia. Quoad formam ſalicis referunt folia, coloris ſunt ſplendide viridis, rigent, ipſorum autem venae vix comparent. Facile criſpantur folia haec, vel reflectuntur quemadmodum ex icone patet. Creſcunt flores extrema in parte minorum ramorum, e petiolis pollicem longitudine ſuperantibus, ſic, vt ſeni octoniue racemum forment. Sunt flores hi tubuloſi, ad tubi vero orificium quinque habent petala in extremo quadrata. Forma referunt flores *Magni Hort. Malab. T.* 39. Binas habent capſulas ſeminales, vt reliquae huius generis ſpecies, octo decemue pollices longas, cylindraceas, introrſum inflexas, extrema in parte, qua ſeſe tangunt, acuminatas. Flauet flos ex integro. Siliquae maturae ſemina propellunt parua, plana, lacteſcentia, atque, vt in plurimis apocynis, pappoſa. Creſcit planta haec plurimis in *inſulis Bahamenſibus*.

## Die grüne gefleckte Schlange.

Dieſe Schlangen werden manchmal viermal gröſſer, als die hier abgebildete iſt. Man ſaget ſie ſeyen nicht vergifftet, aber für die Hühnerhäuſer ſehr ſchädliche Diebe, indem ſie die Eyer ausſauffen; jedoch das Geflügel ſelbſt zu freſſen, ſind ſie ſelten ſtark und gros genug. Da die Veränderung der Flecken und Farben bey einigen Schlangen, in ihrer Eintheilung zur Unordnung Gelegenheit giebt: wollte ich gerne den Fehler vermeiden, eine Schlange zweymal zu beſchreiben, und alſo mehr Arten zu machen als derſelben wirklich ſind; daher ich mir denn auch hier nicht zu beſtimmen getraue, ob dieſes eine andere Art ſeye, als die S. 51. beſchriebene, dünne, gefleckte Schlange, welche ihr einiger maſſen ähnlich ſiehet, ob ſie gleich eine andere Farbe hat.

## Kriechender Hundskohl mit dem Weidenblat und groſſer, gefüllter Blume.

Dieſe Pflanze kriechet auf die Bäume und Stauden zehen und manchmalen auch zwanzig Schuh hoch. Die Blätter wachſen paarweis an Stielen ſo einen Zoll lang ſind. Der Form nach ſehen ſie den Weidenblättern ähnlich; ſie ſind glänzendgrün und ſteif, ihre Adern aber kaum zu erkennen. Dieſe Blätter kräuſeln ſich gerne, oder biegen ſich rückwärts wie die Abbildung zeiget. Die Blumen wachſen am Ende der kleinern Zweige, ſechs bis achte auf einem Büſchel beyſammen, an Stielen ſo über einen Zoll lang ſind. Sie ſind röhricht, und haben an der Mündung ihrer Röhre, fünf Blätlein, ſo am Ende viereckicht ſind. Der Form nach kommen ſie mit den Blumen des Magnus. Hort. Malab. T. 39. überein. Die Saamengehäuſe wachſen, wie bey dieſem Geſchlecht gewöhnlich, paarweis, ſind acht bis zehen Zoll lang, walzenförmich, einwärts gebogen, und gehen am Ende womit ſie einander genau berühren etwas ſpitzig zu. Die Farbe der ganzen Blume iſt gelb. Wenn die Schoten reif ſind, laſſen ſie kleine, platte, milchichte Saamen fallen, woran eine weiſſe Wolle hänget, wie bey den meiſten Hudskohlſorten. Sie wächſt auf vielen Bahamiſchen Inſeln.

*Anguis flagelliformis.*

Longus gracilisque est anguis hic, in posteriore praesertim parte, quae sensim sensimque decrescit, quumque flagellum referat, flagelliformis dictus est. Color ipsi est fuscus; agilis valde est alacrisque, velociterque repit. Innoxii quidem sunt; ast referunt *Indi*, posse illum vno caudae ictu hominem in binas discindere partes, nec desunt qui fabulae huic fidem adhibeant. Habent vtplurimum angues hi iconis magnitudinem, quam tamen nonnunquam bis superant. Eundem constanter seruant colorem.

## Die Peitschenschnurschlange.

Dieses ist eine sehr lange dünne Schlange; sonderlich aber nimmt sie am hintern Theil, bis zu dem Schwanz nach und nach ab, und von der Aehnlichkeit welche sie mit einer Peitschenschnur hat, hat sie ihren Namen bekommen. Ihre Farbe ist braun; sie ist sehr hurtig und munter, und kan sehr geschwind lauffen. Sie ist unschädlich, doch sagen die Indianer, sie könne mit einem Streich ihres Schwanzes einen Mann entzwey hauen, und viele machen sich kein Bedenken, diesem einfältigen Vorgeben Glauben beyzumessen. Insgemein haben diese Schlangen die Grösse der Abbildung, manchmalen aber sind sie zweymal grösser. Sie behalten allezeit die natürliche Farbe.

*Lychnis viscosa, virginiana, flore amplo coccineo: seu Muscipula Regia.* D. Banister Phytogr. Tab. 203. Fig. 1.

Excrescit planta haec vtplurimum ad altitudinem pedis, pluresque protrudit caules in alios minores abeuntes, e quibus flores crescunt, petiolos, dimidium pollicem longos, habentes. Flos ruber est tubulosusque, quinque constans petalis in extremo profunde incisis, nec non vtroque in latere acuto apice praeditis. Folia ex aduerso crescunt petiolisque carent. Reperiuntur frequentius sabulosis in siluis prope *Charles-Towvn* in *Carolina*.

## Virginische Kleblychins, mit grosser scharlachfarber Blume.

Diese Pflanze ist insgemein bey einem Schuh hoch, und hat verschiedene Stengel, die sich wieder in kleinere vertheilen, woran die Blumen auf Stielen wachsen, die einen halben Zoll lang sind. Die Blume ist roth, röhricht und bestehet aus fünf Blätlein, deren jedes am Ende einen tiefen Einschnitt, und an jeder Seite eine eckichte Spitze hat. Die Blätter wachsen gegen einander über ohne Stiele. Man findet sie öfters in den sandigen Wäldern um Charlestown, in Carolina.

Anguis flagelli formis.

Tab. XLV.

Lychnis viscosa virginiana flore amplo coccineo: seu Muscipula Regia.

Tab. IV.

*Anguis e rubro et albo varius.*

*Viscum caryophylloides ramosum, floribus minimis albis.*

*Anguis e rubro et albo varius.*

Superat anguis hic iconem nonnunquam bis magnitudine. Est ille ex rubro et albo eleganter varius, atque hinc nomen traxisse videtur anguis frumentacei, quum species detur frumenti indici *Mayz* dicti, quae similis fere est coloris. Depeculantur gallinaria, ceterum innoxii sunt. Multi dantur in *Virginia* ac *Carolina*.

## Die Kornschlange.

Diese Schlange ist manchmalen noch zweymal so gros als die Abbildung. Sie ist über und über schön roth und weis gefleckt, weswegen sie auch die Kornschlange genennet worden zu seyn scheinet, indem es eine Art Mayz oder indianisches Korn giebt, so selbiger an Farbe viel gleich kommet. Diese Schlangen sind Hühnerdiebe, übrigens aber unschädlich. Sie sind in Virginien und Carolina gemein.

*Viscum caryophylloides ramosum, floribus minimis albis.*

Emittit planta haec e radice bulbosa quatuor quinqueue et interdum plura succosa folia, ante vero quam floret, tam ratione radicis quam foliorum, narcissum refert. Mediis ex foliis gracilior firmiorque surgit caulis, duodeuiginti fere pollices longitudine aequans, superioreque in parte alternatim positos flores gerens, ex breuioribus pendentes petiolis. Cauus est flos, calicisque posterior pars in acutum abit foliolum, ipso vero ex calice hoc bina acuta prodeunt petala. Integer flos ex pallido viridis est, flauaque in cauitate sua monstrat stamina. Flores hosce excipiunt paruae semilunaresque capsulae seminales, in vtroque extremo, quorum alterum altero crassior est, obtusae, atque in his minima puluerulentaque latent semina. Crescunt plantae hae in plurimis *insulis Bahamensibus* nuda in rupe, interdum etiam, ad modum visci, ipsis in arboribus.

## Vestiger, nelkenartiger Mistel, mit kleinen weissen Blumen.

Diese Pflanze treibet aus einer bolligen Wurzel vier bis fünf, und manchmalen mehr safftige Blätter, und ehe sie blühet, siehet sie, so wohl in Ansehung der Wurzel als Blätter der Narcisse gleich. Mitten zwischen den Blättern erhebt sich ein dünner, steifer Stengel, der bey achzehen Zoll lang, und zu oberst wechselsweis mit Blumen besetzet ist, so einzeln an kurzen Stielen wachsen. Die Blume ist hol, und der hintere Theil des Kelches wird zu einem spitzigen Blätlein, aus diesem Kelch aber kommen unten zu jeder Seite zwey spitzige Blumenblätlein heraus. Die ganze Blume ist hellgrün, und hat in ihrer Höle gelbe Fäden. Auf diese Blumen folgen kleine halbmondförmige Saamengehäuse, wovon die beeden Ende stumpf sind, eines aber dicker als das andere ist, und in diesen ist ein sehr kleiner staubartiger Saame enthalten. Diese Pflanzen wachsen auf den blosen Felsen in vielen bahamischen Inseln, und manchmalen auch, wie der Mistel, auf Bäumen.

## *Anguis capite Viperino.*

Raro maiores sunt angues hi ipsa icone, breuius ipsis est corpus, caput versus admodum crassum. Protuberant, aeque ac in viperis, maxillae, simaeque ipsis, vt porcis, sunt nares, facie vero prorsus sunt turpi. Venenosam esse speciem hanc anguium credebam, donec in ore ipsius cauos viperinosque quaesiueram dentes: paruos namque inueniebam tantum dentes; sed deerant illi fortassis, quod iunior erat anguis. Tot ceterum viperae habet characteres, si lentum tardumque excipias motum, vt vipera fere esse videatur. Fusca erat superior capitis pars aeque ac dorsum, quod multis maioribus, nigris, ex ordine positis scatebat maculis. In posteriore corporis parte, nigras inter maculas, flauae cernebantur transuersalesque striae. Venter sordide albus minores nigrasque monstrabat maculas.

## Die Schlange mit dem Viperkopf.

Diese Schlangen sind selten viel grösser als die Abbildung, vom Leib kurz und gegen den Kopf zu sehr dick. Die Kiefer sind wie an den Vipern sehr dick, ihre Nase ist aufwärts gekehret wie am Schwein, und ihr ganzes Gesicht hat ein häßliches Ansehen. Ich hielte sie für eine vergiftete Art, bis ich in ihrem Mund die holen Viperzähne suchte, da ich nur kleine Zähne fand, wiewohl sich jene vielleicht noch nicht zeigten, weil diese Schlange noch jung war. Sie hat sonsten so viel Kennzeichen von der Viper, ihre langsame und faule Bewegung ausgenommen, daß ich sie fast für eine Viper halte. Der Kopf dieser Schlange war oben, wie ihr Rücken, braun und mit vielen grossen, schwarzen Flecken ordentlich besetzet. Am hintersten Theil des Leibes, hatte sie zwischen den schwarzen Flecken, gelbe Querstreifen. Der Bauch war unreinweis, und mit kleineren schwarzen Flecken besetzet.

## *Lilium, siue Martagon Canadense, flore luteo punctato.* Acad. Reg. Par.

Quum *Martagon* flos sit singularis prorsus structurae omnibusque fere notus, nunc tantum sum indicaturus qua nam in re hoc, a reliquis iam notis differat, illaque superet.

Monstrat tabula nostra binarum diuersarum specierum florem: credebam namque, ipsam eorundem paucis indicari posse verbis discrepantiam, quum parum differant, adeoque superfluam futuram alius adhuc tabulae additionem. Crescunt flores huius plantae alternatim longis e petiolis; aurantii citrinique sunt coloris, multisque scatent saturate fuscis maculis. Maior flos martagon est alius speciei, cuius flores e petiolis pendent superiore ex parte caulis prodeuntibus. Maiores sunt flores radice sua squamosa, ipsa vero planta sex alta est pedes. Attulit pulcherrimum hocce superbumque martagon, dilectissimus amicus meus, *Petrus Collinson* ex *Pensiluania* in *Angliam*, cuius in horto illud dicta ratione, optime floruit.

## Der türkische Bund aus Canada, mit gelber punctirter Blume.

Da der türkische Bund eine so besondere Structur hat, und so bekannt ist: so will ich nur anzeigen, wodurch sich dieser unterscheide, und alle andere bisher bekannte Sorten an Schönheit übertreffe.

Diese Platte stellet die Blumen von zweyerley Sorten dar, indem ich glaubte, daß, weil sie so wenig unterschieden sind, dieser Unterschied mit wenig Worten angezeiget werden könne, ohne daß es nöthig wäre eine überflüßige Platte deswegen zu machen. Die Blumen dieser Pflanze wachsen wechselsweis, an langen Stielen, sind pomeranzen und citronenfarb, und dick mit dunkelbraunen Flecken besetzet. Die grössere Blume ist von einer andern Art des türkischen Bundes. Die Blumen von dieser haben Stiele, so alle neben einander oben aus dem Stengel kommen. Die Blumen sind viel grösser, als ihre schuppige Wurzel, und die Pflanze ist insgemein sechs Schuh hoch. Dieser schöne und prächtige türkische Bund, ist von meinem wertheſten Freund, Peter Collinson aus Pensilvanien nach Engeland gebracht worden, in dessen schönen Garten, sie, auf oben beschriebene Weise, vollkommen geblühet hat.

*Lilium, sive Martagon Canadense, flore luteo punctato.* Tab. LVI.

*Anguis capite viperino.*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0173-0

Tab. LVII.

*Anguis viridis.*

*Cassena vera Floridanorum, Arbuscula baccifera Alaterni facie foliis alternatim fitis, tetrapyrene.*

## *Anguis viridis.*

Habitat paruus hic innoxiusque anguis inter arborum fruticumque ramos, muscas aliaque, quibus vescitur, captans insecta. Vtplurimum fere iconis habent magnitudinem. Facile mansuescunt, tamque cicures innocentesque reddunturr, vt etiam a quibusdam in sinu gerantur.

## Die grüne Schlange.

Diese kleine unschädliche Schlange hält sich zwischen den Zweigen der Bäume und Stauden auf, wo sie Fliegen und andere Inseckte fängt, von denen sie sich nähret. Insgemein sind sie so gros wie die Abbildung. Sie lassen sich leicht zahm machen, werden ganz heimlich, und sind so unschädlich, daß sie auch einige Leute im Busen tragen.

## *Cassena vera Floridanorum, Arbuscula baccifera Alaterni facie, foliis alternatim sitis, tetrapyrene.* Pluk. Mant.

Plures frutex hic semper fere e terra emittit truncos duodecim pedes altos, qui multos rectos, tenues rigidosque spargunt ramos, exalbido laeuique cortice tectos, alternatimque paruis, semper virentibus serratisque foliis vestitos. *Alterni* foliis similibus. Flores ipsius parui sunt, albi, inter folia passim crescentes, quos paruae rotundaeque excipiunt baccae, ex breuibus petiolis pendentes. Circa *Octobrem* rubrae reddunturr hae baccae, eundemque colorem per omnem seruant hyemem, adeo vt, accedente foliorum viriditate corticisque albore, iucundus fruticis huius sit aspectus. Sed pluris aestimatur ob commoda quae ex vsu ipsius *Americani* capiunt. Dicunt illi notas esse huius fruticis virtutes ab antiquissimis temporibus, olimque iam eundem illius fuisse vsum ac nunc: siccant scilicet folia vel torrent illa potius, in lebete leni igni admoto, vsuique postmodum seruant. Parant exisdem coquendo liquorem valde ipsis adamatum, quem vt salubrem ac gratum, nullo addito saccharo, vel re alia, affatim hauriunt. Ingerunt iteratis vicibus totos huius potus modios, quos sine incommodo dein reuomunt. Solent decoctum hoc quotannis, verno tempore, multis cum caeremoniis potare. Vbi Rex vel vrbis Primicerius diem dixit, in curiam conueniunt incolae, combusta antea omni vetusta, comparataque noua supellectili. Primum regi poculum, vel concha maior, qua nemo vnquam vsus est, vomifico hoc decocto repleta, porrigitur ab eo, qui ipsi dignitate proximus est, huic minister sequens, hacque ratione continuant, donec ordo foeminas infantesque tangat. Dicunt restaurare potum hunc languentem ciborum appetentiam, reddere illum stomacho robur, ipsos vero fieri inde ad bella gerenda alacres fortesque etc. Crescit frutex hic in regionibus praesertim maritimis, atque ex his transmittitur ad *Indos* montes habitantes, in *Florida* vero commercium huius mercis faciunt, aeque ac *Hispani* in vrbe, *Bonus aer*, dicta, *Theam maris pacifici* vendunt, quam ex *Paraguaria* afferunt. Quum autem *Florida* septemtriones versus sub eadem latitudine sita sit, ac *Paraguaria* meridiem versus, ipsa vero vtriusque speciei folia vix differant: ex vna eademque illa esse planta persuasum habeo. In *Carolina meridionali* frutex hicce *Cassena* dicitur, in *Virginia* vero *Carolinaque septemtrionali*, appellatur *Tapon*, atque in vltima hac regione, vtuntur eadem *Europaei* aeque ac *Indi*; *Europaei* saltem, qui maritimas incolunt terras.

## Die wahre Cassena aus Florida, ein Beerentragendes Bäumlein, so wie der Alaternus aussiehet, woran die Blätter wechselsweis wachsen, mit vier Beeren.

Diese Staude treibt insgemein verschiedene bey zwölf Schuh hohe Stämme, welche sich in viele gerade, dünne und steife Aeste vertheilen, so mit einer weißlichten glatten Rinde bedecket sind, und wechselsweis wachsende, kleine, immergrüne, ausgekerbte Blätter haben, so den Alaternusblättern ähnlich sehen. Ihre Blumen sind klein, weis und wachsen unordentlich unter den Blättern, auf dieselben aber folgen kleine runde Beeren an kurzen Stielen. Diese Beeren werden im Oktober roth, und bleiben den ganzen Winter so, welches denn nebst den grünen Blättern und der weissen Rinde, der Staude ein feines Ansehen giebt. Aber ihr Werth wird durch den Nutzen den die americanischen Indianer von ihr ziehen, um vieles vermehret. Sie sagen, sie seye, wegen ihrer Kraft, bereits seit den ältesten Zeiten unter ihnen bekannt und im Gebrauch gewesen, auch so, wie sie iezt zu thun pflegen, von ihnen zubereitet worden: da sie nämlich die Blätter davon trocknen, oder vielmehr in einem kleinen Topf über einem gelinden Feuer rösten, und zum Gebrauch aufheben. Aus selbigen bereiten sie ihren so beliebten Trank; indem sie solche stark kochen, wovon sie hernach sehr viel, so wohl zur Gesundheit, als auch gerne und mit grossem Lust trinken, ohne Zucker oder sonst etwas darunter zu mischen. Sie nehmen diesen Trank zu wiederholten malen wohl maaßweis zu sich, und brechen solchen wieder ganz leicht hinweg. Sie haben die jährliche Gewohnheit solchen, im Frühling, mit besondern Ceremonien zu trinken. Wenn der König oder vornehmste der Stadt davon Nachricht giebt, so versammeln sich die Einwohner im Stadthaus, nachdem sie vorher, vermittelst des Feuers ihre Häuser von allem alten Geräthe gesäubert, und sich mit neuem versehen haben. Der König wird am ersten mit einem Becher, oder mit einer grossen Muschel, so niemalen gebraucht worden, voll solchen Brechtrankes, von demienigen so ihm an Würden der nächste ist, bedienet; diesem aber wartet wieder der folgende auf, und so gehet es fort bis es an die Weiber und Kinder kommet. Sie sagen, dieser Trank bringe den verlohrnen Appetit wieder, stärke den Magen, mache sie im Krieg munter und herzhaft ꝛc. Es wächst diese Staude vornehmlich im Land am Meer, daher denn die hier wohnenden Indianer diejenigen so im Gebirg wohnen damit versehen, und in Florida eben so damit, wie die Spanier mit dem an der See wachsenden Thee von Paraguay, zu Buenos-Ayros handeln. Da Florida unter der nämlichen Breite nordwärts, wie Paraguay südwärts lieget, und wenn man beede Sorten der Blätter gegen einander hält, kein merklicher Unterschied zwischen selbigen zu finden ist: so glaube ich, daß beede von einerley Pflanze kommen. In Südcarolina wird diese Staude Cassena genennet; in Virginien und Nordcarolina ist sie unter dem Namen Yapon bekannt, und im leztern Land ist sie unter den Weissen so stark, als unter den Indianern, wenigstens bey denen so an den Seeküsten wohnen, im Gebrauch.

*Anguis e coeruleo et albo varius.*

Dicitur Anguis hic *Wampum*, ob similitudinem, quam cum sic dicta moneta *Indorum* habet, quam ex conchis in frusta regularia sectis conficiunt et filo albo coeruleoque colligant. Grandes sunt nonnulli horum anguium atque ad longitudinem quinque pedum extenduntur, morsu vero non laedunt; sed quemadmodum maiores angues valde sunt voraces, sic et hi omnia animalia, quibus vincendis pares sunt, deuorant. Dorsum huius anguis saturate erat coeruleum, venter vero cyaneo exornabatur colore. Caput, habito respectu ad corpus, paruum erat. Vbi exuuias ponunt, eundem semper seruare videntur colorem, easdem maculas. Reperiuntur in *Virginia* et *Carolina*.

*Lilium Caroliniannm, flore croceo punctato, petalis longioribus et angustioribus.*

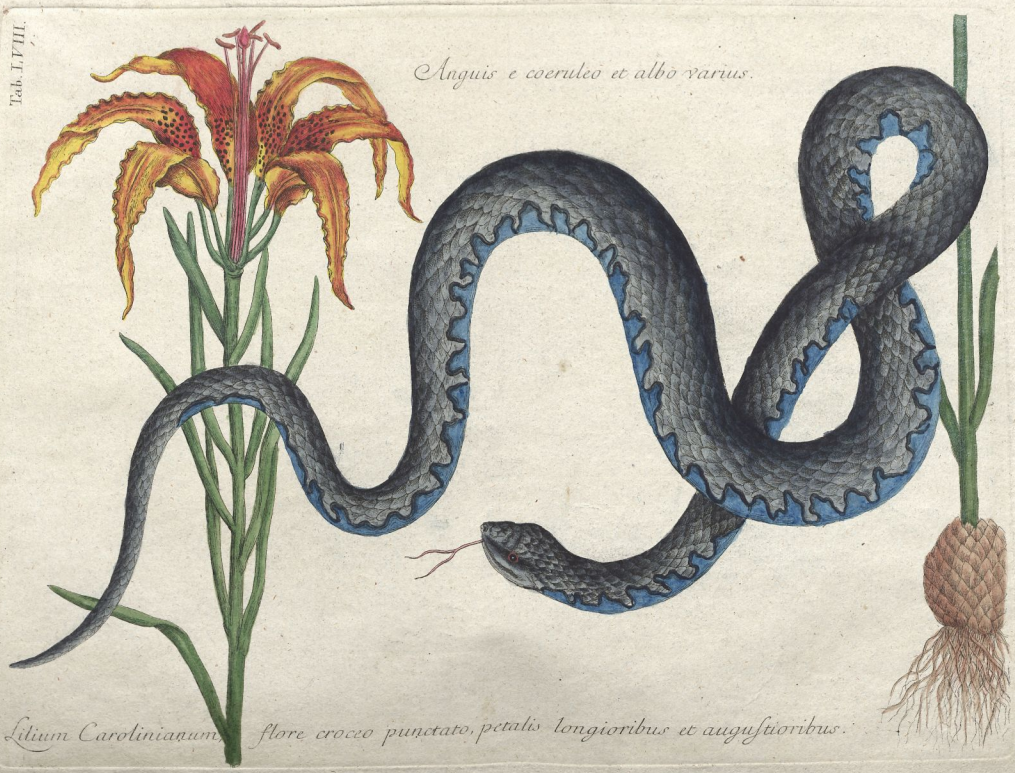
Crescit lilium hocce ex bulbosa squamosaque radice, magnitudine iuglandem fere aequante. Caulem habet duos propemodum pedes altum, ab inferiore parte ad florem vsque, foliis tenuibus et ex aduerso positis vestitum. Vnus tantum ex superiore caulis parte prodit flos, sex petalis constans, quorum quodlibet petiolum habet pollicem longitudine aequantem. Reflectuntur petala haec eleganti prorsus ratione sensimque ita decrescunt, vt in apicem abeant; ad margines leuiter sunt serrata. Ex fundo floris sex valde longa prodeunt *stamina*, *apices* gerentia, *pistillumque* cingentia. Mixtus flori ex rubro, aurantio citrinoque est color. Crescunt passim in humidis patentibusque *Carolinae* pratis.

## Die Wampumschlange.

Diese Schlange hat ihren Namen von der Aehnlichkeit mit dem indianischen Geld so Wampum genennet wird, welches aus Muscheln gemachet ist, die in regelmäßige Stücken zerschnitten werden und an eine blaue und weisse Schnur gefasset sind. Einige dieser Schlangen sind gros und fünf Schuh lang; ihr Biß aber ist nicht schädlich; alleine wie die grössesten Schlangen sehr gefräßig sind, so fressen auch diese alle diejenigen Thiere so sie überwältigen können. Der Rucken dieser Schlange war dunkelblau, am Bauch aber war sie schön hellblau schattiret; der Kopf war nach Proportion des Körpers klein. Sie scheinen, bey jeder Veränderung ihrer Haut, ihre Farbe und Flecken zu behalten. Man findet sie in Virginien und Carolina.

## Die rothe Lilie.

Diese Lilie wächst aus einer einzelnen, einer welschen Nus grossen, bolligen Schuppenwurzel, auf einem einzelnen, bey zwey Schuh hohen Stengel, der von unten bis zur Blume gegen einander über stehende schmale Blätter hat. Oben am Stengel wächst nur eine Blume, welche aus sechs Blätlein bestehet, deren jedes einen Stiel hat, so einen Zoll lang ist. Diese Blätlein biegen sich sehr artig zurück, gehen spitzig zu und endigen sich mit einer Spitze, sind auch etwas ausgezackt. Aus dem Grund der Blume kommen sechs sehr lange Fäden mit ihren Spitzlein, welche einen Stempfel umgeben. Die ganze Blume ist roth, Pomeranzen- und Citronenfarb gescheckt. Sie wachsen, auf offenen nassen Wiesen, in verschiedenen Gegenden von Carolina.



Anguis e coeruleo et albo varius.

Lilium Carolinianum flore croceo punctato, petalis longioribus et augustioribus.

UNIV.-BIBL. LANDESBIBLIOTHEK HALLE (SAAL)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0180-8

Tab. LIX.

Coecilia Maculata.

Chrysanthemum Americanum Doronici folio, flore Persici coloris, umbone magno prominente ex atro purpureo, viridi, et aureo fulgente.

## *Caecilia maculata.*

## Die Glaß-Schlange.

Perparuum huic angui est caput, et lingua peculiarem habet figuram, in tabula adiecta repraesentatam. Variae sunt magnitudinis, plerique tamen icone minores. Superior corporis pars colorem habet ex fusco cum viridi mistum, cum maculis flauis ordinate ac suauiter dispositis. Venter est flauus, eiusque pars inferior admodum coruscat. Cutis laeuis; enitetque propter squamulas arctius quam in aliis serpentibus compositas, ac plane diuersam structuram habentes. Disiungitur corpus, leuiter tantum baculo percussum, non solum isto loco, quo fuit verberatum, sed duobus vel tribus aliis locis, dum musculi peculiarem in modum usque ad vertebras articulosi sunt. Vtplurimum innoxii perhibentur. Apparent vere prius, quam vlla aliorum, atque in arenosis Virginiae et Carolinae siluis frequentissime reperiuntur.

Diese Schlange hat einen sehr kleinen Kopf, und die Zunge ist von sonderbarer Gestalt, gleichwie in der Figur vorgestellet ist. Ihre Grösse ist verschieden, die meisten von ihnen sind kleiner, als die Abbildung. Der obere Theil des Leibes hat eine braun und grün vermischte Farbe, und ist auf das ordentlichste und angenehmste mit gelben Flecken besetzt; der Bauch ist gelb, und der untere Theil davon ungemein hell. Ihre Haut ist sehr glatt, und von sehr kleinen Schuppen, welche enger beysammen stehen als bey andern Schlangen, auch eine unterschiedene Structur haben, glänzend. Ein geringer Schlag mit einem Stock kan verursachen, daß der Leib von einander gehe, nicht allein an demjenigen Ort, wo der Schlag geschehen, sondern an zwey oder drey andern Orten, indem die Muskeln auf eine sonderbare Art ganz bis an die Wirbelbeine Gelenke haben. Insgemein wird von ihnen gesagt, daß sie keinen Schaden zufügen. Im Frühjahr kommen sie eher, als irgend eine andere Schlange zum Vorschein, und werden in den sandichten Wäldern von Virginien und Carolina häufig angetroffen.

## *Chrysanthemum Americanum, Doronici folio, flore Persici coloris, vmbone magno prominente ex atro purpureo, viridi, et aureo fulgente.*

## Americanische Goldblume, so ein der Gemsen-Wurzel gleiches Blat hat, Pfersichfarb ist, mit einer grossen hervorragenden schwarzrothen, grünen und goldgelb glänzenden Erhöhung.

Excrescit vtplurimum haec planta supra terram ad sex pedum altitudinem, varios habens caules crassos, in quorum apicibus primi et maximi flores proueniunt, quosue consequuntur multi minores ex ramis lateralibus prodeuntes. Floret ad minimum per trium mensium spatium. Folia alternatim posita sunt, atque, siue figuram siue crescendi modum respicias, ad foliorum tulipae similitudinem accedunt. Flos mali persici habet colorem, cui permagnus conus squamosus siue capsula seminalis insidet; ab illius basi petala proueniunt, eumque circumclaudendo vmbellae repraesentant figuram. Petala sunt tenuia, quatuor pollices longa, eorumque extremitates profundas habent incisuras. Crescunt in litoribus fluminis Sauannae ad quingentesimum circiter ab eiusdem ostio lapidem. Habuimus hunc florem in Anglia, nunc vero periit.

Diese Pflanze steigt insgemein bey sechs Schuh hoch von dem Erdboden in die Höhe mit verschiedenen dicken Stengeln, auf deren Spitzen die zuerst aufgegangene und grösste Blumen herfürkommen, denen verschiedene kleinere auf den Seiten-Zweigen nachfolgen. Sie stehet wenigstens drey Monat lang in der Blüthe. Die Blätter lauffen wechselsweiß an den Stengeln hin, und sind nach ihrer Gestalt und Art zu wachsen den Tulpen Blättern ähnlich. Die Blume ist Pfersichfarb, auf welcher ein sehr grosser schuppichter Kegel oder Saamen-Gefäß stehet, von dessen Grund die Blumenblätter herausgehen, und um denselben in Gestalt eines Sonnenschirms rings herum hangen. Die Blumenblätter sind schmal, vier Zoll lang, und an ihren Enden tief eingeschnitten. Sie wachsen an den Ufern des Savanna Flusses ohngefehr fünf hundert Meilen von dessen Ausfluß. Wir haben diese Blume in Engeland gehabt, nun aber ist sie nicht mehr vorhanden.

*Anguis niger, maculis rubris et luteis eleganter varius.*

Aequant plerumque angues hi figuram magnitudine, quidam sunt minores, vidi tamen nonnullos, qui icone triplo vel quadruplo maiores fuerunt. Nigrum habent colorem, saturatiorem in dorso, in ventre dilutiorem. Pars corporis superior maculis magnis splendide rubentibus exornata est, interpositis ad regularem distantiam maculis luteis. Saepissime sub terra versantur, rariusque supra illam conspiciuntur, attamen complures in terrae tuberibus inueniuntur, atque vna cum illis eo tempore, quo radices hae e terra extrahuntur, effodiuntur, id quod mense Septembri vel Octobri euenire solet. Neque forma nec qualitatibus viperae similes sunt, nullumque inferunt detrimentum.

*Conuoluulus radice tuberosa esculenta.*
Hist. Jam. Vol. I. p. 150.

Prometeretur radix haec eximia omnibus aliis anteferri, non solum quod salubre et saporatum sit alimentum, sed quia homines ea magis vtuntur, quam vlla radicum aliarum, dum plerique Africae incolae abundanter illa vescuntur, eaque fere exfaturantur; in America itidem ac australibus Asiae regionibus frequentis est vsus. Ob facilem culturam, celere incrementum atque incredibilem fere multiplicationem propagatio huius radicis magis adcommodata videtur Barbaris torpentibus, quam frumenti cultura, quae plus temporis atque laboris requirit, et messis tamen incerta est. In omnibus Americae Coloniis, tam in insulis, quam continenti terra radices hae valde aestimantur saepissimeque vsurpantur. Et populorum alborum plebi et vernis Nigritis sunt alimento, nec indignae habentur, honoratiorum mensis adponi. In Virginia eiusque regionibus septentrionalibus annuae sunt, et non florent. Plantantur mense Martio, atque Octobri e terra extrahuntur, et ad auertendam putredinem in caueis subterraneis prope ab igne adseruantur. In Carolina, vbi hyemes mitiores sunt, tanto calore non indigent, et in Bahamensium insulis aliisque inter Tropicos locis perennes sunt ac florent, nihilo minus tamen quotannis plantantur. Optima terrae tubera plurimasque eorum species in Virginia vidi, et quia nomina, quae diuersis in Coloniis illis imponuntur, varia sunt, hoc tantum nomine ea adpellabo, quod ibidem vsitatissimum est.

Quinque solummodo terrae tuberum obseruaui species, peculiarem in modum inter se differentes, vulgares scilicet, Bermudenses, eas, quae sulphuris colorem habent, staphylinum repraesentantes, et rosea.

Vulgaris tuberis species externe sordide rubet, disecta vero alba apparet lineis subrubicundis, pondus vtplurimum a libra dimidia ad quatuor, quinque vel sex libras ascendit, longae plerumque sunt, irregularis figurae, duasque acutas habent extremitates. Exquisitissimum est hoc malum, potissimumque feritur.

Pomum Bermudense vulgari maius est ac magis rotundum, perquam album, albaque cuticula obductum, est magis tenerum, et ad suam conseruationem plus requirit caloris, et culturam a reliquis plane diuersam; gratissimi est saporis, sed non adeo frequenter feritur, quam vulgaris, quia tam facile asseruari nequit. Album edit florem, cum aliarum specierum flores purpurei sint.

Sulphuris colorem habens species pergrandescit, figura eius cum vulgari conuenit, a colore hoc nomen accepit, et propter praestantiam suam locum a vulgari obtinuit secundum.

Malum staphylinum repraesentans ob colorem tam interne quam externe ad rapae similitudinem accedentem ita vocatur, permagna euadunt, et admodum multiplicantur, non multum vero aestimantur, quia insipida sunt.

Rosea species propter curiositatem portius plantari videtur, quam quod aliis speciebus palmam praeripiat. Tam externe quam interne vini rubri habet colorem.

## Die Rosenkranz-Schlange.

Insgemein haben diese Schlangen ohngefehr die Grösse, wie in der Abbildung vorgestellet ist, manche sind kleiner, und ich habe einige gesehen, welche drey bis viermal so groß waren. Ihre Grundfarbe ist schwarz, dunkler auf dem Rucken und blasser unter dem Bauch. Der obere Theil des Leibes ist mit grossen hellrothen Flecken gezieret, zwischen welchen in einer regulmäßigen Entfernung gelbe Flecken sind. Sie halten sich die meiste Zeit unter der Erden auf, und werden selten über derselben gesehen, aber oftmals auf den Erd-Aepfeln gefunden, und mit denselben zu der Zeit, da diese Wurzeln aus der Erde herausgenommen werden, ausgegraben, welches im September und October geschiehet. Mit einer Viper haben sie nichts ähnliches, weder der Gestalt noch den Eigenschaften nach, und thun gar keinen Schaden.

## Der Virginianische Erd-Apfel.

Diese fürtreffliche Wurzel scheinet den Vorzug vor allen andern zu verdienen, nicht nur in Betrachtung, daß sie eine gesunde und wohlschmeckende Nahrung giebt, sondern weil sie von den leuten allgemeiner gebrauchet wird, als irgend eine andere Wurzel, indem das meiste Volk in Africa solche häufig genieset, ja auch vor die fürnehmste Speise hält; gleichermeise wird sie sowol in America als auch in denen gegen Mittag liegenden Theilen Asiens häufig gebrauchet. Da sie so leicht zu bauen sind, so geschwind wachsen, und sich so erstaunlich vermehren, so scheinet es der Trägheit der Barbaren viel angenehmer zu seyn, solche fortzupflanzen, als Korn zu bauen, welches längere Zeit nebst grösserer Mühe erfordert, und doch ungewiß ist, ob es hervorkomme. In allen unsern Pflanz-Städten von America sowohl auf den Insuln als vestem Land werden diese Wurzeln sehr hochgeachtet und viel gebrauchet. Dem gemeinen Volk der Weissen sowohl als den mehresten Sclaven dienen sie zur Nahrung, werden aber auch nicht unwürdig gehalten, auf vornehmen Tafeln einen Plaz zu haben. In Virginien und dessen mitternächtigen Gegenden dauren sie nur ein Jahr, und bringen keine Blüthe hervor. Im Monat Merz werden sie gepflanzet, und im October herausgenommen, und, um ihre Verfaulung zu verhüten, in Löchern unter der Erden nahe an Feuern aufbehalten. In Carolina, allwo die Winder gelinder sind, ist man nicht verbunden, sie so warm zu halten, und in den Bahamischen Insuln und andern Orten zwischen den Wende-Kreisen sind sie immerwährend, und kommen zur Blüthe, nichts destoweniger werden sie alle Jahre gepflanzet. In Virginien habe ich die meiste Gattungen und desen Erd-Aepfel gesehen, und weil die Namen, womit sie in verschiedenen Pflanz-Städten genennet werden, mancherley sind, so will ich sie nur mit diesem Namen benennen, unter welchem sie daselbst bekandt sind.

Ich habe nur fünf Sorten von Erd-Aepfeln beobachtet, welche von einander auf besondere Art unterschieden sind, die gemeinen, die Bermudischen, die Schwefelgelben, diejenige, so eine gelbe Rübe vorstellen, und die rosenfarben.

Der gemeine Erd-Apfel hat auswendig eine unreine rothe Farbe, wann er aber zerschnitten worden, zeiget er sich weiß mit röthlichten Strichen, insgemein mögen sie von einem halben Pfund zu vier, fünf bis sechs Pfunden, sind gemeiniglich lang, unordentlich gestaltet, und an beyden Enden spitzig. Dieses ist eine fürtreffliche Art, und wird am meisten gepflanzet.

Der Bermudische Erd-Apfel ist grösser und runder, als der gemeine, inwendig sehr weiß und mit einer weissen Haut bedecket, dieses ist eine zärtere Sorte, welche zu ihrer Erhaltung mehr Wärme, und eine von den übrigen unterschiedene Wartung erfordert; dis ist die allerschmackhafteste Art, wird aber nicht so viel gepflanzet, als die gemeine, weil sie sich nicht so gut aufbehalten lässet. Sie bringet nur eine weisse Blume hervor, da die Blumen von andern Sorten purpurfärbig sind.

Der Schwefelgelbe Erd-Apfel wächset sehr groß, und ist gestaltet wie der gemeine, seine Farbe hat ihm diesen Namen gegeben, und seiner Güte nach wird er vor den besten nach dem gemeinen gehalten.

Diejenige Art, so die Gestalt einer gelben Rübe hat, wird wegen seiner inwendig und auswendig einer Rübe gleichenden Farbe also genennet, sie werden auch sehr groß, und vermehren sich ungemein, werden aber nicht sehr geachtet, weil sie sehr unschmackhaft sind.

Der rosenfarbe Erd-Apfel scheinet mehr aus Neubegierde fortgepflanzet zu werden, als daß er einen besondern Vorzug habe. Er hat sowohl aussen als innen die Farbe eines rothen Weins.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0184-1

Tab. LX.

Anguis niger, maculis rubris et luteis eleganter varius.

Convolvulus Radice tuberoso esculenta.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0186-2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0188-3

*Magnolia altissima, flore ingenti candido.*

Excrescunt ut plurimum hae arbores, quarum diameter duos cum dimidio et nonnunquam tres habet pedes, ultra octoginta pedum altitudinem, truncus earum est directus, vertex speciosus. Folia quoad figuram ad foliorum *Lauro-cerasi* similitudinem accedunt, sed multo majora sunt, atque colorem habent lucide viridem ac splendentem, si latera inferiora excipias, quae ex fusco rubent, et corii bubalini instar hirsuta sunt. Peculiares hae foliorum conditiones non prius observantur, quam arbor adoleuit, nam in teneris arboribus folia in vtroque latere sunt viridia. Mense *Majo* flores expanduntur, qui magni, albi et valde odoriferi sunt, et quod ad figuram attinet, poeoniae simplici aliquo modo similes; decem plerumque, et nonnunquam undecim vel duodecim constant petalis, quae crassa sunt ac succi plena, in quorumve media parte positum est *ovarium* multis *apicibus* circumdatum, id quod, antequam petala decidunt, ovum columbinum magnitudine aequat, si vero crescere desiit, conum ovalem quoad magnitudinem ovo anserino aequalem repraesentat. Ab initio viridis est coloris, maturitatem vero si assequuta est, ex rubro et purpureo mixti. Superficies ejus multis parvis obsita est tuberculis, in quorum quolibet unicum latet semen, phaseolo minus, ac membrana rubra obductum. Mense *Augusto*, quo tempore fructus maturuit, tubercula haec recluduntur, et semina emittuntur, quae vero non statim in terram procidunt, sed filo parvo, albo, duos pollices longo adhaerent.

Splendida haec arbor siluas suaui suo odore replet, monstratque amoenitates suas a Mense *Majo* usque ad *Novembrim*, proferendo primum flores odoriferos, quos fructus splendens subsequitur. Frondes totum per annum retinet, quae bicolores jucundum praebent aspectum, cumprimis si a vento agitantur, et nunc hoc nunc alterum latus in conspectum prodit.

Existimationi hujus arboris magna eo facta est accessio. quod ad plagas regionesque nostras sese accommodet; quemadmodum primum viri maxime venerandi et summi rerum naturalium speculatoris, Domini *Joannis Colliton* ab *Exmouth* in *Devonshire* hortum per trium annorum spatium exornauit, et permultos flores protulit; alia harum arborum 1737. in *Parsons Green* in horto Illustris Domini *Caroli Wageri* floruit, et cuiusdam ex his floribus plane expansi diameter undecim pollices superauit.

Natale earum solum *Florida* est et *Carolina meridionalis*; septentrionem versus neque ipse aliquas vidi, neque eas ibi crescere ex aliis didici.

# Der Carolinische Lorbeerbaum.

Diese Bäume haben gemeiniglich zwey und einen halben Schuh, auch zuweilen drey Schuh im Durchschnitt, wachsen mit einem geraden Stamm achtzig Schuh hoch, und noch darüber, und haben eine überaus schöne Krone. Die Blätter kommen der Gestalt nach mit den Blättern des Lorbeer-Kirschbaums überein, sind aber viel grösser, und haben eine hellgrüne glänzende Farbe, nur ihre untere Seiten ausgenommen, so braunroth und rauh sind, wie die Haut von einem Büffel. Diese besondere Umstände in den Blättern zeigen sich nicht eher, bis dieser Baum groß ist, dann bey jungen Bäumen sind die Blätter auf beyden Seiten grün. Im Monat May öffnen sich die Blumen, die groß, weiß und sehr wolriechend sind, auch was die Gestalt anbetrift, einer einfachen Pöonien einiger massen gleich kommen: Der Blummenblätter sind insgemein zehen, zuweilen aber eilf bis zwölf, sie sind dick und safftig, und in der Mitte derselben lieget der Eyerstock, welcher mit vielen Spitzen umgeben ist, und dieser wird, ehe die Blumenblätter abfallen, so groß als ein Tauben-Ey, und wann er völlig ausgewachsen, stellet er einen Eyrunden Kegel in der Grösse eines Gänse-Eyes vor. Anfänglich ist er grün, wann er aber reif wird, röthlicht Purpurfarb. An den äusserstenSeiten sind viele kleine Erhöhungen, in deren jeder ein einiges Saamenkorn lieget, das etwas kleiner als eine welsche Bohne, und mit einer rothen Haut bedeckt ist. Im August, zu welcher Zeit die Frucht reif ist, öffnet sich eine jede von diesen kleinen Erhöhungen, und lässet ihren Saamen heraus, welcher aber nicht sogleich auf die Erde fället, sondern an einem kleinen weissen zwey Zoll langen Faden hangen bleibet.

Dieser prächtige Baum erfüllet die Wälder mit seinem lieblichen Geruch, und zeiget seine Annehmlichkeiten vom May bis in November, indem er erstlich seine wolriechende und grosse Blumen herfürbringet, worauf seine glänzende Frucht folget. Er behält die Blätter das ganze Jahr hindurch, welche, weil sie zwey Farben haben, sehr anmuthig aussehen, zumal wenn sie von dem Wind hin und her beweget werden, da dann bald diese bald die andere Seite zum Vorschein kommt.

Was den Werth dieses Baums noch vermehret, ist dieses, daß er in unserem Lande und Gegend wol anschlägt und bekommt, wie er dann zuerst den Garten eines Liebhabers seltener Sachen, des Verehrungswürdigen Baronets, Herrn Johann Colliton von Exmouth in Devonshire, gezieret, woselbst er drey Jahr gestanden, und in dieser Zeit sehr viele Blumen herfür gebracht hat; im Jahr 1737. ist ein anderer zu Parsons Green in dem Garten des hochberühmten Hrn. Carl Wagers zur Blüthe gekommen, und eine von diesen Blumen, so völlig ausgebreitet war, hatte im Durchschnitt über eilf Zoll.

Sie stammen ursprünglich aus Florida und Süd-Carolina, in dem nordlichen Theil habe ich weder einige von ihnen gesehen, noch gehöret, daß sie daselbst wachsen.

## *Putorius Americanus striatus.*

Hic quoad formam a nostrate haud differt, nisi quod ejus nasus paullo longior sit. Omnes, quotquot videram, colorem habebant ex nigro et albo mixtum, quamuis non semper uno eodemque modo sint denotatae. Lineam hicce habuit albam, ab occipite secundum longitudinem dorsi ad nates usque sese extendentem, una cum quatuor aliis huiusmodi lineis, duabus in quouis latere, et cum priori parallelis. Si quem eorum canis adgreditur, ad horrificum aspectum sibi conciliandum formam ordinariam ille mutat, dum pilos erigit, et totum corpus globi in modum contrahit, id quod visu horrendum est. Si actionibus his minantibus hostem depellere non potest, alio efficaciorique remedio utitur, et e ductibus abditis tam foetidas exhalationes emittit, hisve aerem adeo vitiat, ut homines et alia animantia cito pede abeant. Foetorem hunc canes quidam perferre nequeunt, et praedam suam dimittere coguntur, alii vero nasum terrae admouentes adgressionem repetunt, donec animal hoc interfecerunt, persecutione autem ferinae hujus nociuae, quae per quatuor aut quinque horarum spatium eos vexauerat, rarissime capiuntur. Carnem eorum *Indi* nihilominus lautis cibis accensent, et ipse illam degustaui et valde saporatam deprehendi. Vidi quosdam in juuentute jamjam cicuratos, qui mansueti fuerunt ac vegeti, et facultatem, ad quam ostendendam et metus et conseruatio sui ipsius illos impulerunt, non exercuerunt. Latent in arboribus rupibusque cauis, et in meridionali *Americae* continenti ubique fere inueniuntur. Insectis et fructibus siluestribus vescuntur.

## Der Iltis.

Dieser ist der Gestalt nach von unserem gemeinen Iltis nicht unterschieden, ausgenommen, daß seine Nase etwas länger ist. Alle diejenige, so ich gesehen, hatten eine schwarz und weisse Farbe, wiewol sie nicht immer auf einerley Art gezeichnet sind; dieser hatte einen weissen Strich, der sich von dem Hintertheil des Kopfs über den Rucken bis an den Hintern erstreckte, nebst noch vier andern dergleichen Streiffen, auf jeder Seite zwey, die von dem ersten in gleicher weiter Entfernung abstunden. Wann einer von ihnen von einem Hund angefallen wird, so verändert er, um fürchterlich auszusehen, seine gewöhnliche Gestalt dermassen, daß seine Haare in die Höhe stehen, und sein Körper ganz rund zusammen gezogen wird, welches einen besondern und abscheulichen Anblick machet. Ist dieses drohende Bezeugen zuweilen nicht hinlänglich, den Feind abzuschröcken, so nimmt er ein stärckeres Mittel zu Hülffe, indem er aus einigen verborgenen Gängen solche stinckende Ausdünstungen herauslässet, daß die Lufft in einem grossen Bezirck dergestalt davon angestecket wird, daß sowol Menschen als andere lebendige Creaturen sich mit Geschwindigkeit zu entfernen trachten. Einigen Hunden ist dieser Gestanck unerträglich, und nöthiget sie, ihre Beute wiederum fortzulassen; andere aber stecken ihre Nase in die Erde, und fangen ihren Angriff aufs neue an, bis sie dieselbe getödtet, nicht leicht aber haben sie Lust, dergleichen schädliches Wildpret ferner zu verfolgen, welches ihnen 4. bis 5. Stunden lang vieles zu schaffen gemachet hat. Diesem ohngeachtet halten doch die Indianer ihr Fleisch für eine niedliche Speise, und ich habe selbst davon gekostet, und solche sehr schmackhafft befunden. Ich habe einige gesehen, welche in der Jugend zahm gemachet worden, diese sind zahm und munter gewesen, und haben ihre Krafft, zu welcher sie aus Furcht und um ihrer Erhaltung willen ihre Zuflucht genommen, nicht ausgeübet. Sie verstecken sich in hohle Bäume und Felsen, und werden fast überall in dem Mitternächtigen vesten Land von *America* angetroffen. Ihre Speise sind Insecten und wilde Früchte.

## *Pseudo-Phalangium ramosum.*

Repens est planta. Extrema caulis cujusuis pars in unicum folium concauum terminatur, quod totum fere se contrahit, et ex imo caule exigui ac rotundi prodeunt petioli, quibus flores insident; constant illi duobus petalis caeruleis, in uno latere situ erecto positis, et uno perparuo albo, quod aduersum et planum habet situm, et *calice* triphyllo circumcluduntur; Multa illis sunt *stamina* flaua, capsulaque seminalis, quae flores subsequitur, tria semina continet.

## Das unächte Erdspinnenkraut mit vielen Aesten.

Diese Pflanze kriechet auf der Erde. Die Spitze eines jeden Stengels endiget sich in ein einiges hohles Blat, das sich fast ganz zusammenschliesset, und von ihrem untersten Stengel gehen kurze und runde Stiele hervor, auf welchen die Blumen sich befinden; diese bestehen aus zwey blauen Blumenblättern, so auf einer Seite ganz gerad stehen, und einem sehr kleinen weissen, das den andern gegen über ganz flach lieget, und sind von einem Kelch, welcher drey Blätter hat, eingeschlossen; sie haben viele gelbe Fäserlein, und in der auf die Blumen folgenden Saamen-Kapsel sind drey Saamenkörner enthalten.

Pseudo-Phalangium Putorius.

Lacertus.
Candela Americana.

## Lacertus omnium maximus, *Crocodilus* dictus.

Cum horrendi hujus animalis magnitudo, robur ac terribilis externa facies multos jamjam permouerint, vt id obseruarent atque describerent, haud necessarium duco, me in descriptione ejus adeo diffusum esse, quam alias fuissem in definienda creatura tanta admiratione digna; conabor igitur quaedam tantummodo adnotare, ab aliis plane omissa. Amphibia sunt, et quamuis plurimi eorum *Zonae torridae* inhabitent, terra tamen continens decem gradus septentrionem versus iis quoque abundat, praesertim ad fluuium *Neus* in *Carolina septentrionali* trigesimo tertio circiter latitudinis gradu, quem vltra aliquos dari nunquam audiui. Latitudo haec cum aliis septentrionalibus *Africae* partibus fere conuenit, vbi itidem inueniuntur. Versantur non solum in fluuiis salsis prope mare, sed etiam in fluminibus aquae dulcis in superioribus hujus regionis partibus, et in stagnis tam salsae quam dulcis aquae, in quorum ripis sub arundinibus latent, et pecora aliaque animalia arripere adnituntur.

In *Jamaica* variisque terrae continentis partibus nonnulli reperiuntur, quorum longitudo viginti pedes excedit; eorumque facies non tam horribilis videtur, quam fraudulenta atque malitiosa animi est conditio, dum neque hominibus neque animalibus, si eos apprehendere possunt, parcunt, sed in aqua demergunt et necant, quo eo commodius et absque impedimento nulloque resistente eos deuorare possint. Tanquam quadrupedes raro in publicum prodeunt, dum piscibus plerumque exsatiantur, et cum prouidentia (vt hae creaturae, quae se defendere haud valent, conseruentur, earumque exstirpatio auertatur,) immanem rapacium animalium voracitatem variis in casibus circumscripserit, monstrum hoc perniciosissimum ob nimis arctam *vertebrarum dorsi* conjunctionem haud aliter quam recta via nare et currere potest, et inidoneus est, tanta celeritate sese circumuertere, quanta ad praedam persequendam requiritur; hinc tam in aqua quam in terra astutiâ hoc exsequuntur, naturamque volubilitatis horum animalium defectum alio modo compensare videtur, dum potestatem illis dedit, praedam suam partim sagacitate sibi ipsis propria, partim externa corporis sui facie atque colore decipiendi et assequendi, qui in terra annoso et sordido trunco vel arbori similis est, in aqua vero saepius lateri innatant, ubi eandem prae se ferunt faciem, cujus nec non singularis tranquillitatis beneficio pisces, aues, testudines marinae, omniaque alia animalia ab iis defraudantur, subito capiuntur atque deuorantur.

Carniuora animalia victum suum majori cum incommoditate et incertitudine acquirunt, quam alia, saepiusque per longum temporis spatium jejunare tenentur, id quod ob tardiorem concoctionem perferre queunt. Reptilia in primis, quae omnia, quae comedunt, absque praeuia masticatione deglutiunt, tarde concoquunt, rarissime cibum capiunt, et diu sine alimento viuunt; et lupi defectum melioris pabuli supplendi gratia coeno et limo se implere dicuntur; similemque ob causam crocodili lapides aliasue res deglutiunt, vt intestina extendant, eorumque, si vacua sunt, contractionem impediant, neque concoctionem adjuuent, quippe quae haud necessaria illis videtur. In multis, quae dissecui, nihil aliud quam ligni resinosi et carbonum pineorum fragmenta inueni, quorum nonnulla octo ponderarunt libras, et a pristina angulosa et aspera superficie sua tam immutata fuerunt ac laeuia, vt per multos menses ibidem commorari viderentur. In breuia fluuiorum et stagnorum multa oua una vice pariunt, quae solis calore absque ulteriore parentum cura excluduntur. Pulli omnes et singuli, simulac testas deposuerunt, aquam petunt, sibique ipsis prospiciunt, quamdiu vero adhuc parui sunt, non solum a piscibus rapacibus, sed etiam a proprio genere suo rapiuntur. Admirari satis non potest, animal tam prodigiosum ab initio ouo inclusum esse, quod ouum gallinae Indicae magnitudine haud excedit.

In *Carolina meridionali* numerosissimi sunt, septentrionalis hujus regionis situs vero in causa est, vt minoris sint figurae, quam illi, qui lineae propiores sunt, et homines aeque ac pecora rarissime inuadant, suibus autem magnopere insidientur. In *Carolina* a mense circiter *Octobri* ad *Martium* vsque in caueis antrisque riparum fluuiorum mortui quasi jacent, et vere rursus prodeuntes atrociter mugiunt. *Indi* posteriore corporis parte et cauda vescuntur. Caro nitide alba est, sed tam infumati saporis et odoris, vt nunquam ea fuerim delectatus. Figura hic exhibita magnitudinem et figuram crocodili repraesentat ex ouo haud ita pridem exclusi.

## Das West-Indianische Crocodill. Alligator.

Da die Grösse, Stärke und das erschröckliche äuserliche Ansehen dieses fürchterlichen Thieres Gelegenheit gegeben, daß solches so oft beobachtet und beschrieben worden, so halte es nicht vonnöthen, in dessen Beschreibung so umständlich zu seyn, als ich sonst bey einem so wunderbaren Geschöpf gewesen wäre, und will mich dahero bestreben, nur einige Dinge anzumerken, welche von andern unterlassen worden sind. Sie leben in dem Wasser und auf dem Lande, und obschon der mehreste Theil sich in dem heissen Circul aufhält, so ist doch das veste Land, zehen Grade gegen Norden auch reichlich mit ihnen angefüllet, insonderheit längs dem Fluß Neus in dem Mitternächtigen Carolina ohngefehr im 33. Grad der Breite, jenseit welchem ich niemals von einigen gehöret habe. Diese Breite kommt mit denen weiter gegen Mitternacht liegenden Theilen von Africa fast überein, woselbst sie gleichfalls angetroffen werden. Sie halten sich nicht nur in gesalzenen Flüssen nahe an dem Meer auf, sondern auch in Strömen von frischen Wassern in den obern Theilen dieser Gegend, und in Seen sowol von gesalzenen als frischen Wasser, auf dessen Ufern sie sich unter die Schilfrohre verbergen, und Rindvieh oder andere Thiere zu erhaschen trachten.

In Jamaica und verschiedenen Orten des vesten Landes findet man einige, deren Länge mehr als zwanzig Schuh beträgt; und kan ihr Ansehen nicht so abscheulich seyn, als fürchterlich, tückisch und boshaft ihre Gemüths-Art ist, indem sie weder Menschen noch Thiere, wann sie dieselbe erwischen, verschonen, sondern unter das Wasser ziehen und tödten, um sie mit desto grösserer Bequemlichkeit und ohne Hindernus oder Widerstand fressen zu können. Als vierfüßige Thiere kommen sie nicht so oft zum Vorschein, indem sie sich insgemein von Fischen ernähren, und da die Vorsehung, (um diejenige Creaturen, welche nicht im Stande sind, sich zu vertheidigen, zu erhalten, oder ihre Ausrottung abzuwenden,) in verschiedenen Fällen die grausame Freßbegierde der Raubthiere durch einige Hindernisse eingeschränket, so kan auch dieses verderbliche Ungeheuer wegen der sehr engen Zusammenfügung der Wirbelbeine im Rückgrad keinen andern Weg weder schwimmen noch laufen, als gerade vorwärts, und ist folglich untüchtig, sich mit der Geschwindigkeit umzuwenden, welche erfordert wird, wann man die Beute auf der Flucht fangen will, dahero sie dieses sowol im Wasser als auf dem Land durch List ausrichten; und scheinet es, die Natur habe die Unbehendigkeit dieser Thiere auf einige Weise ersetzet, indem sie ihnen die Macht gegeben, ihre Beute theils durch eine ihnen ganz besonders eigene Klugheit, und theils durch die äuserliche Gestalt und Farbe ihres Körpers zu hintergehen und zu fangen, welche auf dem Land einem alten schmutzigen Klotz oder Baum ähnlich ist, und in dem Wasser schwimmen sie öfters auf der Seite, da sie dann eben dieses Ansehen haben, durch welches, wie auch durch ihr sonderbares stilles Bezeugen die Fische, Vögel, Meer-Schildkröten und alle andere Thiere von ihnen berücket, plötzlich gefangen und gefressen werden.

Fleischfressende Thiere erlangen ihr Futter mit mehrerer Beschwerlichkeit und Ungewißheit als andere, und müssen öfters eine lange Zeit fasten, welches sie wegen der langsamen Verdauung ausstehen können. Insonderheit verdauen kriechende Thiere, welche alles, was sie zu sich nehmen, ganz hinabschlucken, langsam, fressen selten, und leben lange Zeit ohne Futter: und von den Wölfen wird gesaget, daß sie sich mit Schlamm und Koth anfüllen, um den Mangel eines bessern Futters dadurch zu ersetzen: und aus gleicher Ursache verschlucken die Crocodille Steine und andere Sachen ganz, um die Gedärme auszudehnen, und wann dieselbe leer sind, ihr Zusammenziehen zu verhindern, und nicht die Verdauung zu befördern, als welches ihnen nicht vonnöthen zu seyn dünket. In sehr vielen, welche ich geöfnet, habe nichts anders als Stücke vom harzigen Holz und fichtenen Kohlen angetroffen, wovon einige acht Pfund gewogen, und von ihrer vormaligen eckigten und rauhen Fläche so verändert und glatt waren, daß es schiene, als hätten sie sich viele Monate daselbst aufgehalten. Sie legen sehr viele Eyer auf einmal in die Sandbänke der Flüsse und Seen, welche durch die Sonnenhitze ohne fernere Sorgfalt der Alten ausgebrütet werden. Die Jungen insgesammt, so bald sie ihre Schalen abgeleget haben, begeben sich in das Wasser, und versorgen sich selbst, so lang sie aber noch klein sind, werden sie nicht nur den Raubfischen, sondern auch ihrem eigenen Geschlecht zur Beute. Es ist sehr zu bewundern, daß ein so ungeheures Thier anfänglich in einem Ey, welches nicht grösser ist, als ein Ey eines jungen welschen Huhns, eingeschlossen sey.

In dem Mittägigen Carolina sind sie ungemein zahlreich, die mitternächtige Lage dieses Landes aber verursachet, daß sie eine kleinere Gestalt haben, als diejenige, so näher an der Linie sind, und selten Menschen oder Vieh angreifen, aber den Schweinen sehr nachstreben. In Carolina liegen sie von dem Monat October bis im Merz in den Höhlen und Löchern an den Ufern der Flüsse, gleichsam erstorben, und wann sie im Frühling wiederum herfürkommen, machen sie einen abscheulichen Lermen mit Brüllen. Die Indianer essen den hintern Theil des Leibes und den Schwanz. Das Fleisch ist niedlich weiß, hat aber einen solchen durchräucherten Geschmack und Geruch, daß ich es niemals mit Vergnügen habe geniesen können. Die hier abgebildete Figur zeiget die Grösse und Gestalt eines Crocodills, das eben aus seiner Schale herfürgekommen ist.

## Candela Americana, foliis laurinis, flore tetrapetalo luteo, fructu angustiore.

Hae arbores variae sunt altitudinis, in quibusdam locis ad viginti, in aliis ad triginta, et quod excedit, pedum altitudinem excrescunt, prout solum, cui insitae sunt, profundum est atque vliginosum. Laeuis est cortex, ejusque color dilucide fuscus, in ramis minoribus autem subrubicundus. Folia cum lauri foliis aliquo modo conueniunt,

## Die Americanische Kerze, so Lorbeerblätter, eine gelbe Blume mit vier Blättern, und eine schmale Frucht hat. Der Mangrove Baum.

Diese Bäume sind von verschiedener Höhe, an einigen Orten sind sie zwanzig, an andern über dreyßig Schuh hoch, nachdem der Erdboden, in welchem sie stehen, tief und sehr morastig ist. Die Rinde ist glatt, hat eine lichtbraune Farbe, an den kleinern Aesten aber fället sie ins röthlichte. Die Blätter sind den Blättern des Lorbeerbaums einiger massen gleich



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0195-7
DFG

niunt, flauas in medio habent venas; et imi caules pollicem longi sunt. Minores ramuli vnius pollicis interuallo distant. Flores duo aut tres conjunctim crescunt, saepius in vno eodemque caule, duos vel tres pollices longo, quiuis quatuor habet petala, quae prius, quam sese aperiunt, *calice* subuiridi contecta sunt in quatuor partes diuiso. Florem substantia viridis pulposa subsequitur, quae quoad formam piro haud absimilis est, in cujus extremitate minore vnicum pendet semen, sex circiter pollices longum, et figuram coni, quo ad segmenta denticulata texenda vtuntur, referens. Semina haec si excidunt, aquae innatant, et in ripis paludosis versantur, vbi extremitates latae in limum se conferunt, et radices agunt, minores vero progerminant, quemadmodum figura repraesentat. Hae arbores non solum praedicta ratione per semina sua propagantur, sed iam minores in limum cadunt, ibidem radicant, et post paucos annos arbores euadunt, quae simili modo incrementum capiunt, et aliquot milliaria occupant.

In aquis salsis vadosis arbores has, quarum aditus perquam difficilis est, crocodili valde frequentant, quia vero ob corporis proceritatem arcta hujus fruticeti receptacula intrare nequeunt, minores securum asylum ibi inueniunt, ne a natu majoribus deuorentur. Siluae hae uliginosae piscibus rapacibus, testudinibus aliisue animalibus, quae omnem industriam adhibent sese inuicem extinguendi, et inter quos crocodili facile principes sunt, adeo abundant, vt tam vehementem desolationem nusquam viderim, quam sub his arboribus in *Andros*, insula *Bahamensi*, vbi semideuoratorum corporum frusta aquae frequentissime supernatant. Proueniunt in plurimis regionibus sub *Zona torrida*, vltra *Tropicos* vero ad septentrionem aut meridiem versus rarissime reperiuntur. *Hortus Malabaricus* duas vel tres earum species describit Lib. VI. pag. 59. 61. 63. 65.

gleich, haben in der Mitte gelbe Adern, und ihre untere Stengel sind einen Zoll lang. Die kleinern Aeste stehen einen Zoll breit von einander ab. Die Blumen wachsen zwey oder drey zusammen, und manchmal auf einem Stengel, so zwey bis drey Zoll lang ist, eine jede hat vier Blätlein, welche, ehe sie aufgehen, mit einem grünlichten Kelch bedeck sind, der sich in vier Theile abtheilet. Auf die Blume folget eine grüne fleischigte Substanz, so der Gestalt nach einer Birn nicht ungleich ist, an deren kleinern Ende ein einiges Saamenkorn hänget ohngefehr sechs Zoll lang, in Gestalt eines Kegels, womit die Spitzen gewirket werden. Wann diese Saamenkörner ausfallen, so schweben sie oben auf dem Wasser, und halten sich an den morastigen Ufern auf, woselbst ihre breite Ende sich in den Schlamm begeben und Wurzeln schlagen, die kleinern aber heraus sprossen, gleichwie in der Figur abgebildet ist. Diese Bäume werden nicht allein auf erstgemeldte Art durch ihre Saamen fortgepflanzet, sondern die kleinere Aeste fallen in den Schlamm, wurzeln daselbst, und werden nach wenigen Jahren zu Bäumen, welche auf gleiche Weise zunehmen, und sich auf einige Meilen ausbreiten.

In seichten gesalzenen Wassern halten sich bey diesen Bäumen, zu welchen man nicht leicht zukommen kan, die Crocodille häufig auf, und da diese zu gros sind, sich in die enge Behältnisse dieses Gebüsches hineinzubegeben, so finden die kleinere sichere Zuflucht daselbst, daß sie nicht von den alten gefressen werden. Diese wässerichte Wälder sind dermassen mit Raubfischen, Schildkröten und andern Thieren angefüllet, welche stets einander aufzureiben suchen, und worunter die Crocodille die fürnehmsten sind, daß ich nirgend eine so grausame Verwüstung gesehen habe, als unter diesen Mangrove Bäumen in Andros, einer von den Bahamischen Insuln, wo gemeiniglich Stücke von halb abgefressenen Körpern auf dem Wasser herumschwimmen. Sie wachsen in den meisten Ländern unter dem heissen Circul, gegen Mitternacht oder Mittag jenseit der Wende-Kreise aber werden sie sehr selten gefunden. Der Malabarische Garten beschreibet zwey oder drey Gattungen davon in dem VI. Buch auf der 59. 61. 63. und 65. Seite.

## Lacertus Indicus, Senembi et Iguana dictus.

Raji Synop. Quad. p. 265.

Haec lacertarum species, quod ad corporis formam attinet, cum crocodilo, Alligator dicto, aliquo modo conuenit, sed breuius caput, et in superficie tergi cristam dentatam habet, a posteriore capitis parte ad mediam caudam sese extendentem. Diuersae sunt magnitudinis, a duobus ad quinque pedes longae, os suum perparuis dentibus obsitum est, maxillae vero osseo gaudent mucrone, quocum vehementer commordent. In regionibus calidis solummodo commorantur, et ultra *Tropicos* neque septentrionem neque meridiem versus rarissime reperiuntur. Confluunt in variis *Bahamensium* insulis, et in rupibus atque arboribus cauis nidulantur; oua sua testas duras non habent, quemadmodum oua crocodilorum, sed membranam tantum ad instar ouorum testudinum, et pro lauto cibo habentur; multa vna vice in terram ponunt, vbi a solis calore excluduntur. Esui potissimum sunt hac lacertae *insularum Bahamensium* incolis, qui has capiendi causa in nauiculis ad insulas et *aggeres* remotos se conferunt, idque canum condoctorum ope perficiunt, qui tam idonei et exercitati sunt, ut eas rarissime interficiant, si vero hoc contingit, quamprimum eas comedere oportet; secus si fuerit, os illis consuunt, ne mordere possint, et in carina collocant, donec numerum sufficientem collegerunt, tumque eas aut in *Carolinam* ad venundandum viuas deportant, aut in vsum oeconomicum proprium sale condiunt, et in cadis asseruant. Vescuntur tantum vegetabilibus et fructibus, et in primis *fungi* specie, quae arborum radicibus adcrescit, nec non variis *Anonae* speciebus. Caro illarum ad concoquendum est facillima, lauta et saporata; assantur interdum, vulgati autem moris est, eas elixare, detracta antea adipe, quam liquefaciunt et defaecant, in lagena aut patina ex cucurbita confecta reponunt, in eamque lacertae carnem, quando illam edunt, immergunt. Ceterum memoratu est dignum, adipem *abdomini* interne adhaerentem colore fructus nouissime comesti potiri, vidique, pallide rubicundam, flauam et purpuream quandoque eam fuisse; color purpureus *a prunis maritimis* deuoratis ortus est, quae eodem tempore ex iis detraxi. Quamuis ex amphibiorum familia non sint, dicitur tamen, eas hora amplius sub aqua manere posse: Ad natandum pedibus suis non utuntur, sed corpori arcte eos adjungunt, et cauda viam sibi parant. Omnia, quae deuorant, absque praeuia masticatione deglutiunt. Cito currere nequeunt, et antra sua majorem securitatem quam pedes illis comparant. Frigus perpeti non possunt, quam ob rem sole tantummodo splendente antris egrediuntur.

## Die grosse Eider. Guana.

Diese Gattung von Eideren kommet, was die Gestalt des Leibes anbetrift, mit dem Crocodill, welcher Alligator genennet wird, einiger massen überein, hat aber einen kürzern Kopf, und oben auf dem Rücken einen ausgezackten Kamm, der sich von dem hintern Theil des Kopffes bis an die Mitte des Schwanzes erstrecket. Sie sind von verschiedener Grösse, von zwey bis fünf Schuh lang, ihr Mund ist mit auserordentlich kleinen Zähnen besetzt, ihre Kinnbacken aber sind mit einer beinichten Spitze versehen, mit welcher sie sehr stark beissen. Sie halten sich nur allein in warmen Ländern auf, und jenseit den Wende-Kreisen, weder gegen Mitternacht noch gegen Mittag werden selten einige gefunden. In verschiedenen Bahamischen Insuln sind sie im Ueberfluß, und machen ihre Nester in hohle Felsen und Bäume; ihre Eyer haben keine harte Schalen, gleichwie die Eyer der Crocodille, sondern nur eine Haut, nach Art der Schildkröten-Eyer, und werden für eine gute Speise gehalten; sie legen eine grosse Anzahl derselben auf einmal in die Erde, woselbst sie von der Sonnenhitze ausgebrütet werden. Diese Eidexen dienen den Einwohnern der Bahamischen Insuln gröstentheils zu ihrem Unterhalt, zu welchem Ende sie sich in ihren kleinen Booten in verschiedene entlegene Dämme und Insuln begeben, um sie zu fangen, welches durch Hunde geschiehet, die hiezu auferzogen und abgerichtet, auch so geschickt und geübt sind, daß sie selbige nicht oft tödten, und wenn dieses geschiehet, so dienen sie zu nichts anders, als daß sie sogleich verzehret werden; widrigenfalls aber nehen sie ihnen den Mund zu, damit sie nicht beissen können, und legen sie in den untersten Theil des Schiffes, bis sie eine hinlängliche Anzahl gefangen haben, da sie dieselbe dann entweder lebendig nach Carolina zum Verkauf bringen, oder zum Gebrauch in ihrer eigenen Haushaltung einsalzen, und in Tonnen aufbehalten. Sie nähren sich blos allein von Erdgewächsen und Früchten, und insonderheit von einer Art eines Schwammes, welcher an den Wurzeln der Bäume wächset, wie auch von mancherley Gattungen der Anona. Ihr Fleisch ist leicht zu verdauen, köstlich und sehr schmackhaft; bisweilen werden sie gebraten, die gemeineste Art aber ist, sie zu sieden, wann vorhero das Fett abgenommen worden, welches sie schmelzen und läutern, in eine aus einem Kürbis verfertigte Flasche oder Schüssel thun, und das Fleisch der Eidexe, wann sie solches essen, darein eintunken. Es ist übrigens sehr merkwürdig, daß dieses Fett, welches inwendig in dem Unterleib anhänget, die Farbe der Frucht an sich nimmt, welche am letzten gegessen worden, und habe ich gesehen, daß solches blaßroth, gelb, auch manchmal purpurfarb gefärbet gewesen, welches letztere von gefressenen See-Pflaumen hergekommen ist, die ich zu gleicher Zeit aus ihnen herausgezogen habe. Ob sie zwar nicht von der Gattung derjenigen Thiere sind, die in dem Wasser und auf dem Land zugleich leben, so sagt man doch von ihnen, daß sie länger als eine Stunde unter dem Wasser bleiben können: Wenn sie schwimmen, so gebrauchen sie nicht ihre Füsse darzu, sondern halten solche ganz nahe an den Leib, und machen sich den Weg mit ihrem Schwanz. Alles, was sie fressen, verschlucken sie ganz. Sie können nicht schnell laufen, und finden also in ihren Hölen mehrere Sicherheit, als ihnen ihre Füsse verschaffen können. Die Kälte ist ihnen so unerträglich, daß sie sich gar selten ausser ihren Hölen sehen lassen, als nur wann die Sonne scheinet.

## Anona maxima, foliis latis, fructu maximo luteo conoide, cortice glabro.

Excrescit hic frutex ad sedecim circiter pedum altitudinem, exiguum habet truncum, et corticem glabrum ac viridem, folia sunt densa, rigida, et sicut folia citri figurata. Flores nunquam vidi. Fructus ejusdem magnitudinis est ac formae, qualem figura exhibet, membrana glabra et ex subluteo et viridi colore mixta tectus. Pulposa fructus pars consistentiam piri maturi habet, multa semina fusca in se continens. Esculentus est, perdulcis, attamen insipidus, et lacertis variisque aliis ferocibus animalibus est alimento.

## Die grösseste Art der Anona, welche breite Blätter, eine grosse gelbe Kegelförmige Frucht, und glatte Rinde hat.

Diese Staude oder kleine Baum wächset ohngefehr sechzehen Schuh hoch, hat einen kleinen Stamm, und eine glatte grünlichte Rinde, die Blätter sind dick, steif, und wie die Citronenblätter gestaltet. Die Blüthe habe ich nicht gesehen. Die Frucht ist von der Grösse und Gestalt, wie die Figur vorstellet, und mit einer glatten gelblicht grünen Haut bedecket. Der fleischigte Theil der Frucht kommt mit einer reifen Birn überein, und enthält viele braune Kegelförmige Saamenkörner in sich. Sie ist gut zu essen, sehr süs, aber etwas ungeschmackt, jedoch dienet es den Eidexen und verschiedenen andern wilden Thieren zur Nahrung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0196-2

*Lacertus Indicus.* *Anona maxima.*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0197-8

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0198-4

LXV.

Lacertus. Styrax Aceris folio.

## Lacertus viridis Carolinensis.

Lacertae hae quinque vt plurimum longitudine aequant pollices, et color ipsis est saturate viridis. Domos frequentant, et cicures sunt atque innoxiae: datur illis propterea cum muscis in mensis et fenestris ludendi easque capiendi potestas, id quod idonea ac ludicra ratione perficiunt. Aestate praecipue apparent, adpropinquante autem tempestate frigida in hibernacula sua intrant, et in antris ac arborum putridarum hiatibus mortuae quasi jacent. Lacertae hae perinde ac Chamaeleon colorem suum mutant, die enim existente calido, color earum lucide viridis est, hunc diem vero si frigidus subsequitur, eadem lacerta fusca conspicitur. Feles et aves rapaces illis perquam insidiantur. Evenit saepius, vt dies aliquot calidi atque sereni eas adeo excitent, vt e hibernaculis suis egrediantur, et in publicum prodeant, si autem serenitas haecce in frigus subito mutatur, tantopere elanguescunt ac viribus deficiunt, vt in antra sua regredi non possint, sed frigore exstinguantur.

## Die grüne Eider aus Carolina.

Diese Eidexen sind gemeiniglich fünf Zoll lang, und haben eine dunkelgrüne Farbe. Sie halten sich öfters in Häusern auf, sind sehr zahm, und thun keinen Schaden, man verstattet ihnen dahero mit den Fliegen auf den Tischen und an den Fenstern zu spielen, und selbige zu fangen, welches sie auf eine geschickte und possierliche Art verrichten. Vornemlich lassen sie sich im Sommer sehen, und bey herannahenden kalten Wetter begeben sie sich in ihre Winterbehältnisse, und liegen gleichsam erstorben in den Höhlen und Ritzen von faulen Bäumen. Diese Eidexen verändern ihre Farbe eben so, wie der Chamäleon, dann an einem warmen Tag ist ihre Farbe hellgrün, und wann der nächstfolgende Tag kalt ist, so erscheinet eben dieselbe Eider braun. Die Katzen und Raub-Vögel stellen ihnen sehr nach. Es geschiehet öfters, daß etliche warme und heitere Täge sie dergestalt aufmuntern, daß sie sich von ihren Winterbehältnüssen herausbegeben, und aussen sehen lassen, verändert sich aber dieses Wetter schnell in Kälte, so werden sie dadurch so matt und abkräfftig, daß sie nicht im Stande seyn, wiederum in ihre Höhlen zu kriechen, sondern vor Kälte sterben.

## Liquid-Ambrai Arbor, seu Styraciflua,

Aceris folio, fructu Tribuloide, i. e. Pericarpio orbiculari ex quamplurimis apicibus coagmentato, semen recondens. Pluckenet. Almagest. Bot. p. 224. Phytogr. Tab. 42. Fig. 6.

Arboris hujus truncus, cujus diameter duos plerumque habet pedes, directus est, et ad quindecim circiter pedum altitudinem ramis caret; tum vero rami se expandere incipiunt, et coni figuram referentes a solo ad altitudinem quadraginta pedum, et quod excurrit, exsurgunt. Folia quinque habent apices totidemque profundas incisuras, ac longis tenuibusve petiolis insident. Mense *Februario*, priusquam folia perfecta sunt, flores e ramorum extremitatibus cum multis flosculis acutis ex flavo rubentibus, papposis et rotundis proueniunt, dissipatis autem vento ac difflatis apicibus, sensim intumescunt figuram suam rotundam retinentes, donec vascula sua seminalia maturuerint, quae prominentis acutis et cauis abundant, et dum dehiscunt, semina sua propellunt. Loculus quilibet vnicum tantum semen continet, vna extremitate multis granulis a semine plane diuersis circumdatum.

Pulpa ejus ad exasciandum aeque ac contabulandum &c. perquam apta est atque idonea; Medulla tenera est, et quadam illius pars eleganter vericolor ac valde idonea, vt arcularius varia ingeniosa ex ea concinnet; si vero nimis recens laborando consumitur, dehiscit et compages disjungunter, ad quod praecauendum necesse est, asseres per octo minimum aut decem annorum spatium asseruare, et ad solem siccare: Regularis interea hujus arboris forma et pulchritudo bene merentur admirationem eorum, quibus in deliciis est rariora videre, dum nulla arborum *Americanarum* melius quam haec ad nostrum solum et clima sese accommodat. Inter lignum hujus arboris et corticem gummi odoriferum effluit, e vulnusculis arbori inflictis proueniens, et solis calore in guttas pellucidas refinosas condensatum, quas mastic. *Inds.* dum praeseruans dentium remedium illas judicant. Cortex domibus contegendis inseruit, id quod ansam mihi dedit gummi in arboribus cortice priuatis colligendi, et quaeuis arbor tantum guminis mihi suppeditauit, quantum pileus capere potuerat. Odor hujus gummi cum balsamo *Tolutano* adeo conuenit, vt ea distinguere res sit valde difficillis.

## Der süsse Gummi Baum.

Der Stamm dieses Baums hat insgemein zwey Schuh im Durchschnitt, ist ganz gerad, und hat biß ohngefehr funfzehen Schuh hoch keine Aeste; alsdann aber fangen die Aeste an sich auszubreiten, und erheben sich in Kegelförmiger Gestalt vierzig Schuh und darüber von der Erde in die Höhe. Die Blätter haben fünf Spitzen, sind in eben so viele tieffe Einschnitte abgetheilet, und stehen auf langen schmalen Stielen. Im Februario, ehe die Blätter vollkommen sind, fangen die Blumen an von den äussersten Enden der Aeste mit vielen Spitzen von gelblichrothen wollichten und runden Blumen herfürzukommen, wann nun die Spitzen durch den Wind abgeblasen worden, so schwellen sie nach und nach auf, behalten aber ihre runde Gestalt, biß ihre Saamengehäuse vollkommen reif sind, welche mit spitzigen hohlen Hervorragungen dick besetzt sind, und indem sie sich von einander spalten, ihre Saamenkörner fallen lassen. Jedes Fach fasset nur ein Saamenkorn in sich, welches an einem Ende mit verschiedenen kleinen Körnern, so aber von dem Saamen völlig unterschieden sind, umgeben ist.

Das Holz ist ein gutes taugliches Zimmer-Holz, und wird zum Täfelwerck ꝛc. gebrauchet. Der Kern ist zart und fein, und einiger davon von angenehmer bunten Farbe, und sehr tauglich zu künstlichen Sachen von Schreiner Arbeit, wann er aber allzufrisch verarbeitet wird, so pfleget er zu schwinden, und von seinen Zusammenfügungen loßzugehen, welches zu verhüten man die Bretter zum wenigsten acht biß zehen Jahr lang aufheben muß, daß sie trocknen; unterdessen verdienet die regulmäßige Gestalt und Schönheit dieses Baums die Bewunderung derjenigen, welche gern rare und seltene Dinge sehen, indem keinem von den Americanischen Bäumen unser Erdreich und Beschaffenheit der Luft besser anstehet als diesem. Zwischen dem Holz und der Rinde dieses Baums fliesset ein wolriechendes Gummi heraus, welches aus den Oeffnungen kommet, so man in den Baum machet, und durch die Sonnenhitze in durchsichtige harzige Tropfen zusammengehet, so die Indianer kauen, indem sie solche für ein verwahrendes Mittel für ihre Zähne halten. Die Rinde dienet auch besonders ihre Häuser damit zu bedecken, welches mir Gelegenheit gegeben hat, das Gummi von denen ihrer Rinde beraubten Bäumen zu sammlen, da ich dann von jeglichem einen Hut voll bekommen habe. Der Geruch dieses Gummi ist dem Balsam von Tolu so gleich, daß sie sehr schwer von einander zu unterscheiden sind.

## Lacertus viridis Jamaiçenſis.

Sex plerumque pollices longa eſt lacerta haecce et coloris praſini ac ſplendentis. In *Jamaica* frequens eſt, et in ſepibus arboribusque verſatur, vt vero in domibus videatur, nunquam obſeruauī. Si quis prope ad illas accedit, guttur ſuum vento implent, quod in rotunditatem globatur, et coccineum euadit, hoc vero iterum contracto, color coccineus euaneſcit, et reliqui corporis color rurſus induitur. Inflatione hac comminari et dehortari videntur, ne quis ad eas, quamuis innoxias, prope accedat.

## Die grüne Eidex aus Jamaica.

Ungemein iſt dieſe Eidex ſechs Zoll lang, und hat ein Graßgrüne glänzende Farbe. In Jamaica iſt ſie ſehr gemein, und hält ſich an den Zäunen und auf den Bäumen auf, daß ſie ſich aber in den Häuſern ſehen läſſet, habe ich nicht beobachtet. Wann man ihnen zu nahe kommt, füllen ſie ihre Kehle mit Wind, und bleben ſolche in eine Kugelrunde Geſtalt auf, welche ſodann Scharlachroth wird, hat ſie ſich aber wiederum zuſammengezogen, ſo vergehet die rothe Farbe, und ſie nimmt wiederum die Farbe ihres übrigen Körpers an. Durch dieſes Aufſchwellen wollen ſie gleichſam drohen und abſchröcken, daß man ihnen nicht zu nahe komme, ob ſie ſchon keinen Schaden thun.

## Lignum Campechianum, ſpecies quaedam Braſil. Joh. de Lact. Sloane Hiſt. Jamaic. Vol. II. p. 183.

Vidi anno 1725. in inſula *Prouidence* dicta tres harum arborum, quae e ſemine pullularunt, quasue Dominus *Spatches*, vir curioſiſſimus, e maris ſinu *Honduras* apportauit. Ipſe narrabat mihi, ante quatuor annos eas eſſe ſatas; nunc autem quatuordecim fere pedum altitudinem habebant, trunci earum directi erant, et ſeptem circiter vel octo craſſitie aequabant pollices, nec minus rami regulariter expanſi flosculisue referti ſpeciem prae ſe ferebant pulcherrimam. Folia pinnata ſunt, atque oppoſita, quaedam eorum quatuor, alia quinque loborum paria habent, et cordis formam referunt. E ramorum extremitatibus multae apices florum exiguorum pentapetalorum ac luteorum progerminant, quorum quaeuis, antequam ſeſe expandit, purpureo *calice* contegitur. Flores ſiliquae paruae et planae ſubſequuntur, duos circiter pollices longae, quae, ſi maturuerunt, in medio dehiſcunt, et quinque vel ſex ſemina parua et plana ſuppeditant.

Vtiliſſimam hanc arborem inter *Hiſpanos* et *Anglos* vehementiſſimas controuerſias concitaſſe inter omnes conſtat, nihil igitur de his commemorabimus, ſed optabimus tantum, vt coloniarum noſtrarum meridionalium incolis perſuadere poſſemus, hanc arborem propagare, non ſolum in proprium commodum, ſed etiam quo nos ipſi eam ſubminiſtrare queamus, ſi *Hiſpani* euectionem illius, quam hactenus aut vi aut dolo faktitauimus, nobis prohibent.

Si arbores hae rupi inſitae intra quatuor annos ſemina proferunt, et octo pollicum craſſitiem obtinent, celerius incrementum ſuſpicari licet, ſi ſolo profundo ac humido implantantur, quo *Jamaica* aliaeque inſulae noſtrae abundant.

## Das Campeche Holz.

Im Jahr 1725. habe ich drey von dieſen Bäumen in der Inſul Providence geſehen, welche aus dem Saamen auferzogen, und durch Herrn Spatches, einem beſonders aufmerkſamen Mann, von dem Meerbuſen von Honduras mitgebracht worden ſind. Er ſagte mir, daß ſie vor vier Jahren gepflanzet worden; nun aber waren ſie ohngefehr vierzehen Schuh hoch, ihre Stämme gerad und beyläuffig acht Zoll dick, und ihre Aeſte, wann ſie Regulmäßig ausgebreitet waren, und in völliger Blüthe ſtunden, machten ein überaus ſchönes Anſehen. Die Blätter wachſen paarweis, einige haben vier, andere fünf Paar Läpplein, ſtehen gegen einander über, und ſind wie ein Herz geſtaltet. Von den äuſſerſten Enden der Zweige ſproſſen ſehr viele Spitzen von kleinen fünfblätterigen gelben Blumen herfür, deren jegliche, ehe ſie ſich öffnet, mit einem purpurfarben Kelch bedeckt iſt. Auf die Blumen folgen kleine, flache, ohngefehr zwey Zoll lange Schotten, die, wann ſie zeitig ſind, in der Mitte aufſpringen, und fünf biß ſechs kleine flache Saamenkörner zeigen.

Die heftigen Streitigkeiten, welche dieſer nutzbare Baum zwiſchen den Spaniern und Engelländern verurſachet hat, ſind allzu bekannt, als daß man hier vieles davon ſagen ſollte, nur wünſchte ich, daß die Einwohner unſerer gegen Mittag liegenden Pflanz-Städte möchten zu bereden ſeyn, dieſen Baum fortzupflanzen, ſo wol zu ihrem eigenen Nutzen, als damit wir ihn ſelbſt verſchaffen können, wann uns die Spanier ſolchen nimmer wollen verabfolgen laſſen, gleichwie wir biß-hero durch Gewalt oder Liſt gethan haben.

Wann dieſe Bäume auf einem Felſen in Zeit von vier Jahren Saamen tragen, und acht Zoll dick werden, ſo iſt noch ein geſchwinderes Wachsthum zu erwarten, wann man ſie in ein leſes und feuchtes Erdreich pflanzet, welches in Jamaica und verſchiedenen andern unſerer Inſuln häufig anzutreffen iſt.

*Lacertus.* *Lignum Campechianum.*

LXVII.

*Lacertus cauda cærulea.* *Anona fructu viridi lævi, Pyri inversi forma.*

## Lacertus cauda caerulea.

Parva utplurimum est haec lacerta, sex pollices longitudine rarissime excedens; capite gaudet brevi ac cauda caerulea, reliqua vero corporis pars fusci est coloris, si modo quinque lineas flavas parallelas excipias a naso per dorsum ad caudam usque sese extendentes. In terra saepius apparent, nec non in arboribus cavis versantur. Venenatas quidem censent, sed nullum mihi innotuit exemplum, quod hoc confirmat. In *Virginia* ac *Carolina* inveniuntur.

## Die Eider mit dem blauen Schwanz.

Diese Eider ist gemeiniglich klein, und selten über sechs Zoll lang; der Kopf ist kurz, der Schwanz blau, und der übrige Theil des Körpers braun, ausgenommen, daß von der Nase über den Rucken biß zu dem Schwanz fünf gelbe gleich weit von einander stehende Linien laufen. Sie lassen sich oft auf dem Erdboden sehen, und halten sich in hohlen Bäumen auf. Einige Leute glauben, sie seyen vergiftet, ich habe aber niemals von einem Beispiel gehöret, das solches bestättiget. Sie werden in Virginien und Carolina angetroffen.

## Anona fructu viridi laevi, pyri inversi forma.

In decem vel duodecim pedum altitudinem frutex hic excrescit; rami curvationes formant duorum pollicum intervallo distantes, ex quarum angulis folia alternatim prodeunt, quae forma lauri referunt folia, et perbreves petiolos habent. Flores singulatim e petiolis pendent, vnum circiter pollicem longi, atque ex sex petalis compositi sunt, quorum tria rotunda et alba, tria vero majora, viridia et acuminata sunt, et rotunda obtegunt. In media floris parte *ovarium* conspicitur *staminibus* flauis papposis circumdatum. Flos expansus trianguli prae se fert formam. Fructus cum pyro inverso eoque maximo quoad formam ac magnitudinem aliquo modo convenit, et cortice laevi atque viridi obtectus est, sub quo pulpa continetur pulpae pyri permaturi haud absimilis; intra fructum posita sunt multa semina conica fusca aliquantum dissita. Haec plurimaeque aliae *Anonae* species *Guanas*, lacertis minimis aliisve animalibus alimento sunt. Natale ejus solum sunt insulae *Hispaniola*, *Iathera*, *Andros &c.* sed versus Tropicum septentrionalem non datur. Fructui quarundam hujus *Anonae* specierum *Angli* ob saporem varia nomina, e. g. pomi sacchari vel lactis saporem referentis, aliave imposuerunt.

## Die Anona, welche eine grüne, glatte, und wie eine umgekehrte Birn gestaltete Frucht hat.

Diese Staude wächset insgemein zehen oder zwölf Schuh in die Höhe; die Aeste machen einige Krümmungen, welche zwey Zoll von einander abstehen, und an deren Winkeln ihre Blätter Wechselsweis herfürkommen, so der Gestalt nach den Blättern des Lorbeerbaums gleich sind, und sehr kurze Stiele haben. Die Blumen hangen einzeln an den Stielen, sind ohngefehr einen Zoll lang, und bestehen aus sechs Blumenblättern, wovon nemlich drey rund und weiß, drey aber grösser, grün und spitzig sind, und die runden bedecken. In der Mitte der Blume zeiget sich das Ovarium, welches mit gelben wollichten Staubfäden umgeben ist. Wann die Blume ausgebreitet und offen ist, so hat sie die Gestalt eines Dreyecks. Die Frucht ist der Gestalt nach einer umgekehrten Birn einiger massen gleich, und so groß, als eine von der grössesten Gattung, und mit einer glatten grünen Schale bedeckt, in welcher ein Fleisch enthalten ist, so dem Fleisch einer überreifen Birn ähnlich ist, inwendig in der Frucht liegen in einiger Entfernung von einander viele kegelförmige dunkelbraune Saamenkörner. Diese nebst den meisten andern Gattungen der Anona dienen den Guanas, kleinen Eidexen, und andern Thieren zur Nahrung. Sie stammet ursprünglich aus den Inseln St. Domingo, Iathera, Andros ꝛc. gegen Mitternacht aber oder dem mitternächtlichen Wendekreis wird sie nicht angetroffen. Die Frucht von einigen Gattungen dieser Anona hat wegen ihres Geschmackes von den Engelländern die Namen Zucker-Apfel, Milch-Apfel ꝛc. erhalten.

## Lacertus griseus.

Lacertae hae ordinarie quinque aut sex pollicum longitudinem attingunt, grisei omni ex parte sunt coloris, lineas tamen habent lucidiores; pedes illis sunt longi. Caudam in orbem torquent, speciemque animalis efferi atque atrocis prae se ferunt, qua de re nomen *Anglicum* eas accepisse videtur. Innoxiae sunt, ac in rupibus et littoribus maris insularum *Cubae* et *Hispaniolae* &c. commorantur. Agiles sunt, et rapidissime currunt, nihilominus tamen aves marinae aliaeque rapaces illis insidiantur.

## Die Löwen-Eidex.

Insgemein sind diese Eidexen fünf oder sechs Zoll lang, durchgehends von einer grauen Farbe, jedoch mit Streiffen versehen, welche heller grau sind; ihre Beine sind lang. Ihren Schwanz schlingen sie in die Runde herum, und sehen wild und grimmig aus, wovon sie vielleicht ihren Englischen Namen mögen bekommen haben. Sie thun niemand einigen Schaden, und halten sich in Felsen und Ufern des Meers von Cuba, St. Domingo ꝛc. auf. Sie sind hurtig, und lauffen mit erstaunlicher Geschwindigkeit, deme ohngeachtet wird ihnen von den See-Möven und andern Raubvögeln nachgestellet.

## Viscum Caryophylloides, foliis longis in apice incisis, floris labello albo trifido, petalis luteis, longis angustissimis.

Mensurantur plantae hae octodecim circiter pollicibus, vnum et quandoque duos habent caules directos, ac folia longa in extremitate incisa, quae alternatim cauli ipsi insident; ima folii pars caulem ambit, ac in capite hujus plantae duo emittuntur scapi, in quorum uno flos, in altero capsula seminalis matura conspicitur. Florem componunt quinque petala longa, angusta et flava, quae *ovario* insistunt, id quod extremitatem superiorem versus crassius est, pallidamque habet viriditatem. E medio quinque petalorum scapus cylindriaceus succosus et albus provenit, ex cujus vertice tria alia petala alba progerminant, quorum medium longissimum est. Circa finem scapi alius capsula seminalis deprehenditur, cono quoad formam valde similis quatuorve gaudens costis prominentibus, quae ab una extremitate ad aliam sese extendunt, et aequaliter distant; multa in hac capsula continentur semina, membranarum tenuium ope separata. Flos marcidus superiori parti adhaerescit.

## Nelkenartiger Mistel, mit langen am äussersten Ende eingeschnittenen Blättern, einer in drey Theile gespaltenen weissen Blume und gelben langen und sehr schmalen Blumenblättern.

Diese Pflanzen wachsen ohngefehr achtzehen Zoll hoch, mit einem auch manchmal zwey geraden Stengeln, und sind mit langen und an ihrem äussersten Ende eingeschnittenen Blättern versehen, so wechselsweiß an dem Stiel selbst stehen; der unterste Theil oder der Grund des Blattes umgiebet den Stengel, und an dem obern Theil dieser Pflanze gehen zwey andere Stengel heraus, auf deren einem die Blume, und auf dem andern ein völlig ausgewachsenes Saamen-Gehäuß sich befindet. Die Blume bestehet aus fünf langen, schmalen und gelben Blättern, so auf dem Ovario stehen, welches lang und gegen das obere Ende dicker ist, auch eine blaßgrüne Farbe hat. Aus der Mitte der fünf Blumenblätter kommt ein walzenförmiger saftiger weißer Stengel herfür, an dessen Gipfel drey andere weiße Blumenblätter herauswachsen, wovon das mittlere das längste ist. An dem Ende des andern Stengels befindet sich ein Saamen-Gehäuß, so der Gestalt nach einem Kegel nicht ungleich ist, und vier erhabene Ribben hat, so von einem Ende zum andern gehen, und gleich weit von einander abstehen; in demselben sind viele kleine Saamenkörner enthalten, die durch dünne Häute von einander abgesondert sind. Wann die Blume verwelket ist, bleibet sie an dem obern Theil hangen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0209-4

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0210-6

L. C. 186. 2
S

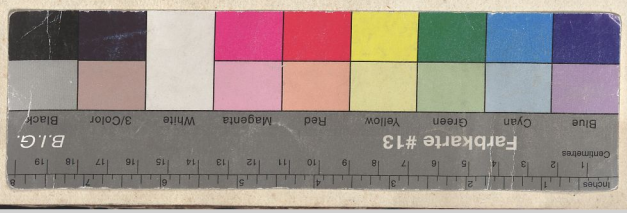
ULB Halle
005 005 183
3

H. C.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-203780-p0213-2

# PISCIVM
## SERPENTVM INSECTORVM
ALIORVMQVE NONNVLLORVM ANIMALIVM
NEC NON PLANTARVM QVARVNDAM
# IMAGINES
QVAS
# MARCVS CATESBY
IN POSTERIORE PARTE SPLENDIDI ILLIVS OPERIS
QVO
CAROLINAE FLORIDAE ET BAHAMENSIVM INSVLARVM
TRADIDIT HISTORIAM NATVRALEM
EIVSQVE APPENDICE DESCRIPSIT
ADDITIS VERO IMAGINIBVS PISCIVM
TAM NOSTRATIVM QVAM ALIARVM REGIONVM
AVXERVNT
VIVISQVE COLORIBVS PICTAS
EDIDERVNT
NICOLAVS FRIDERICVS EISENBERGER
ET
GEORGIVS LICHTENSTEGER.

NORIMBERGAE TYPIS IOANNIS IOSEPHI FLEISCHMANNI A. MDCCL.

Die Abbildungen
verschiedener
# Fische, Schlangen,
Insecten, einiger andern Thiere, und Pflanzen,
welche
## Herr Marcus Catesby
im zweyten Theil, und im Anhang seines vortreflichen Wercks
der natürlichen Historie von Carolina / Florida und den Bahamischen Inseln
beschrieben.
Mit den Abbildungen der unsrigen und anderer Länder Fische vermehret,
und in ihrem natürlichen Farben vorgestellet herausgegeben von
## Nicolaus Friederich Eisenberger und Georg Lichtensteger.

Nürnberg, gedruckt bey Johann Joseph Fleischmann. 1750.